Neue Post
für die Subkultur!

YELLOI!



Ausgabe 4 *- August 2019*

KNEIPEN - EVENT - KOMMERZ



WIE STEHT ES UM UNSERE KONZERTE?

Seite 5

- Herbärds



Eine der ersten Oi! Bands in Deutschland über Punk früher und heute, Pedder von Daily Terror und wie ein Unfall das Leben verändert.

Seite 34

- SchuldSpruch



Schuldspruch sprechen über Kommerz, ihr bevorstehendes Album und nehmen auch sonst kein Blatt vor den Mund.

Seite 58

- Tank Shot



In dieser Band haben sich einige Jahre Punkrock zusammen-gefunden und plaudern über damals und heute.

Seite 22

- Do Oi! Yourself



Passend zum Titelthema kommen hier die Veranstalter von Do Oi! Yourself zu Wort.

Seite 8

Where have all the fanzines gone?

In dieser neuen Rubrik sollen ehemalige Fanziner Rede und Antwort stehen.
Teil 1
Zwergpirat Fanzine

Nachgefragt

Diesmal gingen Fragen an:

- *Oldfashioned Ideas*
- *Springtoifel*
- *Randale Records*
- *Last Resort*

Was ist sonst noch drin:

- *Reviews + Konzertberichte*
- *Halunke's Argentinien Reisebericht*
- *Aus dem Leben einer Plattensammlung*
- *Kolumnen*

Hier könnte ihre Werbung NICHT stehen!

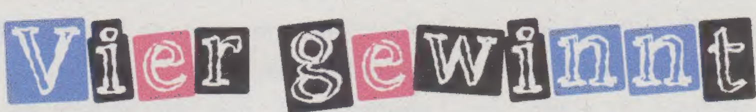
Im Yelloi! Press Zine werden keine Werbeanzeigen zu finden sein! Nicht gestern, nicht heute und auch nicht morgen! Nicht das ich mich hier vor Anfragen nicht mehr retten könnte, eher das Gegenteil ist der Fall, aber in vielen Zines ist es ja üblich (auch früher schon - in diesem Fall gilt das "früher war alles besser" nicht), dass Labels etc. Seiten mit Werbeanzeigen bekommen.
Natürlich geht es in meinem Heft und auch in dieser Ausgabe viel um Support und Unterstützung für diejenigen, die etwas auf die Beine stellen, ich für meinen Teil habe aber beschlossen, dass nicht mit einer Werbeseite zu tün. Das ist mir irgendwie zu einfach.
Wer also in diesem Zine auf sein Label, Shop oder ähnliches aufmerksam machen will, darf das gerne machen, aber eben z.B. in Form eines Interviews und muss damit rechnen, sich auch kritischen Fragen stellen zu müssen. Aber so kann jeder am besten entscheiden, ob er das dann supporten will oder nicht. In Ausgabe 5 wird das dann aller Vorraussicht nach auch der Fall sein.
Zugegeben, kurz hab ich überlegt auf jeder zweiten Seite eine völlig unpassende Werbung zu platzieren, um jedem wie auf Facebook, dass gewisse Onlinegefühl zu geben. Habe den Gedanken aber wieder verworfen.
So, dann ist das also auch geklärt.

Cheers Schnitzel

Sonstiges:

Das Yelloi! Press Zine ist keine Veröffentlichung im Sinne des deutschen Pressegesetzes.
Es handelt sich um ein Informationsblatt für Punks und Skinheads mit Niveau, nicht aber für Akademiker, die trotz Nivea, Partnersuche im Internet betreiben müssen!
Sollte ein Preis erhoben werden, dient dieser lediglich dazu, um die entstandenen Kosten zu decken. Es wird keinerlei Gewinnabsicht dargestellt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Meinung des Autors und nicht des Veröffentlichers.





Endlich geschafft. Hat auch lange genug gedauert, bis ihr diese Ausgabe in euren Händen halten und euch lustvoll ins Lesevergnügen stürzen könnt.
Und wieder beende ich diese Ausgabe mit dem festen Vorhaben das nächste Heft schneller fertig zu bekommen. Zumindest stehen schon ein paar Gesprächspartner fest und hab auch schon die Zusagen dafür. Aber das ist Zukunftsmusik. Kurz ein paar Worte zu diesem Heft.
Erstmal sorry an diejenigen, die ihre Beiträge so zeitig fertig gemacht haben, und jetzt doch länger auf die Veröffentlichung warten mussten.
Leider ist die Zeit dann doch nicht immer so vorhanden wie man möchte, und wenn man die Zeit hat, fehlt die nötige Muse. Und schreiben, dass etwas geschrieben ist, nützt auch keinem was.

Das Titelthema beschäftigt inzwischen ja einige Gemüter der Subkultur und so lag es auf der Hand hierzu meine Meinung zu äußern. Im Vorfeld gab es bei Diskussionen schon kontroverse Meinungen hierzu, und da meine Ansicht eine rein subjektive darstellt, wäre es natürlich super, wenn ihr eure Einschätzung zu Papier bringt und mir schickt, so dass ich das in der nächsten Ausgabe nochmal aufgreifen kann. Letztendlich interessiert mich ja auch, wie der allgemeine Tenor zu diesem Thema ist und ich hoffe doch, dass es noch Leute gibt, die sich mit dem was sie tun oder sind auch beschäftigen.
Wer also was zu sagen hat, einfach an yelloi-press@gmx.de schicken und dann passt das.
Ansonsten gibt es nicht viel Neues, außer das es mit "Where have all the fanzines gone?" eine neue Rubrik gibt, die sich hoffentlich durch die nächsten Ausgaben zieht.
Am Layout bastel ich immer noch etwas rum, man lernt halt von Ausgabe zu Ausgabe und probiert dementsprechend aus. Der gesamte Stil bleibt aber erhalten.

2019. Das Jahr in dem der Skinhead - Kult seinen 50sten Geburtstag feiert. Schon erstaunlich wie aus einer Jugendsubkultur ein halbes Jahrhundert andauernder Kult werden kann. Aber sind wir ehrlich, 50 Jahre klingt nicht nur lang, er ist auch tatsächlich in die Jahre gekommen. Nachwuchs gibt es wenig, Bomberjacken, Hosenträger und Dr. Martens haben längst Einzug in die Modekataloge bekommen und inzwischen haben die Hipster schneller tätowierte Körper als RTL eine neue Sendung zur Volksverdummung. Im Gegenzug haben wir aber zumindest ihre Bärte übernommen.
Als wäre das schon nicht genug, streiten wir uns nun darüber wer heute die "Real Skins" sind, und wenn ich keinen Bock auf Skrewdriver habe, bin ich schon nicht mehr echt, sondern nur ein linker Spast, während die dann auf Facebook, feinst recherchiert natürlich, eine Denunzierung nach der anderen starten. Abartig. Bleibt nur zu hoffen, dass sich genug Leute darauf besinnen, sich weder "White Power" noch "RASH" auf die Fahne zu schreiben, und sich wirklich darauf konzentrieren was wichtig ist und keine politischen Debatten unter dem Deckmantel des Real Skins zu führen.
Überlegt euch lieber, welche Bands/Zines/Veranstalter eure Unterstützung brauchen und nicht, ob ihr euch noch ein Feuerzeug und ne Badehose mit Skinhead Aufdruck in den Warenkorb packt, oder ob ihr auf dem Facebook Profil wirklich real rüberkommt.
Nur dann wird dieser Kult weiter leben, ansonsten befürchte ich, wird er über kurz oder lang in Frührente gehen, bevor er dann zu Grabe getragen wird.

Sonst verliere ich im Vorwort gerne noch ein paar Worte über das aktuelle Weltgeschehen, aber ich will ehrlich sein, das was im Moment passiert, macht mich so sprachlos und löst in mir eher einen permanenten Brechreiz aus, als das ich hier drüber ein paar Zeilen schreiben will. Wo soll man auch anfangen und wo aufhören? Bei Greta, der gehypt kommerziellen Grünenaktivistin?

Dem Rechtsruck in Deutschland und Europa? Donald Trump, seiner Mauer und dem roten Knopf? Brexit? Die zunehmende sinnlose Gewalt auf unseren Straßen? Die gescheiterte Flüchtlingspolitik? AKK, VDL, AM und die gescheiterten politischen Existenzen? Religiöser Fanatismus?

Plastikmüll? Den Scheißdreck in Form von Lebensmitteln, den wir täglich zu uns nehmen? Hetze, Panikmache, Verharmlosung und Populismus durch die Medien? Die Mietpreisbremse, mit der sich Vollgas die Wohnungsnot vergrößert? Man könnte ewig so weiter machen.

Ein schlechter Übergang, um euch Viel Spaß mit dieser Ausgabe zu wünschen, oder?

Aber eins darf ich nicht vergessen.

Gruß und Dank an alle, die mir bei diesem Blättchen helfen, sich den Fragen stellen, Werbung dafür machen und natürlich an die, die es lesen. Diesmal besonders an Schnippi und Carsten, die von selbst einen Bericht angeboten und geschrieben haben. Super Sache!

Haut rein und bleibt kritisch!

DANKE







THANKS

KNEIPE - EVENT - KOMMERZ

Konzerte - ein Thema das momentan sehr kontrovers diskutiert wird und über das es sich wunderbar streiten lässt. Grund genug für die Yelloi! Press sich auch dazu zu äußern!

Musik, für mich einer der Hauptgründe warum man sich für einen bestimmten Weg im Leben entscheidet. Wenn ich zurück denke an die Zeit, in der ich noch auf der Suche nach mir selbst war, begleiteten mich immer irgendwelche Bands und deren Musik durch diese Zeit, bis ich irgendwann mein erstes Cockney Rejects Album hörte und wusste, dass es das war. Danach hab ich alles aufgesaugt was nur ging. Ohne Internet, und das wissen wir alle, war das deutlich schwieriger und erforderte einen größeren Einsatz.
Musik zu Hause hören ist natürlich das eine, aber der nächste große Kick war das erste Punk/Oi! Konzert. (ich weiß aber gar nicht mehr, welches es war...). Dieses Gefühl die Leute zu treffen, die so ticken wie man selbst, Bands live zu erleben und feiern bis der Notarzt (oder gegebenenfalls die Polizei, haha) kommt, war unbeschreiblich. Von da an gab es kein Halten mehr und man versuchte alles mitzunehmen was kam. Kein Gig war zu weit. Mit dem Zug fuhr man stundenlang quer durch Deutschland, organisierte u.a. Busfahrten nach Belgien und genoss natürlich die Konzerte in heimischen Gefilden. Der Weg war das Ziel - nach Hause kam man immer.
Man saugte jede neue Band in sich auf, die Aufregung war groß, durch die Straßen fremder Städte zu ziehen auf der Suche nach der Location und mit jedem Konzert wuchs der Bekanntenkreis. Und schließlich ging es nicht nur mir so.
Und heute? Viele Jahre später? Man ist älter geworden, hat Familien gegründet und die meisten Bands mehrmals gesehen. Nachwuchs, dem es ergeht wie uns? Kaum bis Fehlanzeige!
Das aber als alleinige Ausrede zu benutzen, warum aber zum Beispiel immer mehr kleine Läden schließen müssen, ist aber zu einfach. Aber warum sterben die Kneipenkonzerte, woher kommt der Hang zu immer mehr Veranstaltungen mit Eventcharakter und warum explodieren die Eintrittspreise?

Ein Beispiel, dass mich mit veranlasst hat, dieses Thema aufzugreifen war das Jubiläumskonzert von Randale Records mit Cock Sparrer und Evil Conduct.
Im Vorfeld wurde auf Facebook schon angekündigt, dass die Anzahl der Karten limitiert ist, weil nur die Hälfte von ca. 250 Karten in den Verkauf geht, da guten Freunden und Helfern ein Vorverkaufsrecht eingeräumt wurde. So weit so richtig. Mit einem täglichen Countdown wurde dann auf den Onlineverkaufsstart hingefiebert. Auch ich hab mich hinreißen lassen zu besagter Uhrzeit auf der Randale Seite nach Tickets zu schauen. Pünktlich tauchen die Karten dort auch auf - natürlich ohne Preis. Wer dann welche geordert hat, musste schnell feststellen, dass die Karte 50 Teuros (scheinbar 45 € Eintritt + 5 € fürs Frühschoppen am Sonntag - konnte aber nicht getrennt werden) gekostet hat. Kurz stutzig geschaut, schon kam die Meldung "Ausverkauft". Bin mir nicht sicher, ist tatsächlich 1 Minute vergangen? Wow! 50 Euro - 2 Bands - 1 Minute Verkaufszeit.

Versteht mich nicht falsch, jeder kann machen was er will, und wem es egal ist, wie viel er zahlen muss, ist das seine Sache. Ich hätte im Nachhinein auch noch ein Karte bekommen, hab aber dankend abgelehnt, weil ich das eben nicht will.
Bin ich jetzt einfach nur altmodisch oder trauere Zeiten hinterher, wo man noch günstiger auf Konzerte konnte? Keine Ahnung, aber irgendwie hätte ich mir hier schon gewünscht, dass man sich zumindest mehr Gedanken über einen derartigen Eintrittspreis macht und nicht blind in 1 Minute die Karten kauft, egal was es kostet. Aber ich bin auch nur ein alter Meckerer, durfte ich mir anhören.

Aber ich finde schon, dass man hier mal einen kritischen Blick drauf werfen darf. Ob ich jetzt Recht habe oder nicht.
Aber viele Möglichkeiten gibt es ja nicht, warum (nicht nur in diesem Fall), sondern allgemein, die Eintrittspreise für subkulturelle Veranstaltungen steigen.
Da sind zum einen die Bands, die einfach Kohle machen wollen, außerhalb der Subkultur (noch) kein Gehör finden, dort aber den großen Reibach machen können, und utopische Forderungen stellen, die ihnen dann auch oft noch gewährt werden, weil das Publikum dazu einfach da ist. Diese Bands sind dann aber dafür konsequenter Weise später auch nicht unter dem allgemeinen Volk anzutreffen. Dafür aber auf Instagram immer schön Bildchen posten. Solange wir das unterstützen...kein Problem.

Die Frage ist nur, wie viel Subkultur steckt noch in einer Veranstaltung, für die ich viel Geld bezahlen soll, um mir "Skinhead ***war*** mein Lebensstil" anzuhören? Und wenn man sich so umschaut, gibt es genügend Bands, die weder so aussehen noch Bock auf das anwesende Publikum haben, aber mir erzählen wollen, wie Subkultur zu funktionieren hat, um sich dann mit einem Bündel voll Geld wieder vom Acker zu machen.
Genauso erscheint es mir sehr fragwürdig, wenn Bands (wenn auch verdiente) nach Jahren für 2 oder 3 Konzerte eine Reunion feiern, um danach wieder im Nichts zu verschwinden. Na, wenn das nicht nach einer faulen Ente riecht. Meistens passieren diese Reunions dann auch auf den großen Festivals, und die Veranstalter nehmen das natürlich dankenderweise an, um so mehr Publikum für sein Event zu generieren.
Für die kleinen Bands interessieren sich auch die wenigsten, geschweige denn, das es überhaupt eine Reise wert wäre. Und so werden diese dann fröhlich am frühen Nachmittag verheizt.
Und genau hier dürfte dann auch der Grund dafür liegen, warum sich Konzerte im kleinen Rahmen so schwer tun, womit wir bei einem weiteren Faktor sind, und zwar dem Zuschauer, also uns selbst.

Wie eingangs schon erwähnt, sind wir alle älter geworden, und unser Konzertverhalten hat sich mit Sicherheit dadurch auch geändert, und aufgrund von Arbeit und Familie ist es vielen einfach nicht mehr möglich, jedes Wochenende auf Tour zu sein. Viele entscheiden sich dann doch eher für die großen Events mit vielen Bands und viel drumherum als vielleicht für den kleinen Gig mit unbekannten Bands. Natürlich soll jeder das machen worauf er Bock hat, mach ich ja schließlich nicht anders, aber auch hier sollte man sich auch mal selbst kritisch hinterfragen.
Wäre es manchmal nicht sinnvoller den Veranstalter um die Ecke zu unterstützen oder denjenigen, den man kennt und der ein finanzielles Risiko eingeht, weil er einfach Bock hat eine Szene auf neu Deutsch zu supporten, bevor man hunderte Kilometer fährt und sich auf Events von Leuten tumelt, denen du Scheißegal bist, solange du deine Kohle bringst?
Und jetzt sind wir wieder beim lieben Thema Geld. Ich kann natürlich nur einen humanen Preis machen, wenn Acts spielen, die das machen, wegen der Sache und nicht weil sie davon leben müssen/wollen.
Und spätestens jetzt kommen wir zu diesem Problem, ab wann beginnt die Grenze hin zum Kommerz.



Nur damit wir uns richtig verstehen, nicht jedes Festival ist automatisch schlecht und die Bands, die dort auftreten sind auch nicht alle kommerzielle Aasfresser.

Aber es gibt noch ein Thema, dass in diesem Zuge ebenfalls diskutiert werden muss.
Wer bestimmt denn eigentlich, welche Band mit wem auftreten darf. Eine Frage, die eigentlich keine sein sollte, liegt die Antwort doch auf der Hand - der Veranstalter. Aber in der heutigen Zeit weit gefehlt.
Sind es auf den großen Veranstaltungen Bookingagenturen, die den Bands so viel Druck machen, dass diese drunter einbrechen, sind es für die kleinen Konzertmacher die Internetheroen, die Ladenbesitzer warnen nach dem "rechten" zu sehen oder teils mit Gewalt drohen, so dass inzwischen nicht nur einmal der Laden kurz vor dem Gig einen Rückzieher machte. Und warum? Wissen wir wohl alle. Immer schön sauber bleiben und nicht anecken.
Und um dem ganzen die Krone aufzusetzen, gibt es externe Securitys, denen Vorgaben gemacht werden, wer ein Konzert besuchen darf und wer nicht. Wenn man dann liest, dass keine Skinheads auf Stomper - Sebis Übergang Konzert dürfen, bleibt einem nur Kopfschütteln übrig, davon abgesehen, dass ich eh nicht versteh warum man da hin will. Ich kann mich an Zeiten erinnern, da hat das Publikum selbst entschieden, wie selbiges auszusehen hat, und ungebetene Gäste wurden dann selbst hinaus begleitet.

Naja, ihr merkt, schnell kommt man von einem ins andere.
Ich will hier auch nicht den Moralapostel spielen und jedem aufdrängen nur subkulturell einwandfreie Konzerte zu besuchen. Das muss es ja auch nicht immer sein, und wenn ich heute Lust habe, auf einen Iron Maiden Gig zu gehen, mach ich das sicherlich nicht aus szenerelevanten Gründen, sondern weil ich Bock drauf habe.
Und jeder der Geld mit seiner Musik verdienen möchte, soll das von mir aus tun, aber es kommt auch darauf an, wie ich es verkaufe. Dann muss ich so ehrlich sein, und auch dazu stehen und keinen auf Subkultur machen und die Leute für dumm verkaufen, auch wenn das viele leider mit sich machen lassen.

Mir geht es eher drum, einfach mal eine Anregung zu schaffen, wieder verstärkt drüber nachzudenken, was passiert in unserer Subkultur und wie geht man damit um?
Wen will ich wirklich unterstützen und wie viel muss ich mir bieten lassen?

Und um den Bogen zum oben genannten Konzert zu spannen - muss ich 2 Bands spielen lassen, die mich finanziell so an die Grenze kommen lassen, dass ich einen derart hohen Preis verlangen muss? Können 2 Labelbands nicht mal kulanterweise zum Labeljubiläum die Gage runterschrauben? Entsprechen 50 Euro noch dem Rahmen, mich als subkulturellen Veranstalter zu bezeichnen?

Ich kann sowohl diese Fragen nicht beantworten als auch die am Anfang gestellten, aber für mich eine Entscheidung treffen, wie ich es damit halte, und nicht nur blind konsumieren.

Zusammenfassend bleibt also für mich nur zu sagen, Subkultur kann nur funktionieren, wenn Bands, Veranstalter und Zuschauer an einem Strang ziehen.
Aber zum Glück gibt es ja immer diese unverbesserlichen Leute, die mit viel Herzblut und Leidenschaft bei der Sache sind. Und für all diejenigen ein fettes Danke und Oi!

Es muss nicht jeder meiner Meinung sein, und wie im Vorwort erwähnt, wenn ihr zu diesem Thema was zu sagen habt, macht es und schreibt mir...denn wer nicht mehr diskutiert ist schon fast am Ende.

Cheers
Schnitzel



Passend zum Titelthema macht es natürlich Sinn, jemand zu Wort kommen zu lassen der direkt betroffen ist. Wie es einem Veranstalter in unserer Hauptstadt ergeht und mit welchen Problemen man zu kämpfen hat, könnt ihr auf den nächsten Seiten lesen.
In diesem Sinne, Do Oi! Yourself!

YP: Kurz gesagt „Do Oi! Yourself" organisiert Konzerte subkultureller Art. Mehr dazu im Laufe des Interviews. Zu Beginn stellt euch doch bitte mal vor. Aus wem besteht das Team und wann habt ihr diese Geschichte ins Leben gerufen? Sind seitdem Leute dazu gekommen oder haben aufgehört?

Max: *Begonnen haben wir im September 2013 mit dem ersten Konzert. Zum Team gehören Cotze, Christian und Max. 2017 ist Randolf dazu gestoßen, der schon vorher öfter fleißig geholfen hat. Nach erfolgtem Bewerbungsgespräch konnte er uns von seiner Einstellung überzeugen.*

YP: Was war eure Motivation Do Oi! Yourself ins Leben zu rufen? Gab es vielleicht auch ein bestimmtes Erlebnis oder eine bestimmte Geschichte dazu?

Christian: *Die generelle Entwicklung in der Konzertlandschaft war und ist unsere Motivation, selbst das Heft in die Hand zu nehmen. In Berlin häuften sich die Großraumveranstaltungen und die Preise für Eintritt und Getränke stiegen auffallend. Die Abwesenheit jüngerer Skins und Punks haben wir damals noch auf die steigenden Kosten geschoben.*
So wuchs unser Wunsch nach der „guten alten Zeit", als Eigeninitiative und Leidenschaft noch die Motivatoren für Konzerte waren und auch die Jugend die Möglichkeit hatte, für wenig Geld einen geilen Abend zu erleben. Weiterhin sollte es bei uns weitestgehend politikfrei zur Sache gehen, denn die zunehmende Politisierung der Szene ging uns schon längst gegen den Strich.
Der Gedanke reifte und 2013 ergab es sich, dass wir Oldfashioned Ideas und High Society auf ihrer Tour nach Berlin umleiten durften. Der passende Jugendclub war schnell gefunden, noch ne Berliner Supportkapelle mit Grumpy Old Men und los ging es. Uns war wichtig, möglichst geringe Kosten beim Besucher zu verursachen und dennoch die „Schwarze Null" nicht aus den Augen zu verlieren.

Do Oi! Yourself lädt zum Tanz
Oldfashioned Ideas
Oi! aus Südschweden
High Society
Punkrock aus Dresden
Punkrock aus Berlin
27.09.2013
"Bunte Kiste" am Roederplatz, 10367 Berlin
Einlass ab 21Uhr

Das Konzert schlug bei unseren Gästen ein wie eine Bombe und die vielen lobenden Worte waren unser Ritterschlag.
Nach dem Vorbild dieses Abends planen wir auch alle weiteren Veranstaltungen: Eine Band aus dem Ausland, dazu eine bundesweit bekannte Band und eine lokale oder unbekannte Kapelle, um den Flyer voll zu machen. Das ganze wird stets selbst gemacht, also ohne Booking-Agenturen, und nennt sich konsequenter Weise „Do Oi! Yourself".

***Max:** Da wir alle seit der Jugend (also seit 14-20 Jahren ungefähr) schon viel umtriebig waren, hat sich eine gewisse Vorstellung davon eingebrannt, wie Punk- und Oi!-Konzerte sein sollten.*
Günstig im Eintritt, kleine Tanzsäle, Bier welches vorzugsweise nicht aus Krankenhausbechern getrunken werden muss und Leuten auf der Organisationsseite, die sich mit dem Wahnsinn auch identifizieren.
Im Vorfeld haben wir vereinzelt auch schon zu Geburtstagssausen oder für den glorreichen Oi! The Cup kleine Konzerte organisiert. Cotze war zu Beginn auch meiner Erinnerung nach der treibende Keil, da er aus seiner langen Greifswald-Zeit schon viel Lust auf Eigeninitiative in puncto Konzerte mitgebracht hat.

YP: Als Konzertveranstalter passt ihr natürlich wunderbar zu meinem Titelthema. Es geht darum wie subkulturell manche Konzerte noch sind und wie weit man sich dem Mainstream annähert. Steigende Gagen und infolge dessen steigende Eintrittspreise. Ein Publikum, dass immer mehr nach Event als nach Kneipenkonzert verlangt und Werbekampagnen im Vorfeld, die dem Mainstream in nichts nachstehen. Wie denkt ihr da sowohl als Veranstalter als auch als Besucher drüber?

***Max:** Einfach nur zum Kotzen. Schlauchartige Konzertsäle für über 500 Gäste, in denen man über eine halbe Stunde unterwegs ist, um sich ein 0,3l Bier zu holen, das nicht mal schmeckt.*
Ich glaube nicht, dass das Publikum nach Großevents verlangt. Viele Konzertbesucher machen sich scheinbar keine Gedanken mehr und sind darüber, was passiert, völlig arglos. Hauptsache sehen und gesehen werden. Für mehr Kneipenkonzerte fehlt es an engagierten Leuten und auch Räumlichkeiten.
Ich bin der Meinung, wir waren auf einem guten Weg wenig bis keine Werbekampagnen zu brauchen. Wenn man seine Gäste von sich überzeugt, kriegt man kleine Läden auch ohne Facebook voll. Am Ende muss aber wie so oft jeder Einzelne überlegen, was er will.

YP: Gebt uns doch mal einen Überblick über ein paar Bands mit denen ihr bereits Konzerte gemacht habt.

***Max:** Das LineUp unserer ersten Sause wurde bereits oben erwähnt.*
Danach ging es mit The Junkers aus Polen, den 7er Jungs und SchuldSpruch weiter.
Nummer 3 fand mit Discharger, Rust aus Australien und Herrn T. Steinfort zusätzlich als Solokünstler statt.
4. Konzert mit City Saints, Punkroiber und Sisyphos
Der 5. Streich war quasi die Record Release Party von SchuldSpruch
Nummer 6 mit The Reapers aus Holland, Ruhestöhrunk aus Rostock und SchuldSpruch sollte dann auch leider schon bis auf weiteres unser letztes Konzert werden.

YP: Eure Intention ist ja das ganze mit Herz und Leidenschaft zu machen und nicht wegen dem Geld und macht auch klar, dass keine überzogenen Gagen bezahlt werden, aber trotzdem auch bekanntere Bands zu holen.Wie schwer ist das in einer Subkultur 2019?

***Max:** Da wir alle beruflich gut eingespannt sind, organisieren wir Konzerte nicht am Fließband. Wenn man 3-6 Monate vor den geplanten Konzertterminen Bands anfragt, hat sich bisher immer etwas ergeben. Leicht ist es sicher nicht, aber machbar, auch in 2019.*

YP: Erzählt mal aus dem Nähkästchen. Welchen Bands habt ihr aufgrund überzogener Forderungen eine Absage erteilt?

Christian: *Im Großen und Ganzen gab es kaum Schwierigkeiten. Wir haben bislang Bands eingeladen, von denen wir wussten oder zumindest angenommen haben, dass es ihnen um die Sache geht und nicht um den Profit. Wir haben wirklich positive Erfahrungen gesammelt, denn nicht nur einmal sind teils etablierte Bands lediglich für ihre Unkosten angetreten. Jede Band auf unseren Flyern geht voll mit unserem Konzept konform. Nichts desto trotz sammelten wir auch negative Erfahrungen. Zum Beispiel behaarte eine Berliner Band auf ihren Gagenforderungen und ließ sich partout davon nicht abbringen. Stattdessen lieferte man uns das Argument, dass wir schön bescheuert seien, auf geringes Eintrittsgeld zu bestehen, denn selbst in besetzten Häusern zahle man mittlerweile höhere Preise. Wir haben dann eine andere Band eingeladen.*

YP: Der 90i! Club hat vor kurzem die Segel gestrichen, weil auch einfach die Resonanz fehlt. Besonders in einer Stadt wie Berlin, in der ein Überfluss an Veranstaltungen stattfindet, ist es schwer zu bestehen. Woran liegt es eurer Meinung, dass sich kleinere Konzerte nicht mehr lohnen? Ist es eher der Drang nach Großveranstaltungen und großen Acts oder gibt es auch gar nicht mehr die Menge an Konzertbesucher, wie noch vor 20 oder 30 Jahren?

Christian: *In Berlin herrscht stets eine große Fluktuation. Leute ziehen für Arbeit, Studium oder aus Abenteuerlust in die Stadt und nach ein paar Jahren sind sie auch wieder weg. Somit ist es nachvollziehbar, dass eine wirklich enge emotionale Verbundenheit zu Clubs, Veranstaltern und lokalen Bands nicht aufgebaut wird. Vielmehr sucht der Großteil der Konzertbesucher das möglichst schnelle und effektive Vergnügen. Booking-Agenturen beispielsweise reagieren darauf und stampfen ein attraktives Event nach dem anderen aus dem Boden und versuchen, das hedonistische Zahlvieh an sich zu binden. Wenn zusätzlich die Termine geschickt gewählt werden, können unliebsamen Konkurrenzveranstaltungen toll die Gäste ausgespannt werden.*

Max: *Das Konzept von 90i!, Bands aus den 80ern/ 90ern hinterm Ofen vor zu locken, fand ich nicht schlecht. Wenn am selben Tag mehrere Konkurrenzveranstaltungen stattfinden, wird es unmöglich. Beim letzten geplanten 90i! Club Konzert hat parallel das letzte Berlin Ska City Festival stattgefunden und 1,2 weitere Gigs gab es glaube ich auch noch. Die Konzerte würden sich sicher noch lohnen, wenn es nicht ein Überangebot gäbe bzw. Veranstalter sich nicht wissentlich oder unwissentlich gegenseitig ausstechen würden. Wir selbst haben das auf einem unserer Konzerte mit deutlich weniger Gästen auch zu spüren bekommen.*

YP: Ihr kümmert euch ja auch selbst um den Tresen, etc. Habt ihr da auch helfende Hände, die nicht speziell bei Do Oi! Yourself dabei sind, sondern einfach mal so aushelfen? Wie schwer ist es denn noch Leute zu finden, die sich tatsächlich für ihre Subkultur ins Zeug legen?

Christian: *Wir sind auf das freiwillige Engagement unserer Helfer angewiesen. Bisher war es keine Schwierigkeit, williges Personal für Tresen, Bandverpflegung und Tür zu rekrutieren. Für Freigetränke und nen zusätzlichen Gästelistenplatz sind bis dato schnell ausreichend viele Helferlein angetreten. Auch die Tontechniker standen bislang zu absolut fairen Konditionen ihren Mann und haben sich um fehlendes Equipment gekümmert. Diese Stelle ist wohl die beste, um Euch allen nochmals „DANKE" zu sagen!*

Max: *3,4 Leute finden sich immer im engeren Dunstkreis. Frei nach dem Motto: „Weil wir noch Freunde sind." wie eine Poppunkband es besungen hat. Haha.*

YP: Gab es bei euch auch schon die Momente, wo man am liebsten alles hinschmeißen möchte?

Max: *Durchaus! Wenn einer unserer größten Verehrer und Unterstützer (wie Klaus Zorn z. Bsp.) das Waschbecken im Damenklo inklusive Tür und Klinke voll bricht oder der Feueralarm aufgrund des nicht durchsetzbaren Rauchverbots wiederholt anspringt oder der Pumpensumpf aufgrund verstopfter Toiletten instandgesetzt werden muss. :D*

YP: Ihr seid ja ein unabhängiger Veranstalter. Erzählt mal wie inzwischen die Kontaktaufnahme mit den Bands funktioniert. Ist es noch in der Mehrzahl so, dass man direkt über und mit den Bands Konzerte plant oder sind auch in Punk- und Skinheadkreisen bereits mehr die Labels oder im schlimmeren Fall Bookingagenturen die Ansprechpartner?

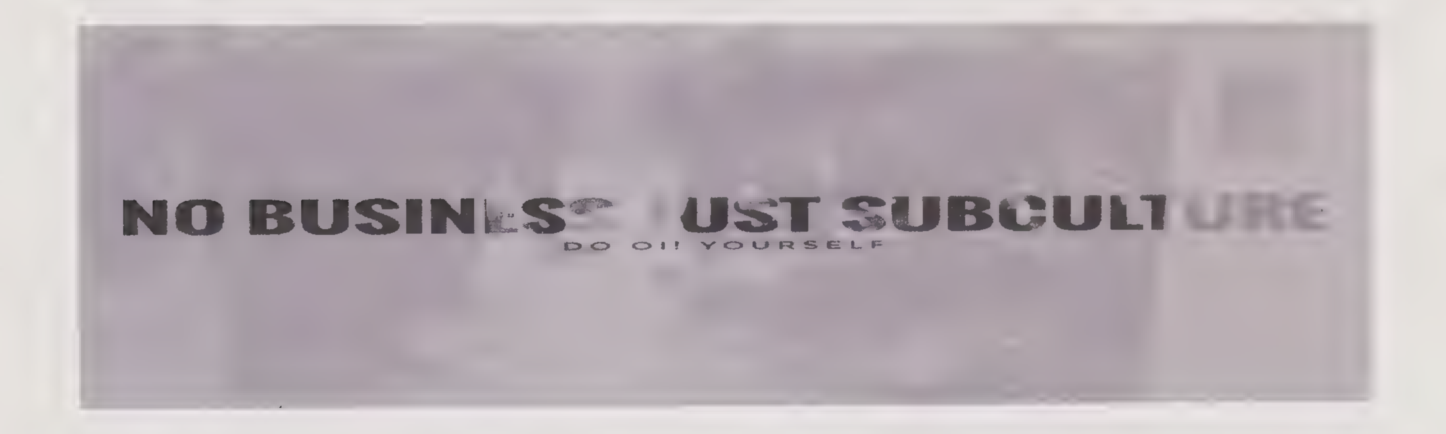
Christian: *Unsere Kontaktaufnahmen erfolgen grundsätzlich direkt mit den Bands. Cotze kann wegen seiner Veranstalter-Erfahrungen in Greifswald auf einen umfangreichen Pool an Bandkontakten zurückgreifen, wovon viele auch aus dem Ausland stammen. Teilweise schreiben uns auch Bands an, die auf einen Auftritt in Berlin hoffen.*

YP: Gibt es eigentlich Absprachen zwischen den einzelnen Veranstaltern oder gibt es auch schwarze Schafe, denen ein bereits bekannte Termine egal sind, und ihrerseits Konzerte ohne Rücksicht auf Verluste machen?

Christian: *Natürlich achten wir in unserem eigenen Interesse darauf, dass keine Fremdkonzerte mit unseren kollidieren. Mit bestimmten Veranstaltern sprechen wir auch grob die Termine ab, um weder ihnen noch uns unnötig das Leben schwer zu machen. Zumal wir unsere Veranstaltungen auch gegenseitig besuchen möchten.*

YP: Organisiert ihr eure Sachen eigentlich immer im gleichen Laden oder habt ihr wechselnde Locations?

Christian: *Unsere gesamte Konzertreihe fand – bis auf eine Ausnahme – im gleichen Jugendclub statt. Das war die perfekte Location für unsere Zwecke. Sie befand sich relativ zentrumsnah und war eine ungenutzte Fußgängerunterführung unter einer großen Hauptstraße. Wir hatten immer eine tolle Untergrundatmosphäre gepaart mit Amphietheater-Charme. Leider wurde uns die Zusammenarbeit für die Zukunft gekündigt und wir suchen nun schon seit geraumer Zeit nach einer neuen Bleibe.*
Max: *In diesem Zusammenhang wurde uns mitgeteilt:*
„Eine saubere Öffentlichkeitsarbeit ist mit eurer Konzertreihe nicht vereinbar."



YP: Seit längerem hat sich zum Leidwesen vieler inzwischen eingebürgert, dass Ladenbesitzer und Vermieter von der Antifa teils heftig bedroht werden, um ihre Schuppen für etwaige Konzerte nicht herzugeben, die unter dem Druck oftmals einbrechen und das Risiko dann nicht eingehen. Die Gründe hierfür sind meistens völlig an den Haaren herbeigezogen oder basieren auf „knallharte Internetrecherchen". Hattet ihr damit auch schon zu kämpfen? Gab es da nicht eine Geschichte mit Rash Brandenburg? Erzählt doch bitte mal.

Christian: *Mit dieser Frage knüpfst du nahtlos an unsere Suche nach einem neuen Club an.*
Tatsächlich hat es sich ähnlich wie beschrieben zugetragen. Im Vorfeld des D.Oi!Y. #6 gab es zahlreiche anonyme Hinweise von sogenannten „politischen Gruppierungen". Diese schrieben zig E-Mails an die Jugendclubleitung und behaupteten, dass wir rechtsoffene Konzerte veranstalten würden. Die Clubleitung hatte allerdings einen guten Draht zu uns und konnte uns soweit einschätzen, dass das an den Haaren herbeigezogen war. Wir hatten in der Vergangenheit keine Schwierigkeiten mit politisch verwirrtem Pöbel. Wenn sich einer der Gäste doch mal als faules Ei zu erkennen gab, wurde demjenigen auch flink die Tür gezeigt. Insofern lief alles zufriedenstellend.
Dennoch kamen wir nicht herum, mehrfach Stellung zu beziehen und die Kartoffeln in letzter Sekunde aus dem Feuer zu ziehen. In diesem Zuge sahen wir uns auch in der unglücklichen Situation, eine angekündigte Band wieder streichen zu müssen.
Mitten in den Vorbereitungen zum D.Oi!Y #7 brach es uns dann aber doch das Genick, denn nun wurde der diakonische Träger mit „warnenden" E-Mails vollgespamt. Die Schädigung des guten Rufes fürchtend, wurde ein harter Schlussstrich gezogen und aus war der Traum.
Man kann jetzt philosophieren, wer genau hinter den „Recherchen" steckt. Dummerweise werden die feigen Souffleusen, die aus der Deckung der Internet-Anonymität heraus schießen, nie namentlich benannt. Es gibt aber verschiedene Indizien, die auf die Initiatoren dieser Lügen-Guerillas schließen lassen. Neben politischer Ideologie war anscheinend auch ein gewisses wirtschaftliches Interesse die Motivation, uns (vorerst) vom Markt zu verdrängen.

Max: *Auch ich halte wenig davon, wenn unser Vermieter über das Internet erfährt, was wir für miese Gangster sind. Ansonsten gehen unsere Ansichten in diesem Punkt auseinander.*
Richtig los ging die ganze Sache eigentlich erst als wir eine lokale Band zu unserem 6. Konzert einladen wollten. Oi!dium sollten es werden. Zuerst wurde uns auch zugesagt und im Nachhinein wurde ein Rückzieher gemacht. Dabei ging es vereinfacht gesagt auch um politische Vorhaltungen seitens eines Bandmitglieds gegen uns bezüglich Rechtsoffenheit. Alles andere muss hier nicht ausgeschlachtet werden.
Mir geht es nicht darum die Internetschreiber zu ermitteln, recht machen kann man es denen sowieso nicht. Auch brenne ich nicht darauf zu erfahren, wer sonst noch alles gegen uns gespielt hat. Es wird wohl (zum Glück) auch nie möglich sein, in die Köpfe der Konzertbesucher hineinzuschauen. Oder wir fangen auch nicht an, eine Woche vorm Konzert Facebookprofile von potenziellen Besuchern zu scannen. Da spielt es auch keine Rolle, welches Nikki angezogen wird, sei es um zu provozieren oder seinem geistigen Dünnschiss öffentlich zu huldigen.
Die Einen verkleiden sich für einen Abend und die Anderen fliegen zügig raus.
Der Entzug des Klubs hat spuren hinterlassen. Ich für meinen Teil werde in Zukunft genau überlegen, welche Bands meinen Vorstellungen von Oi! und Punk entsprechen, ohne es damit irgendjemanden von ganz weit links recht machen zu wollen.
Hinterher ist man immer schlauer.
Auch wenn wir damit wohl die Urheber nicht befrieden, kann ich mir im Grunde nur ein klares Bekenntnis gegen Rassismus und Faschismus für unsere zukünftigen Konzerte vorstellen.
Bin ich jetzt links-grün versifft? Na von mir aus. :D
Was funktioniert heutzutage am einfachsten? Sich zusammen zu rotten und gegen Leute mit anderer Ansicht oder Herkunft zu hetzen. Scheiß Extremisten.

YP: Was waren denn bisher die Highlights und welche Konzerte fielen eher unter die Kategorie für die Tonne?

Max: *Selbst etwas bewegt zu haben, ist hinterher immer ein Highlight gewesen. Das kann positiv wie negativ ausfallen. Was die Konzerte betrifft, war für mich das erste am besten. Es brauchte wenig Überzeugung, die Leute sind gekommen, das LineUp war Klasse, die Post ging ab. Der Laden war fast immer gut gefüllt mit Leuten, die es zu schätzen wussten (vor und auf der Bühne).*
Ein Besucher erzählte mir, dass er extra aus Westdeutschland angereist ist als er von unserer Sache erfahren hat.

YP: Wie sieht es denn mit Randale auf euren Konzerten aus? Hattet ihr da bisher Probleme, wenn ja erzählt mal was darüber?

Max: *Weder von inner- noch von außerhalb hatten wir in der Hinsicht Probleme. Manchmal sicher durch eine Portion Glück. Aber ein guter, zielstrebiger Freund hat hier und da mal Leuten die Tür gezeigt, bevor Probleme entstehen konnten. Auch wenn wir sicher nicht immer alles mitbekommen haben.*

YP: Was haltet ihr denn vom Festival – Hype in Deutschland?

Max: *Wenn es davon nicht so viele gäbe, wäre es sicher eine schöne Sache. Knebelverträge für Bands bezüglich in einem gewissen Umkreis vor und nach dem Festival nicht zu spielen, sind auch der letzte Rotz. Hier sind aber eindeutig auch die Bands in der Verantwortung neben den Besuchern. Es gibt leider nur wenig positive Beispiele in dieser Richtung. Auch hier gilt, je kleiner/ familiärer desto besser oder?*

YP: Welche Bands stehen denn noch auf eurer Wunschliste? Wenn Geld keine Rolle spielen würde, wie würde dann ein Konzertabend, organisiert von euch, aussehen?

Max: *Ich kann nur für mich sprechen. Gewohnheitstrinker wären ne feine Sache. Angefragt hatte ich schon mal, hat zeitlich leider nicht gepasst. Wenn Geld keine Rolle spielt, würde ich Razorcut aus Australien dazu holen und als Vorband wieder eine junge oder unbekanntere Band einladen.*

YP: Meiner Erfahrung nach, wird das Durchschnittsalter der Konzertbesucher immer höher und man sieht immer seltener junge Skinheads und Punks. Seht ihr das auch so? Woran liegt das eurer Meinung nach, warum fehlt es an „Nachwuchs"?

Christian: *Diese Beobachtung kann ich bestätigen. In Großbritannien ist ja das Durchschnittsalter schon längst weit über dem des europäischen Festlandes. Aber auch hier in Deutschland ist der demographische Wandel der Szene erkennbar. Sie altert.*
Als wir angefangen haben, uns die Stiefel zu schnüren, hatte das etwas Aufregendes, Anrüchiges und (gefühlt) Gefährliches. Das Internet war quasi nicht existent und die Szene hatte einen konspirativen Charakter. Auch die Toleranz gegenüber szenefremden Personen schien mir geringer gewesen zu sein.
Was soll einen Jugendlichen heute noch daran reizen, sich ne Glatze zu schneiden? Die Konzerte werden auf großen Plakaten und im Netz beworben und jedermann ist eingeladen. Damals hast du mit etwas Pech ne Tracht Prügel kassiert, wenn du dich auf ne Glatzenparty verirrt hast. Das hatte ja fast schon etwas Elitäres, dort die Flyer für die nächsten Sausen einzustecken. Heute, wo schon auf dem Schulhof alles auf den Smartphones läuft, was Anstand und Moral kilometerweit zurück lässt, wird das Surren einer Haarschneidemaschine kein Kribbeln im Bauch mehr verursachen.

Max: *Ja, dieses scheiß Internet hat damit sicher auch zu tun. Aber Punks und Skins sind auf der Straße auch ausgestorben. Wir „Alten“ müssen uns wieder mit Kasi auf den Bordstein oder in den Park setzen und den jungen Leuten dann auch Gehör schenken.*
Klingt total bescheuert, aber ne bessere Idee hab ich nicht. Oder Jugendrabatt für Konzerte?
Vielleicht wollen die auch alle nicht mehr so viel saufen? Schwieriges Thema.
Vereinzelt bin ich mir aber auch sicher, jüngere Leute bei uns im Laden gesehen zu haben…

YP: 2019 ist auch das Jahr in dem der Skinhead – Kult 50 jährigen Geburtstag feiert. Wie steht es denn eurer Meinung nach um diese Subkultur?

Christian: *Da der Nachwuchs fehlt, altert die Szene und stirbt über kurz oder lang aus. Genau wie sich das Publikum auf größeren Konzerten optisch verändert, wird sich auch die komplette Szene wandeln oder gar auflösen. Die Akzeptanz dessen, was heutzutage noch als Skinhead gilt, hat sich in den letzten zehn Jahren deutlich verschoben. Hier in Berlin sieht man kaum noch hochgekrempelte Jeans oder Domestoshosen. Selbst Stiefel oder kurze Haare spielen in meiner Wahrnehmung für viele „Skinheads“ nur noch eine untergeordnete Rolle. Das muss nichts Schlimmes sein, aber bestimmt der Anfang vom Ende.*

Max: *Nicht gut. Kommerzgandalf hat uns verflucht.*

YP: Gibt es schon konkrete Pläne für die nähere Zukunft?

Christian: *Wir sind nach wie vor auf der Suche nach einem geeigneten Club, in dem wir an unserem Low-Budget-Konzept festhalten können. Realistisch betrachtet, müssen wir in diesem Punkt eventuell ein paar Abstriche machen. Im Laufe des Jahres soll es auf jeden Fall ein Lebenszeichen von uns geben. Das heißt, wir wollen unseren (Stamm-)Besuchern wieder ein feines D.Oi!Y.-Konzert anbieten. Langfristig sind auch Kooperationen mit anderen Veranstalter-Teams denkbar. So könnten Reisekosten von ausländischen Bands auf mehrere Schultern verteilt werden.*
Max: *Wir werden sehen, wie es weitergeht. Die Entscheidung trifft bei uns keiner allein.*
YP: In diesem Sinne Danke für das Interview und euch gutes Gelingen. Die letzten Zeilen sollen aber natürlich euch gehören. Also schießt los...

Christian: *Vielen Dank, dass du uns die Möglichkeit gibst, uns vorzustellen. Unser Wunsch ist es, weiterhin kleine unkommerzielle und subkulturell betonte Konzerte veranstalten aber auch besuchen zu können. Auch wenn es speziell in Großstädten schwierig ist, die idealen Räumlichkeiten zu finden (Stichwort: Gentrifizierung), wäre es großartig, einen Zuwachs von Non-Profit-Konzerten zu beobachten. Es gibt genügend Leute, die wie wir von den aktuellen Entwicklungen die Schnauze voll haben. Nehmt die Zügel in die Hand und stellt mit Leidenschaft und Initiative selbst was auf die Beine. Meckern allein rettet die Szene nicht.*

Max: *Danke für dein Interesse Schnitzel, gutes Format, mach weiter so!*



Halunke's Leit(d)artikel

1999: „was, 15 Mark Eintritt?! Alter, da hab ich kein Bock drauf, lass uns was anderes machen“
2019: „was, 25 EUR Eintritt?! Alter, da hab ich kein Bock drauf, lass uns was anderes machen“

Zugegeben, der Großteil wird sich jetzt wohl fragen, was diese überaus komische Einleitung soll. Die Aufklärung folgt auf dem Fuß, aufgrund diverser Erlebnisse in den letzten Monaten hat sich unser Herausgebergott Schnitzel dieses Mal dem Thema Konzerte und Szene-Events (und hier besonders der Konzertpreise) angenommen, und seine Untergebenen dazu genötigt, ebenfalls ihren Senf dazu abzugeben.

Nun, das Klagen über zu hohe Eintrittspreise und zu viel Kommerz ist, wie mein eingangs erwähntes Beispiel darstellen soll, ja beileibe kein Thema des 21. Jahrhunderts. Ich kann mich selbst noch gut dran erinnern, dass ich z.B. 2001 bei der 25-Jahre Tour von Bad Manners über den Eintrittspreis von 25 DM selbst gehörig schlucken musste. Aber es hat den Anschein, als würde das Thema im Jahr 2019 doch wieder mehr Raum einnehmen, als ihm vielleicht überhaupt zugestanden werden sollte. Ich selbst finde z.B. die Entwicklung der sog. „Real Skins“ Pfeifen (früher hat man sie einfach Dorfnazis genannt), die fröhlich, ohne Konsequenzen, an einem Wochenende bei Kommando Skin, und am nächsten Wochenende bei Cock Sparrer rumtanzen können, viel befremdlicher und diskutabler. Da es aber nicht darum gehen soll (und das Thema wohl selbst einen ausführlichen Artikel verdient hätte) zurück zum Hauptpunkt.

Wenn man sich das Thema Konzerte/Preise genauer anschauen will, muss man es m. E. zunächst auf alle 3 beteiligten Parteien runterbrechen. Das wären zum einen der Veranstalter, zum anderen die beteiligten Bands und zu guter Letzt der gemeine Konzertbesucher.

Da ich selbst im kleinen Rahmen Events veranstalte, kann ich mit Fug und Recht behaupten, dass von allen 3 Parteien der Veranstalter IMMER die ärmste Sau von allen ist. Manche Leute machen sich wohl überhaupt kein Bild, was es an Energie, Muskelkraft und vor allem Zeit und Geld kostet, ein Konzert überhaupt mal auf die Beine zu stellen. Ich will jetzt nicht ins Detail gehen, aber mit einem einfachen „geil, ich schreib mal 3 Bands an, die können in meiner Stammkneipe spielen und danach bei mir pennen“ ist es heutzutage in den wenigsten Fällen getan. Das geht über Bandeinladungen (die inzwischen ja häufig auch nur noch über Booking-Agenturen laufen) zum Finden einer Konzertlocation, Anträge ausfüllen, Auflagen beachten, Kostenkalkulationen, Unterkunft, und weiß der Geier noch alles bis hin zur Terminfindung (wichtiger Punkt bei eventuellen Konkurrenzveranstaltungen). Das sich das dann alles (inkl. Bandgagen) subsummiert im Eintrittspreis wiederfindet, dürfte einleuchten, da kein Veranstalter Interesse daran hat, finanziell zu verrecken.

Ich will natürlich nicht damit sagen, dass alle Konzertveranstalter glühende Idealisten sind, die das alles nur für die Subkultur tun. Mitunter gibt es garantiert Leute, die gerne den schnellen Reibach machen wollen, und es gibt auch Veranstalter, die einfach keine Ahnung vom Geschäft haben, und für jeden Scheiß zu unmöglichen Zeiten zu viel Kohle verlangen, und sich dann wundern, warum keiner kommt - aber von den Veranstaltern, die ich kenne, und mit denen ich im Vorfeld gesprochen habe, ist keiner reich geworden, viele haben sich schon mal finanziell in die Nesseln gesetzt, und wenn etwas Kohle hängen bleibt, wird dies meistens wieder in ein zukünftiges Event reinvestiert.

Womit wir bei der zweiten, für Konzerte nicht ganz unerheblichen Partei wären – den Bands.
Ich denke, es ist inzwischen kein Geheimnis mehr, dass über Plattenverkäufe (und im geringeren Maße Merch) die Bandauslagen nicht mehr reingeholt werden können, wenn Umsatz generiert wird, dann vornehmlich nur noch durch Konzerte. Und es spricht nichts dagegen, entsprechende Auslagen (Equipment, Proberaum, Vorkasse für Plattenproduktionen etc.) über Konzerte wieder reinzuspielen, bzw. den Gewinn zu nutzen, um in selbige wieder zu investieren. Auch bin ich nicht so blauäugig zu glauben, dass z.B. Bands wie Cock Sparrer, Toy Dolls, Perkele, oder hierzulande Slime für 500 Mark, einen Pennplatz auf dem Boden des Backstageraums und Spritkohle spielen. Und solange sie entsprechend genügend Publikum generieren, sollte dagegen ja auch nichts einzuwenden sein, oder? Nun, genau hier beginnt für mich die Trennlinie zwischen Subkultur und kommerzieller Band. Wenn inzwischen Gagen im fünfstelligen Bereich aufgerufen werden, frage ich mich, was das noch mit dem Idealismus der Szene zu tun hat, denn diese Summen dienen ja wohl kaum nur zum Decken der eigenen Unkosten. Vielleicht bin ich diesbezüglich einfach hoffnungslos altmodisch und zu romantisch veranlagt, aber früher haben Punk- und Oi! Bands gespielt, weil sie Bock drauf hatten und was sagen wollten (von der Szene für die Szene). Wenn eine weithin bekannte Band nur 1-2x im Jahr spielt, genau weiß, dass auf das Konzert über 1.000 Leute kommen, und dann eine entsprechende Gage verlangt, habe ich damit überhaupt kein Problem – wenn bei diesen Gagenforderungen allerdings regelmäßig Konzerte gespielt werden, darf die Frage der Kommerzialisierung durchaus gestellt werden – vor allem, wenn dann das Gespür für Konzertort, Konzerttag, etc. fehlt. Wer in einem Club mit Fassungsvermögen von vielleicht 100 Leuten an einem Montagabend in der Provinz an seinen normalen Gagenforderungen festhält, hat definitiv etwas nicht verstanden.



Ob sowas unterstützt werden sollte, bleibt aber letztendlich der dritten Partei im Bunde überlassen, nämlich dem Konzertbesucher.
Wer den geforderten Eintrittspreis zahlen möchte, kann dies guten Gewissens tun. Wer sagt, dass er sowas boykottiert, auch. Letztlich geht es mir mit Blick auf das Publikum weniger um bestimmte Konzerte bestimmter Bands, sondern um das Konzertverhalten im Allgemeinen. Es mag jetzt nur mein subjektiver Eindruck sein, aber verglichen mit früher sind in meinen Augen die Besucherzahlen, abgesehen von großen Events von bekannten Bands, seit Jahren rückläufig (Tiefpunkt war mal ein The Business Konzert in der Nähe von Stuttgart, bei dem sage und schreibe 40 zahlende Gäste da waren – an einem Samstagabend!) Ja, inzwischen ist ein Übersättigung da, man kann inzwischen fast jedes Wochenende (besonders in Ballungsräumen) zwischen mehreren Events entscheiden, und ja, die musikalische Breite auch im Oi!-Bereich ist inzwischen so vielfältig, dass man allein aus dem Gesichtspunkt nicht alles anhören will und muss. Bloß wo ist der Szenegedanke von früher hin? Wir sind in den 90ern noch mitunter 200-300km weit gefahren, haben im Auto gepennt, nur um eine Band aus Nord- oder Ostdeutschland zu sehen, die sonst selten in südlichen Gefilden unterwegs waren. Inzwischen habe ich den Eindruck, dass sogar die 15min-Straßenbahnfahrt innerhalb der eigenen Stadt für viele schon zu weit ist. Nicht falsch verstehen, es gibt tausend gute Gründe, nicht auf ein Konzert zu fahren (Job, Familie, Lokalverbot), aber in mir drängt sich langsam der Eindruck auf, dass es eher ein Nicht-Wollen, denn Nicht-Können ist. Dann braucht man sich allerdings auch nicht zu wundern, wenn Veranstalter, zur Minimierung ihres finanziellen Risikos erhöhte Ticketpreise aufrufen, und wenn dann halt irgendwann keine Gigs mehr stattfinden.

Gibt es Lösungsansätze? Garantiert – bloß mir fällt keiner ein. Schließlich ist jeder der beteiligten Parteien selbst verantwortlich, etwas an den Zuständen zu ändern. Allerdings könnte vielleicht eine kleine Rückbesinnung auf den DIY-Gedanken und den subkulturellen Spirit von früher schon helfen. Eventuell ist das Ganze ja auch gar nicht so schlimm wie geschildert, da mir leider der Einblick in die restlichen Regionen von Deutschland fehlt – es wäre zumindest zu wünschen. Und letztlich ist das auch nur die rein subjektive Meinung eines einfachen Arbeiters (sprich, wer irgendwann mal erzählt „der Halunke hat aber gesagt, dass…“ wird mit Handabhacken bestraft). Wer also anderer Auffassung ist, darf sich gerne an Schnitzel als V.i.S.d.P. wenden, der nimmt gerne alle Beschwerdebriefe entgegen.

Halunke

P.S. Um mal alle drei Punkte zusammenzuführen: wenn eine Band aus Übersee den Weg auf sich nimmt, um unter der Woche nur auf Doordeal-Basis ein Konzert zu spielen – dann geht verdammt nochmal hin., wenn ihr in der Nähe wohnt! Genauso wie zu anderen Unter-der-Woche-Konzerten von Bands, die man sonst hierzulande nicht so häufig sieht.

WAS WÄRE WENN… VOLXSTURM LIEBER GEGESSEN ANSTATT GETRUNKEN HÄTTE???

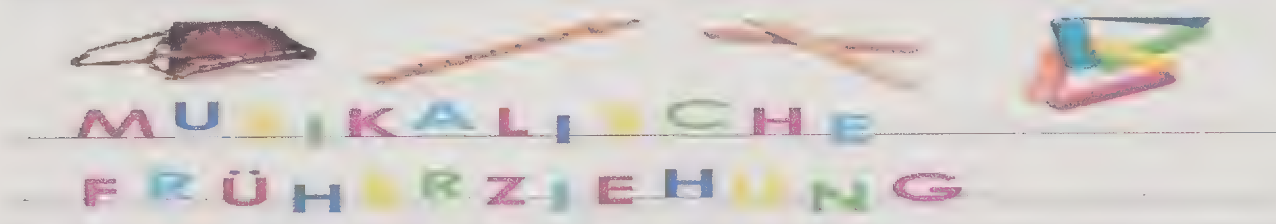
Bierschinken ist wichtig!

Wenn dir mal wieder die Pizza im Ofen verbrennt
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Stehst allein in der Küche, weil du keinen kennst
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Im Supermarkt geht die Salami aus
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Deine Alten schmissen das Schnitzel raus
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.

Refr.:
Und dann schaust Du dich beim Metzger um.
doch es liegt nur Gelbwurst rum
Und Du denkst: "Die laufen nicht richtig!"
Denn Bierschinken, Bierschinken, Bierschinken ist wichtig!!!



Das Mädchen vom letzten Monat ist nun Veganer
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Anstatt Bier, bekommst du nur Radler
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Wenn das Mindesthaltbarkeitsdatum erlischt
- ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.
Du warst so besoffen, hast die fettarme erwischt -
ist doch nicht wichtig, Bierschinken ist wichtig.



Da bei meinem Sohnemann der Elan zum Anhören von Papas Musik genauso schnell wieder verschwand, wie er gekommen ist, wollte ich die Rubrik eigentlich schon beenden, konnte ihn aber nochmals dazu überreden, wenigstens 3 Platten aus dem Schrank zu ziehen. Wenn ich bedenke was er gezogen hat, hätte ich es auch gleich sein lassen können....



Die Lokalmatadore - Ein Leben Für Die Ärmsten (Arm Records, 1991)
Paul: „Haha, schau mal Papa, der Mann da ist genauso dick wie du"
Ich: „geh auf dein Zimmer, 3 Wochen Hausarrest!"

Ich hatte ganz vergessen, dass ich diese Platte der Götter überhaupt besitze. Ich vermute immer noch, dass ich sie damals nur wegen dem Lied „Tangobrüder" gekauft habe, ein Klassiker, der leider viel zu selten auf ihren ebenfalls viel zu seltenen Konzerten gespielt wird. Ansonsten kommt ihr Erstlingswerk meines Erachtens nicht an „Arme Armee" oder die geniale „Heute ein König...Morgen ein Arschloch" ran. Mit „Happy Weekend" ist jedoch noch die Ode an das einzig wahre Kontaktmagazin vertreten, in der ein gewisser Herr aus Herrenberg (nennen wir ihn Tobias N.) ebenfalls mal eine Anzeige vertreten hatte.



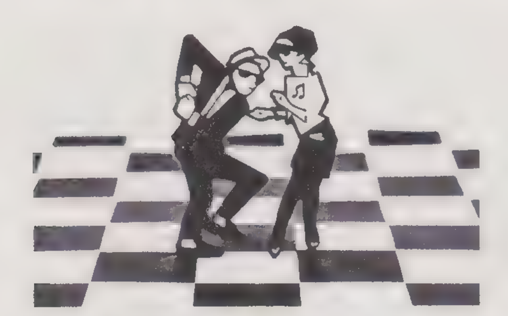
Stumpf ist Trumpf...und Oi! ist Gold (Ganz Arm Records, 1998)
Paul: „was machen die da?"
Ich:" her damit, das geht dich erst in 8 Jahren was an"

Ach herrjemine, was soll ich denn dazu sagen? Da war ich beim Kauf wohl kurzzeitig nicht ganz anwesend. Auf dem Sampler tummelt sich ja alles, was damals in der bundesdeutschen Punk- und Oi! Szene Rang und Namen hatte. Warum sich allerdings halbwegs gute bis sehr gute Bands wie Lokalmatadore, Public Toys oder Volxsturm mit Bands wie Tonnensturz, Smegma oder Atemnot die Rillen teilen, entzieht sich meiner Kenntnis. Auch sind die Texte, wie man irrigerweise beim Cover denken könnte, nicht im Fahrwasser von Willie's „Arschlecken und Rasur" Samplerreihe (bin ich froh, dass Paul die nicht zufällig rausgezogen hat), sondern meistens recht „normal" gehalten. Eigentlich ein typischer Sampler der versinnbildlicht, dass Ende der 90er Jahre die Zeichen zwischen Punks und Skins wieder vermehrt auf United standen.



Ibo - Ibiza (Bellaphon, 1985)
Paul: „warum trägt der Mann lange Haare?"
Ich: „weil griechische Götter immer mit langen Haaren dargestellt werden"

Aus, aus, es geht heute nicht mehr besser, eine bessere Platte als diese werdet ihr euch nie zulegen können. Ein Meisterstück des deutsch-griechischen Schlagersängers, obwohl er ja eigentlich Mazedonier ist, hier auf der Höhe seiner Schaffenskraft. Ein kraftvolle Hymne an das Leben, das Singledasein und an Ibiza, gleichzeitig eine Verherrlichung des mittäglichen Alkoholkonsums, unterlegt mit den eingängigen Schlagerrhythmen der 80er Jahre, die auch Wolfgang Petry so berühmt gemacht haben.
Eine Platte mit dem Prädikat „Pflichtkauf", und wäre Ibo nicht bereits vor 19 Jahren tödlich verunglückt, dann könnte man ihn noch heute dieses Lied bei der Eröffnung des neusten Möbelhauses singen hören.



AUS DEM INNENLEBEN EINER MUSIKSAMMLUNG

Weiter geht es mit Teil 4 aus der Plattenkiste von Chris. Wieder gewährt er uns einen Einblick auf seine Sammlung, die vom Klassiker bis zum Kopfschüttler alles zu bieten hat, was das Sammlerherz begehrt. Wie im letzten Heft angekündigt geht es inzwischen, wie es sich für jede Sammlung gehört, nach alphabetischer Reihenfolge. Diesmal erwartet uns das "B". Leider hat es aus zeitlichen Gründen diesmal nur für 4 Besprechungen gereicht, aber besser als nix. Also...Feuer frei!

Billy Idol „Vital Idol“ LP
Chrysalis 207 077 VÖ 1985

Es gibt wohl nur wenige Personen bei denen der Beliebtheitsgrad innerhalb der Punkszene stärker umgekehrt proportional zum Bekanntheitsgrad verläuft als bei BILLY IDOL. Zumindest dürfte das in den goldenen 80ern und 90ern so gewesen sein, in denen, wenn überhaupt dann nur verächtlich über den, ich glaube von der BRAVO titulierten, „Edelpunk“ gesprochen wurde. Hatte er bereits als Sänger von GENERATION X einen Ruf als ziemlich arroganter Schnösel, setzte der Start seiner Solokarriere und dem damit eintretenden kommerziellen Erfolg dem Ganzen die Krone auf. Gut, mir persönlich war das mit ca. 10/11 Jahren herzlich egal. Da brachte nämlich der damalige Freund meiner älteren Schwester diese Platte mit und ich war begeistert. Der dem Zeitgeist entsprechende Synthie-Wavepop (ich denke ihr wisst was ich meine), gemischt mit einer auf den ersten Blick scheinbar nicht dazu passender rockigen E-Gitarre und dazu IDOL’s fesselndem Gesang waren für mich einfach mal ganz was anderes als das ansonsten gehörte. Natürlich wusste ich damals noch nicht, dass das Album „nur“ remixte Versionen einiger (in Summe 7) bereits veröffentlichter Songs enthält, darunter u.a. „White Wedding“, über 8 Minuten lang und durch den treibenden Rhythmus keine Sekunde langweilig außer man ist auf zu viel Elektro und Synthiespielereien allergisch. Außerdem mit „Dancing with myself“ ein Lied aus GENERATION X Zeiten, das wohl der ein oder andere kennen dürfte. Dies ist auch relativ nah am Original gehalten und ich sag mal pauschal, wer mit dem Song was anfangen kann, könnte auch an der Platte gefallen finden. Zudem mit „Mony Mony“ und „Hot in the City“ zwei relativ funkige Stücke, schön mit weiblichen Background-Chor, Handclaps und was sonst dazugehört (Oh Gott ich kann euch förmlich kotzen sehen). Bevor meine Kaufempfehlung immer mehr nach totalem Verriss klingt muss ich zum Ende kommen. Wer über seinen musikalischen Horizont schauen kann und Lust auf Alben hat, auf die man sich etwas einlassen muss, kann hier zugreifen, zumal die Platte auf entsprechenden Märkten relativ günstig zu haben sein sollte. Jetzt noch ein Tipp an alle, die zwar gerne BILLY IDOL hören würden, sich aber aus Angst vor Rechtfertigungen für solche Platten nicht trauen etwas zuzulegen. Besorgt euch einfach was von GENERATION X. Dagegen kann keiner was sagen und man schlägt sozusagen zwei Fliegen mit einer Klappe. Behauptungen, ich hätte mich damals mit einem geheuchelten Interesse an dieser LP nur bei den Älteren anbiedern wollen, werden übrigens wegen inzwischen nicht mehr vorhandener Beweishaltigkeit abgeschmettert.

Discogs-Durchschnittswert: 2,05€
Discogs-Durchschnittsbewertung: 3,93 Sterne
Eigene Bewertung: 4 Sterne



Böhse Onkelz „Heilige Lieder“ MC
Bellaphon/Bacillus Records 460-09-072 VÖ 1992

Das Jahr ´92 wird für mich und die Band wohl für immer im Gedächtnis bleiben, denn während die ONKELZ für diesen Release ihre erste goldene Schallplatte bekamen, durfte ich bei der zugehörigen Tour dem sagenumwobenen Auftritt in Aalen beiwohnen. Ein Umstand für den ich selbst heute noch bewundernde Blicke bei Insidern einheimse. Und wie ich meine Eltern überzeugen konnte, mir die Erlaubnis zu geben im zarten Alter von 12 dort hinzugehen, bleibt wohl ein ewiges Rätsel der Geschichte. Überflüssig zu erwähnen, dass dieses Album bei mir während meiner Teenager-Jahre aufgrund dessen einen besonderen Stellenwert besaß. Aber auch im Rückblick ist für mich „Heilige Lieder“ neben der „Kneipenterroristen“ mit das Beste Album der Frankfurter aus der Post-Skinhead-Ära. Neben den beiden mittlerweile obligatorischen Balladen „Buch der Erinnerung“ und „Ein langer Weg“ sind eigentlich alle Songs im durchaus akzeptablen Midtempo gespielt und weit weg davon, als Altherrenrock angesehen zu werden. Ok, das im Kontext etwas deplaziert wirkende „Schließe deine Augen“ muss davon ausgeklammert werden, da es durch seine schwere und Langsamkeit fast schon als Doom-Metal durchgehen könnte. Trotzdem ist die Umsetzung gelungen. Und ich denke Lieder wie „Gestern war heute noch morgen“, „Gehasst, verdammt, vergöttert“ oder den Titeltrack kann auch heute noch von jedem mitgesungen werden. Besonders hervorben muss ich noch „Noreia“. Für mich ein absoluter Hit, bei dem sich die Band allerdings mit der Namensgebung keinen Gefallen getan haben, da einige spitzfindige Leute darin einen Hinweis auf ihre (weiterhin) faschistische Gesinnung gesehen haben. Rückwärts gelesen soll nämlich „Arier on“ rauskommen. Wer jetzt anmerkt, dass da aber ein „R“ fehlt, wird als Streber gebrandmarkt. Außerdem ist im Inlay tatsächlich „Noreira“ abgedruckt. Sei’s drum, Fehler sind zum machen da. Abzüge in der B-Note gibt es für Gonzo’s ständiges Gitarrengewichse welches zu vorhersehbar ist und sich eigentlich immer gleich anhört. Außerdem ist mir der ganze Pathos und die Selbstbeweihräucherung in den Texten inzwischen großteils einfach zu viel. So, und wer jetzt noch weiß welche Band bisher in jeder Ausgabe eines relativ neuen deutschen Skinhead-Zines Erwähnung gefunden hat, bekommt als Preis die offizielle Yelloi! Press Erlaubnis, sich als Besitzer der „Kill the Hippies“ Single auszugeben.

Discogs-Durchschnittswert: 7,45€
Discogs-Durchschnittsbewertung: 4,41 Sterne
Eigene Bewertung: 4 Sterne

****

Bonkers „Bonk Rock“ CD
Crazy Love Records CLCD 6471 VÖ 2000

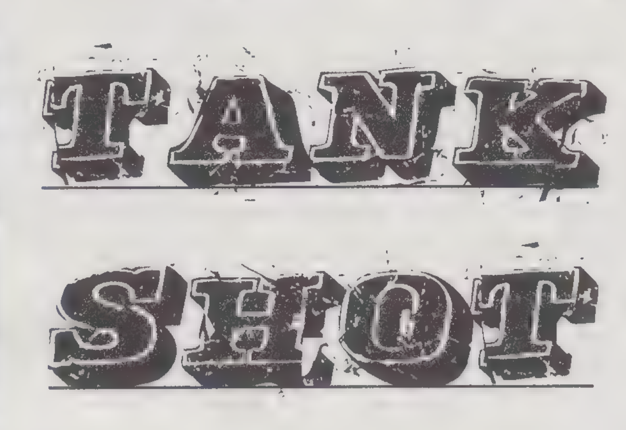
Schade das ich euch gleich zu Beginn enttäuschen muss liebe Deutschrockfreunde: Nein, hierbei geht es nicht um ein verschollenes Album von DIE BONKERS. Und hört mal, warum sollte Crazy Love überhaupt was von denen veröffentlichen?? Na also. Bei diesen BONKERS handelt es sich, das Label lässt es vermuten, um eine Billy-Band aus Finnland. Und da kommen wir schon zum ersten Problem. Welche Art von Billy ist es eigentlich? Rockabilly scheidet gleich mal aus, dafür ist es definitiv zu hart. Für Psychobilly ist es nicht Psycho genug. Ob Skabilly tatsächlich als Genre durchgeht, weiß ich jetzt auch nicht, und selbst wenn sich in 3 Songs tatsächlich die Offbeat-Gitarre mit dem Slapbass trifft, würde ich das Album nicht hier einordnen. Außerdem funktioniert dieser Mix bei den PEACOCKS definitiv besser. Wobei, so richtig vergleichen lassen sich diese beiden Bands auch nicht. Ich file es jetzt einfach mal under Punkabilly. Womit wir beim nächsten Problem wären. Obwohl ich mit Ska, Psychobilly und Punk was anfangen kann, zündet die Mischung aus dem Ganzen bei mir, zumindest im

vorliegenden Fall, nicht so wirklich. Manche Sachen sind pur einfach doch am Besten. Und auch wenn es bei „Hey Girl!!!!!" Bläser zu hören gibt, fehlt irgendwie das gewisse Etwas. Vielleicht liegt's auch an der Stimme des Sängers, die für keinen Wiedererkennungseffekt sorgt, jedenfalls haut mich der Silberling nicht wirklich von den Socken. Insgesamt gibt es hier 12 Lieder in knapp 34 Minuten und außerdem ein 8-seitiges Booklet inklusive einiger Bilder und den Texten. Und auch wenn die Lieder ausnahmslos in Englisch sind, hätte man ohne das Textblatt keine Chance alles zu verstehen. Dafür verschluckt der Sänger einfach zu viele Wörter. Allenfalls Durchschnitt, nuff said.
Discogs-Durchschnittswert: N/A
Discogs-Durchschnittsbewertung: 4,0 Sterne
Eigene Bewertung: 2 Sterne
****

Born/Dead / Peligro Social „Split EP" 7"
Alerta Antifascista AA35 VÖ 2006

Die US-Amerikaner von BORN/DEAD teilen sich hier ein Stückchen Vinyl mit den, ich schätze mal, Spaniern von PELIGRO SOCIAL. Zumindest sind deren Texte auf Spanisch, allerdings ist dies in Südamerika auch eine durchaus gängige Sprache. Na, lassen wir das, Nationalitäten sind eh für'n Arsch. Ich rechne mal, das sieht das deutsche Label ähnlich. In jedem Fall geht's ziemlich international zu. Und das es sich hier nicht um radiotauglichen Poppunk mit der Betonung auf Pop handelt, dürfte auch jedem Klar sein. Hardcore Punk, oder besser gesagt engagierter Hardcore Punk heißt das Rezept, wobei die totgeborenen Oaklander mit „Assault" starten dürfen. Ein knapp 3minütiger Smasher der relativ gediegen anfängt dann aber sämtliche Nietenpunks zum grinsen oder besser gesagt pogen bringen dürfte, ohne aber reines Geknüppel zu sein. Geht schon in die CRASS, CONFLICT oder auch TOTAL CHAOS- Ecke. Einziger Schwachpunkt ist der Sänger. Dessen Versuch hart zu klingen kommt etwas aufgesetzt rüber. Aber grundsätzlich kein schlechter Song. Auf der zweiten Seite dann die vermeintlichen Spanier Soziale Gefahr (entweder man übersetzt beide oder lässt es). Diese dürfen gleich zweimal ran. „20 Anos" und „Pesadilla" heißen deren beide Titel (googelt doch selber was das heißt oder habt die nächsten 20 Jahre lang Albträume). Musikalisch bewegt man sich auf ähnlichem Terrain wie BORN/DEAD. Für den der's etwas härter mag gut, allerdings haben wir auch hier ein Sängerproblem. Nur ausgeprägter. Ich denke bei mehr als den 2 Liedern würde ich zu Tode genervt sein. Keine Ahnung wie ich's beschreiben soll, irgendwie so kreischend. Dazu sind die Chöre speziell „Pesadilla" auch ziemlich schief. In Summe sind also BORN/DEAD die Gewinner, wobei ich auch hier nicht weiß, ob ich ein ganzes Album aushalten würde, aber diese 7" ist genau die richtige Dosis. Kommen wir noch zur Aufmachung. Gatefold-Cover mit Benksi-Zeichnung und bedruckter Innenfläche, sowas weiß dem Sammler zu gefallen. Leider sind von den Amis keine, und von PELIGRO SOCIAL nur die spanischen Texte abgedruckt. Eigentlich wird doch bei solchen Releases Wert darauf gelegt, dass alle erfahren, was die Bands so zu sagen haben. Naja, vielleicht ist's doch nicht so interessant. Allerdings liegt dem Ganzen noch ein 6-seitiger englischsprachiger Bericht über Gewalt ggü. Kindern und Frauen vor. Teilweise schockierend, welche Prozentzahlen da über Opfer häuslicher Gewalt usw. geschrieben werden. Inwieweit dies allerdings wieder mit dem Maschinengewehr auf dem Frontcover und dem Mann mit gezückter Pistole auf dem Backcover einher geht, dürft ihr entscheiden. Wobei, wenn alle Gewalttätigen umgebracht wurden ist die Welt wieder in Ordnung. Ja, das passt.
Discogs-Durchschnittswert: 4,00€
Discogs-Durchschnittsbewertung: 3,81 Sterne
Eigene Bewertung: 3 Sterne





"WO MAN FRÜHER BEI JEDEM GANG DURCH HANNOVER AN BESTIMMTEN PUNKTEN ODER IN BESTIMMTEN LÄDEN PUNKS, SKINS UND SONSTIGES UNANGEPASSTES VOLK AUF DER STRASSE GESEHEN HAT, SIEHT MAN HEUTZUTAGE NUR NOCH VEREINZELTE KLEINE GRUPPEN VON SCHNORRERN, DIE MIT VIEL FANTASIE NOCH AN PUNK ERINNERN."

Die Mitglieder von Tank Shot sind schon seit einigen Jahren nicht nur musikalisch in der Subkultur unterwegs und plaudern hier u.a. über die Chaostage, ihr erstes Album und über die Szene allgemein.

YP: Seid gegrüßt! Lasst uns ganz klassisch die Fragerunde beginnen. Stellt euch doch bitte mal kurz vor und erzählt, wie und warum ihr euch laut eigener Aussage Mitte 2016 zusammengefunden habt?

Holm: *Ich habe eine SMS von Björn bekommen, ob ich nicht Bock hätte, mit ihm und Sängerin Kirsten Mucke zu machen. Wir hatten im Lauf der langen Zeit die wir uns kennen, immer mal wieder aus einer Bierlaune heraus über so einen Plan gesprochen. Irgendwie hat es aber zeittechnisch und teils auch familientechnisch nie so ganz gepasst. Als aber die SMS dachte, dass wir das jetzt endlich angehen sollten. Kurz darauf waren dann auch Baumi am Bass und Olli an der zweiten Gitarre dabei.*

YP: Lasst uns mal bei den Mitgliedern der Band bleiben. Ihr verdient euch eure musikalischen Sporen ja schon seit den 80ern in diversen Bands. Hier seien mal exemplarisch Annex 5, Testosteron, Combat 77, Guts'n'Glory oder Kybernetix genannt.
Wie sieht das aktuell aus, existiert für euch momentan nur Tank Shot oder läuft da noch was parallel? Die oben genannten Bands sind ja meines Wissens alle nicht mehr aktiv.

Holm: *Die genannten Bands sind tatsächlich seit mehreren Jahren nicht mehr aktiv. Ich spiele noch bei 3 anderen Bands Schlagzeug, Bass und Gitarre. Hauptaugenmerk liegt aber derzeit bei Tank Shot.*

YP: Warum habt ihr euch für den Namen Tank Shot entschieden?

Holm: *Björn hatte die Idee, alle anderen haben den Namen auf Anhieb für gut befunden.*

YP: Ihr habt mich per Mail angeschrieben, ob ich etwas über eure Band bringen möchte. Auf meine Rückfrage, ob ihr mein Heft schon mal gelesen habt, hieß es Nein, es sei nur durch Mailorder bekannt. Habt ihr inzwischen mal in eine Yelloi! Press reingelesen? Wie wichtig sind eurer Meinung nach Fanzines heutzutage allgemein? Und ich rede weniger von Online Zines. Was habt ihr früher denn an Zines gelesen und gibt es heute noch welche, die euch zum Lesen animieren?

Holm: *Ich habe in euer Fanzine noch nicht reingelesen. Aktuell interessiere ich mich auch nicht sonderlich für Fanzines, da es ja nur noch wenig gedruckte Zines gibt. Anfang der 80er kam man ja ohne ein Fanzine überhaupt nicht an das Szene Geschehen ran, insofern war ich seinerzeit sehr an Fanzines interessiert. In den früheren Fanzines gab es ja auch oft „Reviews" oder zumindest Hinweise auf andere Fanzines, da habe ich dann oft hingeschrieben und für ca. 1,50 DM plus bisschen Porto was bestellt.*

Kirsten: *Ich habe früher das Maximumrocknroll gelesen wenn ich Geld übrig hatte, weil es ziemlich teuer war.*

Björn: *Habe in den 80ern mein eigenes Zine namens „Knockout" betrieben und später bei Heften wie ZAP, Tic Tac Toe, Plastic Bomb und Ox mitgeschrieben. Meine heutige Situation: nach einem „normalen" Arbeitstag mit anschließendem Trubel rund um den Nachwuchs bin ich meist so erschöpft, dass ich weder bewusst Zeit zum Musikhören noch zum Fanzine lesen finde. Einzig momentan existierender kultureller Highlight ist da tatsächlich die wöchentlich statt findende Bandprobe.*

YP: Ihr beschreibt euch selbst als authentischen Punk Rock von der Straße. Was bedeutet das für euch? Existiert Punk von der Straße heute eigentlich noch?

Holm: *Der Ausdruck gilt für uns schon noch ganz gut, da wir nun alle nicht mehr die Jüngsten sind und die frühere Szene schon noch auf der Straße mitbekommen haben. Ich persönlich kann den Ausdruck „Straße" auf die heutige Zeit allerdings nicht mehr beziehen.*
Wo man früher bei jedem Gang durch Hannover an bestimmten Punkten oder in bestimmten Läden Punks, Skins und sonstiges unangepasstes Volk auf der Straße gesehen hat, sieht man heutzutage nur noch vereinzelte kleine Gruppen von Schnorrern, die mit viel Fantasie noch an Punk erinnern.

Kirsten: *Wir sind mit Herz dabei und spielen, weil wir Bock dazu haben und nicht weil wir um jeden Preis berühmt werden wollen.*

YP: In Frankreich toben aktuell die Gelbwesten. Nicht zum ersten Mal, dass in unserem Nachbarland die Leute auf die Straße gehen. Sollten wir Deutschen für unsere Interessen auch wieder mehr auf die Straßen oder sind wir einfach noch zu satt?

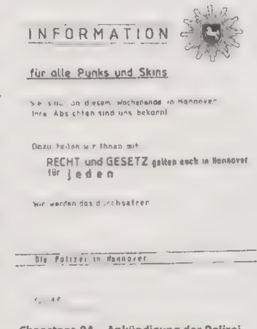
Holm: *Ich stimme deinem letzten Satz zu.*

Kirsten: *Meine Meinung – wenn die Leute eine Veränderung haben wollen dann müssen sie dafür was tun und sich nicht nur darüber aufregen, dass sich nichts ändert.*

<u>YP: Ihr seid ja aus Hannover, der Stadt, die aus subkultureller Sicht vor allem durch die Chaostage bekannt ist. Es würde mich ja stark wundern, wenn ihr nicht mal zugegen gewesen wärt. Erzählt doch mal ein paar Geschichten was euch besonders in Erinnerung geblieben ist. Wie sieht es denn heute eigentlich in Hannover aus? Ist hier noch was los?</u>

Kirsten: *Die Chaostage Mitte der 90er waren eine coole Sache - viele Punks von außerhalb und selbst von anderen Ländern waren dabei. Die Stimmung war echt gut, bis wir alle festgenommen wurden, stundenlang in kleinen Zelle mit jeweils sieben weiteren Personen saßen und uns ein Glass Wasser teilen durften. Das zweite Mal wurden wir in einer Art Hundezwinger eingesperrt und durften es uns mit Pferddecken uns gemütlich machen.*

Holm: *Ich habe die Chaostage 1983 und 1984 weitestgehend miterlebt. Allerdings wurde ich 1984 recht schnell wegen „Landfriedensbruch“ in Gewahrsam genommen. Ich weiß noch nicht einmal mehr den tatsächlichen Grund, vermutlich gab es gar keinen. Das war ein unbeschreibliches Bild, aus allen möglichen Teilen Deutschlands reisten Leute an, der Bahnhof war voll mit Skins und Punks, als ich aus dem Zug ausstieg. Wenn ich mich recht erinnere, stand auf dem Flyer zu den Chaostagen 1984 „Skins and Punks united“. So wirklich umgesetzt würde das aber eher nicht, es gab üble Prügeleien zwischen Skins und Punks. Auch ein Haufen Hooligans, Nazis und andere schlagkräftige Gesellen fühlten sich berufen, ordentlich zu schlägern. Ich glaube, dass 1985 auch ein bisschen was los war, aber längst nicht mehr in dem Ausmaß von 83/84. In den 90ern habe ich mich dafür nicht mehr interessiert, ich fand das alles nur noch so modemäßig und von daher eher lächerlich.*
Ich habe übrigens 1983 in einem Wuppertaler (?) Fanzine namens Boots gelesen, dass es in Wuppertal wohl schon vor Hannover so etwas wie die Chaostage gegeben haben soll.


INFORMATION

für alle Punks und Skins

Sie sind an diesem Wochenende in Hannover
Ihre Absichten sind uns bekannt

Dazu teilen wir Ihnen mit

RECHT und GESETZ gelten auch in Hannover für jeden

Wir werden das durchsetzen

Die Polizei in Hannover

Chaostage 84 - Ankündigung der Polizei

Björn: *In den 80ern war das alles ein großes Abenteuer. Man konnte noch äußerlich provozieren, und vor allem das Gemeinschaftsgefühl war wichtig und stärkend. In den Dezembermonaten gab es zudem Weihnachtspogo Treffen in der Innenstadt, die anfangs immer sehr spaßig verliefen.*
Die Räumung der Heisenstraßen Häuser in den 90ern waren krass. 2000 gab es in der Nordstadt das letzte Aufbegehren, aber das war leider schon sehr stark vom Ursprung entfernt, da es ja eigentlich auch darum ging, in der Innenstadt Flagge zu zeigen und den Konflikt nicht in einen uns ziemlich wohlgesonnenen Stadtteil verlagern zu müssen.

<u>YP: Punks & Skins United. Ein Ausspruch, der nicht immer und überall tatsächlich funktioniert. Wie sieht es denn da bei euch im Bandumfeld und in eurer Gegend aus?</u>

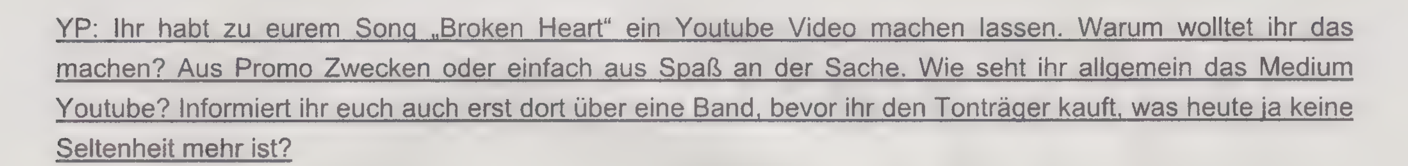
Holm: *Ich bin der Meinung, dass heute alle überwiegend friedlich miteinander auskommen, egal welcher Gruppierung sie angehören. Es ist lange her, dass ich mal eine Schlägerei miterlebt habe. Früher brauchte man eigentlich nur einen Fuß in die falsche Gegend zu setzen und es ging los…*

Björn: *Ja, das war nicht ohne. Das Skins und Punks Verhältnis in Hannover war in der ersten Hälfte der 80er oft eher trügerisch: Erst hingen die stationierten englischen Skins, die deutschen Skins und die Punks gemeinsam in respektvollem Abstand an der Bahnhofstreppe ab. Man duldete sich zwar gegenseitig, doch viele Skins bekamen schnell Druck von außerhalb, wenn sie noch mit Punks abhingen.*

Nach den Chaostagen 1984 waren die Fronten dann geklärt und gegenseitige Angriffe häuften sich. Es gab so gut wie keine Oi! Konzerte mehr, und es vergingen viele Jahre, bis sich Skins und Punks bei einem Konzert wieder friedlich zusammenfinden konnten, das war beim Anti-Heros / Smegma Konzert im Vorort Langenhagen.

YP: Ihr habt eure Debutscheibe „First Strike“ auf Laketown Records veröffentlicht. Wie kam denn der Kontakt zustande? Wäre es nicht nahe liegender gewesen ein euch, durch die vorherigen Bands, bereits bekanntes Label zu wählen?

Holm: *Björn hat alle möglichen Labels angeschrieben. Laketown Records haben recht fix zurückgeschrieben, waren interessiert und so kam die Zusammenarbeit zustande.*



YP: Ihr habt zu eurem Song „Broken Heart“ ein Youtube Video machen lassen. Warum wolltet ihr das machen? Aus Promo Zwecken oder einfach aus Spaß an der Sache. Wie seht ihr allgemein das Medium Youtube? Informiert ihr euch auch erst dort über eine Band, bevor ihr den Tonträger kauft, was heute ja keine Seltenheit mehr ist?

Kirsten: *Wir haben dieses Video aus zwei Gründen gedreht: erstens dass Leute schneller einen Eindruck von uns bekommen und zweites weil es auch Spaß gemacht haben. Der Dreh an sich war zum Schluss etwas anstrengend, da wir wirklich stundenlang immer wieder dieses gleich Lied hören mussten.*

Holm: *Der Promo Zweck war vorrangig, aber ein Video zu haben, ist ja auch sonst eine ganz nette Sache. Ich kenne den Mann, der das Video gefilmt und geschnitten hat schon seit Ewigkeiten und er hat es mit geringstem Aufwand für sehr schmales Geld produziert. Ich denke, das Ergebnis kann sich sehen lassen. Ich nutze Youtube fast ausschließlich dafür, mir alte Aufnahmen aus den 70ern und 80ern reinzuziehen. Ich habe vor einiger Zeit entdeckt, dass ich das auf meinem Fernseher gucken kann, seitdem steht das normale TV Programm praktisch still bei mir Zuhause.*

Björn: *Youtube ist nach wie vor ein wirksames Mittel zur Verbreitung von Musikvideos. So haben auch kleinere Bands die Chance, Gehör zu finden und nicht nur der Mainstream, so wie früher auf MTV / VIVA. Und bei der Veröffentlichungsflut ist es sicherlich praktisch, erst einmal mithilfe von Youtube auf die Suche zu gehen.*

YP: Ihr habt euer Album als CD und als LP mit Download – Code veröffentlicht. Wie wichtig ist euch die LP heute noch und was haltet ihr von dem digitalen Download von Liedern?

Kirsten: *LPs sind schon für uns wichtig, da wir damit groß geworden sind und natürlich auch mit Kassetten, da Platten und CDs teuer waren. Außerdem ist es einen schöne Sachen, LPs in der Hand zu halten und die Schallplatte an sich aufzulegen, das Textblatt durchzulesen und sich einfach Zeit zu nehmen. Da ist es heutzutage schon anderes, alles nur im Netz kurz anzuschauen und zu downloaden. Aber ich bin der Meinung, es gibt Vor- und Nachteile von beidem.*

Holm: *Ich finde die LP nach wie vor sehr wichtig, man hat halt etwas Echtes, Wertiges in der Hand. Erst gestern habe ich mir einfach mal so „The Secret Life of Punks“ auf den Plattenteller geschmissen, das war ein super Feeling. Ansonsten downloade ich nichts, ich weiß auch kein Stück, wie das überhaupt funktioniert. Aber dass es die Möglichkeit finde ich trotzdem sehr wichtig. Ich schätze, dass heutzutage die Wenigsten einen echten Plattenladen aufsuchen.*

YP: Euer Album klingt in meinen Augen sehr britisch. Auf den Bandfotos sieht man euch auch mit Shirts von The Adicts oder den Rejects. So hatten wohl eure musikalischen Vorlieben auch Einfluss auf euren Sound. Ist das so gewollt oder passiert das einfach? Ist das auch der Grund, warum ihr überwiegend auf Englisch und nicht Deutsch singt? Was dreht sich denn sonst so auf den heimischen Plattentellern?

Holm: *Dass du es britisch findest, freut mich zu hören. Zu meinen All Time Faves gehören die ganzen britischen Bands der Jahre 1979 bis ca. 1984. Da habe ich glaub ich auch alles an Platten von, die man haben sollte. Die ganzen Sampler von damals (die Oi!-Sampler, A Country Fit for Heroes, Punk and Disorderly, usw.) finde ich fast durchgehend hervorragend.*

Björn: *Kirsten kommt ursprünglich aus Kanada, da bietet sich das Englisch natürlich an. Es ist bedauernswert, dass die Neuveröffentlichungen der meisten englischen früh 80er Oi! Bands heutzutage eher grottig sind. Da bringen Combos wie „Lions Law" glücklicherweise wieder frischen Wind rein, so etwas wäre früher wahrscheinlich eher als Exot abgestempelt worden.*

Kirsten: *Meine derzeitigen Favoriten: No Fun at All, Bob Mould und viele Bands vom diesjährigen Punk and Disorderly Lineup.*

YP: Ein Song auf eurer Scheibe heißt „TV Zombie". Ist das Fernsehen jetzt da, um uns mit Hilfe unzählig minderbemittelter Formate, bewusst dumm zu halten, oder eher um uns das Gefühl zu geben, besser als andere zu sein, wenn man sich die geistige Armut im TV zu Gemüte führt? Das Ziel dürfte das gleiche sein, oder?

Holm: *Wie schon erwähnt gucke ich recht wenig Fernsehen. Das, was ich sehe, ist zumeist echt dumm. Da lob ich mir „Kalkhofes Mattscheibe". Die Sendung ist der beste Beweis dafür, wie dumm das Fernsehen wirklich ist.*

Björn: *Den Programmmachern darf man da wohl keine Schuld geben. Es geht nach wie vor um Einschaltquoten, und wenn die dümmsten Reality Formate den meisten Zuspruch bekommen und Sendungen auf ARTE kein großes Interesse hervorrufen, wird sich am Programm nicht viel ändern. Abo Kanäle wie Netflix bieten da schon eher einen gehobeneren Unterhaltungswert.*

YP: In dem Lied „Cheap" singt ihr über Billignahrung und Massenproduktion. Ein Thema, über das in meinen Augen selten konstruktiv diskutiert wird. Da stehen zum einen die mächtigen Lobbys dahinter und zum anderen die radikalen Veganer. Und der breiten Masse ist es egal, Hauptsache die Regale sind gefüllt und der Preis ist billig. Sagt doch mal wie ihr das seht, und warum es euch ein Anliegen war, diesen Song zu machen.

Kirsten: Ich bin der Meinung, dass wir uns mehr Gedanken machen müssen was wir essen und wo dies herkommt. Viele denken einfach nicht darüber nach wie wir unsere Umwelt kaputt machen; es scheint lediglich wichtig, dass man seine Schnitzel für 1,99 Euro essen oder mariniertes Fett Fleisch auf dem Grill schmeißen kann, Hauptsache viel und preiswert. Beim Gedanken, dass die Tiere zusammen gepfercht werden, Antibiotika verabreicht bekommen und Ammoniak durch das Urin einatmen, was nachweislich im Fleisch gefunden wird, und Leute dies dann mit Gleichgültigkeit essen, wird mir einfach schlecht. Aber nicht nur das: Wir verschließen auch unsere Augen, wenn es um Tiertransporte geht, also die langen Fahrten mit verletzte Tieren.
Ich finde wir brauchen Lösungen. Man kann und soll wenn man möchte Fleisch essen, aber man soll auch schauen: wo kommt dies her. Lieber etwas mehr ausgeben für regionale Produkte und dafür weniger in der

Woche essen. Zu Zeiten unserer Großeltern gab es auch nicht jeden Tag Fleisch. und die Menschen haben auch überlebt. Ich finde, wir sollen versuchen bewusster zu leben und uns informieren.

Björn: *Viele Leute ernähren sich einfach schlecht, auch wenn sie über die finanziellen Mittel verfügen, sich bessere Qualität leisten zu können. Mit Aufnahme von einer breiten Palette von Bio Produkten in vielen Supermarktketten sind die Preise stark gesunken; von daher gibt es heutzutage hier in Deutschland eigentlich keinen Grund mehr, Bio Sachen nicht verstärkt zu unterstützen.*

YP: Mir fehlen bei den aktuellen Punk und Skinhead Veröffentlichungen etwas die Kritik an der Gesellschaft, den politischen Zuständen und wirtschaftlichen Machtspielchen. Stimmt ihr mir hier zu? Wie würdet ihr eure Texte, für diejenigen, die die Platte noch nicht zu Gehör bekommen haben, beschreiben?

Björn: *Das damalige Thatcher Regime, die Reagan Ära und die gefühlt ewig währende Kohl Amtszeit boten idealen Nährboden für politische Diskussion und Ablehnung der herrschenden Verhältnisse. Zu meckern gibt es für manche Leute immer was, egal ob nun Obama oder Trump an der Macht sind. Und ex Kanzler Schröder hat sich ja auch nur die Taschen zusammen mit den Russen vollgemacht. Ob aber solche mittlerweile sehr abgedroschenen Politphrasen in irgend jemandem noch einen Wandel vollziehen lassen, halte ich für fragwürdig. Das dient doch eher zur bewussten Hervorhebung politischer Linientreue. Und wenn einem nichts mehr einfällt, fällt man eben über die eigene Szene her.*
Unsere Texte beschreiben da eher persönliche Situationen, die nicht direkt mit dem großen Politikgeschehen zu tun haben. Es ist uns wichtiger, auch das Individuum mit seinen Ängsten, Sorgen, aber auch seinem Spaß zu betrachten als irgendwelche Platitüden erneut wiederzukäuen.

Kirsten: *Unsere Texte sind vielseitig Da ist alles dabei: Spaß am Leben, Billignahrung, Scheißzeiten die jeder von uns mal durchmacht - von jedem etwas. Jeder kann sich in einem der Texte vielleicht wieder finden.*

YP: Ihr habt vor kurzem ein Konzert mit Cock Sparrer gespielt, die mit ein Grund für mein Titelthema dieser Ausgabe sind. Deren Konzert mit Evil Conduct kostete 45€ und die 150 verfügbaren Karten waren in Sekunden ausverkauft, was mich zur Frage bringt, wie subkulturell manche Konzerte noch sind und wie weit man sich dem Mainstream annähert.
Steigende Gagen und infolge dessen steigende Eintrittspreise. Ein Publikum,dass immer mehr nach Event als nach Kneipenkonzert verlangt und Werbekampagnen im Vorfeld, die dem Mainstream in nichts nachstehen. Wie denkt ihr da sowohl als Band als auch als Besucher drüber?

Holm: *Du hast es bereits sehr, sehr treffend beschrieben. Ich kann den Unterschied zum Mainstream fast nicht mehr erkennen. Und die Preise sind für ein Punk Konzert heutzutage nicht mehr viel günstiger als für ein Mainstream Konzert. Man könnte bald meinen, dass das einzig Punkige an einem Konzert der Liga Cock Sparrer o.ä. die Musik ist. Die Durchführung solcher „großen" Punk Konzerte steht den kleineren Mainstream Konzerten in nichts nach. Ich fand unser Konzert mit Cock Sparrer natürlich trotzdem super, aber wenn man so sieht, wieviel Kohle allein für den unfassbar riesigen Merch Stand so über die Ladentheke geht.....*

Björn: *Wenn man ein von Dir angesprochenes exklusives Konzert für 150 Zuschauer mit einer Band wie Cock Sparrer veranstaltet, die normalerweise viel mehr Leute ziehen, kostet das natürlich so viel, da sich die Bandgage ja nicht ändert. Viele größere Bands touren mittlerweile das ganze Jahr, können deswegen keine Jobs annehmen und sind dann eben auf die Gagen angewiesen. Früher blieb das Interesse an solchen Bands in einem überschaubaren Szenekreis; heutzutage hören einfach mehr Leute diese Art von Musik. Die Konsequenz: Größere Läden, höherer Werbeaufwand, andere Konditionen. Niemand wird gezwungen, solche Konzerte zu unterstützen; es gibt genügend Veranstaltungen mit nicht so bekannten Bands, die aber genauso gut sein können.*

Kirsten: *Ja, das ist wohl wahr. Auf der einen Seite denke ich, dass die alten Bands nicht wissen, wie lange sie noch spielen bzw. wie lange sie diese Touren noch machen können und müssen für sich und ihre Familien sorgen. Man muss sich auch mal in deren Situation hinein versetzten. Stell mal vor du wärst 60 und bekommst nicht einen Cent Rente. Andererseits: wenn ich eine Band sowieso sehen möchte (muss schon was verdammt gutes sein!) dann würde ich eine bestimmte Summe bezahlen, aber eben nicht zu viel. Und überhaupt: Kleine Veranstaltungsorte sind sowieso meist besser und gemütlicher.*

YP: Welche Konzerte stehen für euch im Jahr 2019 an?

Holm: *Auf jeden Fall das Punk and Disorderly in Berlin im April!!!*

Björn: *Und vielleicht klappt es dieses Jahr noch mit Blackpool.*

YP: Plant ihr auch eine weitere LP?



Holm: *Auf jeden Fall, reichlich neue Stücke sind schon vorhanden. Und die sind richtig gut.*

YP: Danke für das Interview und die letzten Zeilen überlasse ich jetzt ganz euch...

Holm: *Besten Dank für das angenehme Interview.*

Björn: *Prost!*



MF - ZINE - AUSGABE #33

Bereits zum 33ten mal beglückt die MF seine Leser inzwischen. Und es beginnt wie gewohnt erstmal mit Meik's ausführlichem Vorwort. Aber dabei bleibt es nicht - auch Mitschreiber Klatscher gibt sich bereits zu Beginn die Ehre. Ansonsten bietet die MF wieder genau das was man erwartet - einen dicken Schmöker mit allen möglichen Themen, die einem wieder kurzweil beim Lesen bringen.

So gibt es neben den Interviews mit "Super Bean" (sehr ausführlich, so wie man es sich wünscht), "Old Style 65" und "The Fags" und den üblichen Konzertberichten, Reviews und Zinebesprechungen, unterhaltsame Berichte über Serienkiller, die Zeltinger Band, der (St.Pauli) Swing Jugend und die Rubrik "Die Song...,...Der Biografie..." (sehr gelungen!) wird auch fortgeführt. Genau diese Mischung macht dieses Heft aus. Abgerundet wird das ganze durch bissige Kolumnen. Ich war trotz der Dicke des Hefts schnell durch, was klar für Meik's Arbeit spricht. Gelungene Ausgabe! Ach ja, und der Vollständigkeit halber noch, in Punkto Layout und Format ist auch alles wie gehabt.

PARANOIA - AUSGABE #7

Bei dieser Ausgabe bin ich froh, dass die Rückseite nicht die Vorderseite ist. Pfui Deifel. Bleibt nur zu hoffen, dass das nicht die Stammleserschaft repräsentiert, haha. Diese erwartet in der neuen Ausgabe Interviews mit "Sore Points", "A.B.H." (auf das ich mich sehr gefreut habe, aber etwas mehr erhofft hätte), "Candy Division" und "The Casualities". Dazu kommen massig Konzertberichte, die von Hammerfall über das Live & Loud in Brügge bis hin zu 25 Jahre JUZ Wegeleben reichen, um nur einen Teil zu nennen. Außerdem kommen dann noch zwei alkohlgetränkte Berichte über eine entartete Kneipentour und einer "Malle ist nur einmal im Jahr" Reise. Für den bin ich dann vielleicht auch einfach zu alt oder liegt es daran, dass ich an diesem Malle Mist nicht im geringsten Spaß entwickeln kann, auf jeden Fall hätte man sich den meines Erachtens sparen können. Selbstredend gibt es auch massig Zine- und Plattenreviews. Abgerundet wird der alkohlgetränkte Wahnsinn durch eine Bandvorstellung von "In Evil Hour", der Fortsetzung von "Deutschland von unten" und einer Kolumne, die sich kritisch mit unserem Umgang mit Essen und Kleidung auseinandersetzt. Kenner dieser Gazette wissen, dass das Paranoia im Schnipsellayout und politisch völlig unkorrekt daher kommt - so auch dieses mal. Auch diese Ausgabe war wieder sehr kurzweilig zu lesen.

THE SWINGKID FANZINE - AUSGABE #5

Das Swingkid Fanzine aus Breisach (da schaut mal schön selber auf der Karte wo das liegt) war mir bis dato völlig unbekannt. Ok, zugegeben, mit dem Inhalt hab ich dann aufgrund des Namens nicht gerechnet. Zuerst mal das Wichtigste - das Zine ist komplett auf Englisch, was in der Nachbetrachtung aber Sinn macht. Zu Lesen gibt es nämlich zum größten Teil Interviews Bands aus allen Ecken der Welt, jenseits jeglicher Punk Mainstream Kultur. Um euch mal nen Überblick zu geben, von was ich rede, zähl ich einfach mal banal auf, wer da Rede und Antwort stand: "Skafu" - Punk aus Surinam, "Suburban Man" - Punk aus Kuwait, "Panickings" - Indie/Punk aus Brunei, "XEternidadX" - HC aus Mexico, "Trouble" - Oi/Punk aus Marokko, "Arka'n" - Metal aus Togo, "Dispute" - Punk aus Sri Lanka und "Mister Mada" - Reggae aus Mauretanien. Dazu kommen noch Interviews mit einem D.I.Y. Label aus Finnland und dem kroatischen SAWA-Festival. Dazu gibt es noch ein Kreuzworträtsel und ein paar wenige Kolumnen. Fertig ist das A5er Zine, gedruckt in Hochglanz und Farbe. Halt, ich darf ja die CD - Beilage nicht vergessen, auf der u.a. die interviewten Bands zu hören sind, aber auch andere unbekannte Interpreten aus aller Herren Länder von Nepal bis Frankreich. Mit Pascow aus Deutschland hab ich zumindest eine davon schon mal gehört. Irgendwie mal komplett was anderes zu lesen, aber aufgrund der exotischen Auswahl an Gesprächspartnern durchaus interessant. Und da dieses kleine Fanzine auch in die genannten Länder verschickt wird (soweit möglich), versteh ich auch, warum der Macher es komplett in englischer Sprache macht. So der Bogen zum Anfang ist gespannt. Aus.

FOR THE LOVE OF OI! - AUSGABE #9



So, auch der Andi ist mit seiner Liebe für Oi! eine Ausgabe weiter und so gibt es inzwischen Ausgabe 9 aufs Auge. Trotz der Schwierigkeiten mit den gewünschten Gesprächspartnern, wie im Vorwort erläutert wird, hat er trotzdem eine bunte Mischung von Bands an Land gezogen. Zum Zwiegespräch werden die Belgier "The Tenderizers", "Condemned 84" (schade das hier teilweise wenig bis gar nich geantwortet wurde, da hilft dann auch nicht am Schluss zu sagen, das man nicht viel Zeit hatte und mehr schreiben hätte können), "Haircut", "Bombecks", "Mob Mentality" aus den USA (dieses Interview bringt meiner Meinung nach niemanden etwas), der "Antisocial - Skinhead - Club" , die Japaner von "The Hawks" und der Sänger von "Noie Zeit" gebeten, und sein Mitschreiber kommt auch noch zu Wort (Interview + Kolumne). Das ist echt mal massig. Die Interviews waren bisher auch immer das Steckenpferd des LoOi, aber leider leidet die Qualität hier etwas. Gut, ein Bild muss sich jeder selbst davon machen, aber mich langweilen Fragen über Pornos, Ian Stuart, B&H und dem 2ten Weltkrieg nach einer Weile. Natürlich hat man sich dabei was gedacht und die vielen Leser bestätigen das auch, aber meins ist es nun mal nicht. Aber bevor es wieder Kritik für meine letzte, zu unausführliche Besprechung für dieses Heft hagelt, soll der Rest nicht unerwähnt bleiben. Fortgeführt wird wieder die Skinhead - Klassiker Umfrage (immer wieder interessant, wie die Meinungen zu Platten auseinander gehen können), Stefans Fußball Story und die Rubrik "Wieso?Weshalb?Warum?". Wie es sich für ein Zine gehört, fehlen natürlich auch die Konzertberichte und Fanzine- und Tonträgerbesprechungen nicht. Ach ja, und der bizarre Bussi darf sich auch wieder auf ein paar Seiten verewigen. Leider ließ es sich wohl auch nicht verhindern die Leser mit einem dieser schrecklichen Comics zu belästigen. Als Fazit kann man sagen, dass es durchaus wieder interessante Themen gibt, diesmal aber nicht so gut umgesetzt, was vielleicht auch einfach an unseren unterschiedlichen Auffassungen liegen kann. Noch mehr Platz kann ich dieser Besprechung aber jetzt wirklich nicht mehr einräumen!

FOR THE LOVE OF OI! - AUSGABE #10

For the Love of AFD, ne Ian Stuart, was jetzt eigentlich, ach ja Oi! war's, mit der Jubiläumsausgabe. Das ich jetzt hier zwei Hefte besprechen muss, zeigt mir erstmal wie langsam ich doch war. Ich roll dieses mal das Feld von hinten auf und beginne mit der Gay-Sharp-Foto-Love-Story. Es ist ja nicht das erste mal, dass hier Sharp oder 69er Skinheads als PC - Affen, rote Schweine oder Spasten hingestellt werden, die definitiv nicht zu den Real Skins gehören, aber ohne mich hier jetzt auf eine Seite zu stellen, mit welcher Begründung ist man denn eher ein echter Skinhead, wenn man mit B&H, White Power oder gar mit dem NS symphatisiert? Ist das nicht das gleiche in braun? Aber wundern braucht sich der Andy nicht, wenn das Heft in die rechte Ecke geschoben wird, und das weiß er auch und gießt noch provokant Öl ins Feuer. Hab ich recht? Trotzdem ist jetzt Jubiläum und das wird gefeiert und so darf der Macher mal die Seiten wechseln und sich sowohl den Fragen seines Schreiberkollegen als auch von Herrn Bussi stellen. Beide haben wie üblich auch ihre eigenen Beiträge im Heft. Hier erfährt man praktisch alles was man schon immer über den Erfinder dieser Gazette wissen wollte oder auch nicht. Zu Interviews wird natürlich auch wieder gebeten und nach erneuten Absagen oder nicht beantworteten Fragen gibt es schlussendlich folgende Gesprächspartner: "Combat BC", "Kraftschlag", "Berlin Breed", "Gerbenok", "Billy Barfly" und "Thumbscrew". Außerdem werden noch die Bands "Skindogs" und "Rotten Society" vorgestellt. Die gewohnte Rubrik "Wieso?Weshlab?Warum?" ist ebenso wieder mit drinne, wie die Skinhead - Klassiker Umfrage auch. Neu dagegen sind ein Psychotest, der eigentlich nur erreicht, mich dumm zu machen (soweit ich es nicht schon war), eine Rätselecke und ein Gastbericht über das Kampfsportspektakel "Kampf der Nibelungen". Das auch Konzertberichte nicht fehlen und CD's und Zines besprochen werden, bedarf keiner nennenswerten Erwähnung, genauso wie der unlustige Comic. Letztendlich gibt es auf den knapp 120 Seiten wieder einiges zu lesen, die im klassischen A5er Format mit farbigen Einband daherkommen. Ob einem das gefällt, kann zum Glück ja jeder selbst entscheiden.

P.S. Was bahnt sich da mit der MF an?



LOYALITÄT BLAU GELB - AUSGABE #1

Und wieder erblickt ein neues Zine das Licht der Erde. Diesmal geht es aber nicht nur um Skinhead und Musik, sondern auch um viel Fußball, besser gesagt Union Solingen, dem Traditionsverein, der inzwischen im Amateurbereich sein Dasein fristet. Und dementsprechend gibt es auch einige Spielberichte (auch von anderen Partien, ausser den Unionern) zu lesen. Für Fans dieses Ballsports in Ordnung, andere werden sich da doch schnell langweilen. Interviews gibt es keine, dafür einen Bericht über Gremio Porto Alegre und den Skinheads Sao Paulo. Dazu massig Konzertberichte und auch die üblichen Besprechungen fehlen nicht. Nettes Heft im klassischen A5 Format ohne großen Schnick - Schnack.

LOYALITÄT BLAU GELB - AUSGABE #2

Und so schnell geht's. Kaum ist das Debüt geglückt, ist auch schon die zweite Runde am Start. Nach dem Heft ist halt einfach vor dem Heft. Fußball bleibt das bestimmende Thema, und so gibt es wieder einige Erlebnis- und Spielberichte von diversen Sportplätzen zu lesen, und passend zum Thema noch einen Bericht über Mancha Verde, den Hools von Palmeiras obendrauf. Aber im Gegensatz zur Nummer 1 gibt es diesmal sogar zwei Interviews. Einmal kommen "Match Retour" aus Frankreich zu Wort und zum anderen geben sich "Trommelfoier" die Ehre. Interessant ist auch der Bericht über Jupp Elze. Noch nie gehört? Ich auch nicht. Also nachlesen! Es gibt auch wieder einige Konzertberichte und massig Platten- und Zinekritiken zu lesen. Aufmachung ist wie beim Debüt schlicht und einfach (was nicht negativ gemeint ist) und die Seitenzahl konnte auch gesteigert werden. Eine Steigerung ist erkennbar. Für kurzhaarige Fans des runden Leders!

CHELSEA'S CHOICE - AUSGABE #5

Das Magazine unter den Zines geht in die 5te Runde. Das 54 Seiten starke DIN A4 Heft, kommt wieder voll in Farbe und jeder Menge Inhalt daher. Es gibt teils ausführliche, teils kürzere Intis u.a. mit Mark Foggo, Eastside Boys, Nö Class, Punishable Act, Red London, Masons Arms und Zoni (Verlorene Jungs/Lost Boyz Army), um nur ein paar zu nennen. Die Geschichte über Aggressive Rockproduktionen find ich zum Beispiel sehr gut und interessant (wird im nächsten Heft fortgesetzt) und auch der Bericht über Ninas Bar ist lesenswert. Aber auch hier gibt es noch einiges mehr. Plattenbesprechungen gibt es auch zu Hauf, aber nach anderen Gazetten sucht man vergebens. Alles in allem, wieder viel lesenswertes dabei. Größter Kritikpunkt meinerseits, sind die zu vielen Werbeanzeigen, die bald schon jede Seite zieren. Manchmal ist weniger mehr.

DE KAHLE PLAAT - AUSGABE #1

Und schon wieder ein neues Zine. Es scheint wohl doch wieder vermehrt der Wunsch nach Gedrucktem da zu sein. Gut so. Diesmal kommt das Heft, wie man am Namen erkennen kann, aus dem hohen Norden. Klassisches A5 Format, schwarz - weiß kopiert. An der Premierenausgabe beteiligen sich "Scharmützel", "Oi the Papi", "Combat BC", ein Konzertveranstalter "Ecki MV", eine junge Zeichnerin namens "Sophie", der Gründer der Road Crew Bochum, die "Barking Dogs", Micha vom "Stolz und Stil" und zu guter letzt Gessi von "Eskalation". Also schon mal eine wilde Mischung und gut, dass nicht nur Bands, sondern auch andere Leute zu Wort kommen, die an einer Subkultur beteiligt sind. Ansonsten gibt es noch ne nette Kolumne über Releases und Ereignisse aus den 80ern und 90ern (soll wohl zur Serie werden) und das Viva Saxonia Zine wird vorgestellt. Was (noch?) gänzlich fehlt sind Besprechungen von Konzerten, Tonträgern oder Zines. Mal schauen wie das weiter geht.

VIVA SAXONIA/RAZORBLADE NIGHTMARE - AUSGABE #6/4

Wegen Platzmangel hier nur die Kurzversion - Sorry. Aufhänger des Hefts ist das 25-jährige Todesjahr von Ian Stuart. Auch wenn ich die Leidenschaft von und zu diesem Herren nicht teile, sind die alten Intis, Konzertberichte etc. doch interessant. Intis u.a. mit "On Trial", "True Aggression" oder "Total Annihilation". Aber auch vieles mehr auf 103 farbigen Seiten in A4. Von der politischen Ausrichtung nicht meins und zu national.

Eine Zeitung aus Papier lesen, eine LP auflegen, sich in der Kneipe unterhalten...
Ich mag den alten Scheiß!

Was die Schallplatte oder die CD für den Musikhörer ist, ist das Buch für den Leser. Etwas zum Anfassen, das wunderbar in ein Regal passt, und in unregelmäßigen Abständen heraus genommen wird, um wieder drin zu stöbern. Kein Download, der irgendwann in den weiten der Festplatten verschwindet, bis er gelöscht wird.
Durch die Anfrage bzgl. der neuen Rubrik "Where have all the fanzines gone" bei Herrn Zwergpirat Carsten, scheint er nochmal Blut geleckt zu haben und hat angeboten ein Buchreview zu verfassen. Mal sehen, ich hoffe wir bekommen da eine feste Rubrik draus, und wir können pro Heft ein Review lesen.
An dieser Stelle geht schon mal ein Dankeschön an Carsten.

Volker Langenbein – Totengräbers Tagebuch (Hirnkost) Hardcover 18,-, ca. 370 Seiten

Als ich von diesem Buch erfuhr, wusste ich sofort, dass ich es unbedingt lesen musste. War ich doch selbst jahrelang nahe dran am beschriebenen Berufszweig durch meine eigene berufliche Tätigkeit. Zudem kannte ich selbst einen Totengräber, der immer so manch interessante Geschichte an Kneipenabenden auf Lager hatte.

Unterstützt wurde der Autor durch Klaus N. Frick, welcher Rustys Erzählungen und Anekdoten in 46 wunderbare knackige Kapitel in Form gebracht hat.

Rusty, der selbst aus dem Raum Stuttgart stammt, beginnt mit 2 Einleitungen auf seinen vorherigen, eher unrühmlichen Lebensweg und arbeitet sich dann auf seine über 20jährige Friedhofsarbeit vor. Er erzählt von seiner schmalen Gratwanderung kurz vor Knast und später erfüllten Arbeitsleben. Dort dann zunächst Gärtner, später Bestatter, zwischendurch einige Zeit als Springer in der Rufbereitschaft und danach als eigener Stadtteilfriedhofsleiter. Dabei berichtet er detailreich über das Erlebte, aber immer in Wahrung der Pietät. Er schreibt darüber, wie diese Arbeit sein Leben und ihn selbst verändert hat. Auch der gesundheitliche und psychische Aspekt wird dabei nicht ausgelassen. Es wird über aufkommende Probleme durch die Arbeit in der Partnerschaft berichtet und wie er sie zu bewältigen versuchte.Und immer wieder diese zahlreichen Erfahrungen im Umgang mit der Rasse Mensch mit der er jeden Tag aufs Neue konfrontiert wurde.

Der Schreibstil ist famos und hat mich gefesselt. Wie bereits erwähnt, ist der Autor kein Kind von Traurigkeit und seine Trotz- und Rotzigkeit lässt er hin und wieder durchblicken. Die schonungslose Berichterstattung, gerade die am Anfang erwähnte Zeit als Springer in der Rufbereitschaft ist deftig. Wenn es z.B. zu Tatorten, Unfällen oder um Suizide usw. geht. Rusty gibt uns tiefgehende Einblicke in seine Seele, dazu die zwischenmenschlichen emotionalen aber auch hin und wieder lustigen Geschichten die er erlebt hat, lassen einen das Buch geradezu verschlingen.

Ich empfehle Totengräbers Tagebuch bedingungslos weiter, falls dass noch nicht ersichtlich geworden ist. Zudem ist das angebrachte Lesebändchen mehr als praktisch ;) **ch**

WAS WAR HIER DENN LOS?

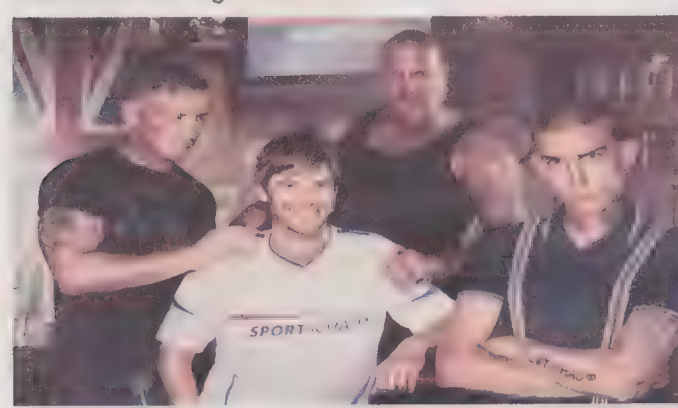
GESCHICHTEN, DIE DAS FERNSEHEN SCHREIBT

ODER SKINHEADS IN DER SPORTSCHAU

In Zeiten, in denen Bezahlsender wie Sky oder DAZN über das Wohl des Fußballs entscheiden, haben es klassische Formate wie die Sportschau zunehmend schwerer. Da muss man schon kreativ sein, um den Zuschauer für seine Sendung zu begeistern.

So wie die Sportschau anno 2013, als man dachte den großen Treffer gelandet und mit einem Werbespot neue Zuschauer für sich gewonnen zu haben. Nur ging der Schuss nach hinten los. Schon nach kurzer Zeit wurde die Werbung wieder abgesetzt. Doch was war passiert?

Bayern gegen Dortmund im Champions League Finale und das im Mutterland des Fußballs. Der deutsche Vereinsfußball auf dem Zenit mit kraftvollem und zugleich kreativem Fußball. Kreativ wollte dann wohl auch die Marketing - Abteilung der ARD sein. "Respekt muss man sich verdienen", lautet der Slogan und ein hemdsärmliger Bubi schaltet in einem englischen Pub die ARD - Sportschau an. Und anstatt die Fresse voll zu kriegen, zollen ihm die bösen Engländer höchsten Respekt für die Darbietung der Deutschen. Im Bild sieht das dann wie folgt aus:



Tja, da haben aber die Verantwortlichen die Rechnung ohne die Gesellschaft gemacht.

Skinheads und Hooligans umrahmen den deutschen Michel. Das ist des Guten zu viel.

Für die Presse also gefundenes Fressen und die Schlagzeilen ließen nicht lange auf sich warten. Die TAZ äußerte sich z.B. "...wenn man sich geistig in den Grenzen eines Werbeumfelds von Bier bis Baumarkt verortet." über das Motiv der Kampagne.

In der Hannoverschen Allgemeinen war von "Skinheads und Neandertaler" die Rede und auch sonst konnte man von peinlich bis primitiv allerhand Kritik in Blogs etc. lesen. Im Echo wurde geschrieben, dass die Sportschau anecken würde, "wegen des Spiels mit Skinhead-Symbolen und damit der Nähe zur Gewaltverherrlichung."

Aber dabei blieb es natürlich nicht und was wäre ein Shitstorm (ja, die Yelloi Press ist sprachlich immer auf der Höhe der Zeit), ohne feministische Beteiligung. In diesem Fall war es die Faninitiative der Frauen, die schon im Jahr zuvor wegen eines Spots erbost waren und sich durch diese Werbung abermals vor den Kopf gestoßen fühlten. Durch diese Werbung würde der Fußball wieder nur als Männerdomäne gesehen und zu allem Überfluss noch Gewalt verherrlichend sein. Hätte der Kerl in der Mitte vielleicht nicht HATE auf den Fingern tätowiert, wäre alles halb so schlimm gewesen. Aber wer weiß das schon. Fakt ist, die Sportschau gab dem Druck nach und setzte den Werbefilm zügig wieder ab und musste feststellen, dass man mit Skinheads in der Werbung noch kein Geld machen kann.

Davon abgesehen hätte der junge Mann im Sportschau Shirt es ja schon fast verdient, sein Zahnpasta Lächeln zu verlieren, denn in keiner Kneipe der Welt kann man reinspazieren und den Sender umschalten. Es gibt ungeschriebene Gesetze, die bricht man nicht. Wenn man die Sache mal von der anderen Seite her betrachtet muss man aber eigentlich sagen, dass sich der Deutsche im Ausland einfach nur unverschämt benimmt. Ob das ein Motiv der Macher war? Wir werden es nicht herausfinden. In diesem Sinne: Oi!Oi! Sportschau!



Sie haben nicht nur eins der bekanntesten Plattencover, sondern sind auch eine der ersten deutschen Oi! - Bands. Die Herbärds sind nach längerer Pause wieder sehr umtriebig und auf einem ihrer Konzerte konnt ich die Herren kennenlernen. Nach ein paar Bier waren wir uns schnell einig, dieses Interview hier zu machen. Und das Tek einiges zu erzählen hat, wird auf den nächsten Seiten klar.
Los geht's - Eu Se Bois!

YP: 1982. Ein großartiges Jahr. Da hab nicht nur ich das Licht der Welt erblickt, sondern auch eine der ersten deutschen Oi! Bands - Herbärds aus Stuttgart.
Wer hat die Band damals ins Leben gerufen, wie sah die damalige Besetzung aus und aus wem bestehen die Herbärds heute?

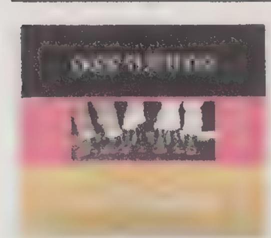
Herbärds/Tek: *Die Herbärds wurden 1982 gegründet und gingen aus der Oi/Punk Band „Total Kaputt" hervor, die Oimel, der Gitarrist bereits 1979 gegründet hatte. Jörn der Bassist spielte schon eine Weile dort als Moppel am Schlagzeug und ich als Sänger dazu kamen. Aufgrund der personellen Veränderungen wollten wir der Band ein neues Gesicht/Namen geben: Die Geburtsstunde der Herbärds. Mittlerweile besteht das Line Up aus Rolf (Schlagzeug) und Magge (Bass) die beide bereits bei der CD von 2000 „ Wir sind zurück" dabei waren, Steffen (Gitarre) der Oimel ersetzt und natürlich mir Tek. Oimel hat aufgrund seiner Band „Nitrogods" keine Zeit für die Herbärds, wird aber als „Ehrenmitglied" weiter geführt.*

YP: Die Geschichte der Band und der Mitglieder gibt einiges her, deshalb versuch ich mal einfach chronologisch anzufangen.
Ende der 70er, Anfang der 80er, wie sah es da in Stuttgart so ganz allgemein aus? Wie war das Leben zu der Zeit? Grauer Großstadtmief oder eher das Gegenteil? Was hat euch denn letztendlich bewegt Teil der Punk und Oi!-Szene zu werden?

Herbärds/Tek: *Normales Stadtleben würde ich sagen. Wobei es natürlich in Stuttgart ruhiger zuging als in Städten wie Berlin oder Hamburg. Es hat sich also nicht viel geändert. Ich hörte irgendwann bei einem Kumpel die ersten Punkscheiben von Sham 69, Adicts und den Ramones. Ab dem Zeitpunkt war ich von dem Punk Virus infiziert. So wie bei Allen damals kam der Rest dann von ganz alleine.*

YP: 1982 wurden dann die Herbärds gegründet? Wieso habt ihr euch für diesen Bandnamen entschieden? Vermutlich leitet er sich von den englischen „Herberts" ab, oder gibt es eine andere Geschichte dazu?

Herbärds/Tek: *Ja richtig. Es leitet sich von dem englischen „Herberts" ab, nur das wir es als Schwaben eben mit „ä und d" schreiben. In der englischen Definition wird von einer „törichten" Person gesprochen, ungewaschen aus der Arbeiterklasse, einer ohne Namen. Es wurde später auch einfach als „Depp des Viertels oder der Kneipe, Idiot, Mitläufer" benützt. Der Bandname sollte ausdrücken, dass wir uns und das Ganze nicht so verbissen sehen. Der Spaß steht im Vordergrund.*



YP: Ein Jahr später ging es für euch schon ab ins Studio, um die LP „Eu Se Bois“ aufzunehmen.
Die Platte kam auf Mülleimer Records raus.
Ich denke mal, der Kontakt zum Label kam durch die Stuttgarter Normahl zustande, die ja Haus- und Hofband von Mülleimer waren.
Gab es eigentlich keine Bedenken, da ihr ja eher in Richtung Oi! unterwegs wart?

Herbärds/Tek: *Das Angebot von Thomas Ziegler eine Platte aufzunehmen kam bereits 1982. Wir kannten ihn von Konzerten und Punktreffen in und um Stuttgart und setzten dann das gemeinsame Projekt zeitnah nach Gründung der Herbärds um. Mit „Normahl“ waren „Total Kaputt“ damals in der „Stuttgarter Untergangs Sound Tour“ viel im Süddeutschen Raum unterwegs. Wir waren und sind nach wie vor befreundet.*

YP: Habt ihr eigentlich noch Kontakt zu Thomas Ziegler, der nach dem Ende von Mülleimer, durch seinen A.M. Vertrieb später auch Kommerzvorwürfen ausgesetzt war?

Herbärds/Tek: *Ich treffe ihn alle Schaltjahr mal auf einem Konzert und wir quatschen etwas. Haben aber sonst keinen Kontakt mehr zu ihm. Kommerzvorwürfe kommen immer auf, wenn jemand sein Geld mit Punk verdient. Ob er reich dabei wurde weis ich nicht, wir müssen jedenfalls unser Geld mit normaler Arbeit verdienen „working class heroes“ eben, lach.*





YP: Er hat neben seinem Label auch ein Fanzine namens der „Aktuelle Mülleimer“ ins Leben gerufen. Seid ihr dort auch zu Wort gekommen? DYI und künstlerische Kreativität war damals ja noch ziemlich groß und das Medium hieß nicht Facebook, sondern waren Fanzines, etc. Was habt ihr denn da so konsumiert? Wie gefragt seid ihr als Band gewesen?

Herbärds/Tek: *Wir haben die Fanzines von damals gelesen die wir in die Finger bekamen. Bei der „Eu Se Bois LP“ lag zumindest am Anfang auch die Ausgabe von „Mülleimer“ bei, in der wir vorgestellt wurden. Welche Ausgabe das genau war, weiß ich nicht mehr. Wir spielten hauptsächlich im Süddeutschen Raum in vielen Jugendhäusern unsere „Stuttgarter Untergangs Sound Tour“. Ein Highlight war natürlich ein gemeinsames Konzert mit „Cockney Rejects“ in der Nähe von München.*

YP: Kommen wir doch nochmal zurück zur Musik. Was waren eure musikalischen Vorlieben? Eher auf den deutschen Sektor beschränkt, hier seien mal exemplarisch die Bands auf Aggressive Rockproduktionen genannt, oder eher die Klassiker aus England? Wer aufmerksam eure erste Platte hört, weiß, dass ihr The Adicts und im weitesten Sinne Black Sabbath covert? Hab ich somit einen Teil der Frage beantwortet?

Herbärds/Tek: *Am Anfang standen bei mir natürlich die englischen Klassiker wie Sham 69 oder Adicts hoch im Kurs. Diese Jungs gehören auch heute noch zu meinen absoluten Lieblingsbands. Aus diesem Grund coverten wir auch „Run wild run free“ von Sham 69. Aber schnell kamen deutsche Bands wie Daily Terror, Normahl oder KGB dazu. Wir wollten aber immer schon unser eigenes Ding machen, und nicht klingen wie…*

YP: Ich weiß, die Frage mag Nerven und evtl. auch schon ausgelutscht sein, trotzdem interessiert mich eure Meinung zu den Onkelz, die '84 ihr Debüt auf Rock'o'Rama unter das kurzhaarige Volk geschmissen haben. Wie habt ihr das wahrgenommen bzw. überhaupt verfolgt? Wie hat sich in Stuttgart das ganze Punk und Skinhead Thema entwickelt?

Herbärds/Tek: *Die Onkelz habe ich nicht persönlich kennen gelernt, und mit „Rock'o'Rama hatten wir nie etwas zu tun.*

YP: Gehen wir mal in der Zeit ein Jahr weiter. 3 Leute verlassen '85 die Band. Das geschieht doch nicht ohne Grund. Was ist passiert?

Herbärds/Tek: *Moppel und Jörg beschlossen aus privaten wie beruflichen Gründen nach Berlin zu gehen. So kam es zu einem erneuten Umbruch in der Band. Wir beschlossen in diesem Zuge auch das Saxophon nicht dauerhaft in der Band zu haben, sondern nur eventuell bei dem einen oder anderen Song. Zu Moppel wie auch Jörn habe ich nach wie vor Kontakt, Micha unser Saxophonist ist leider vor ein paar Jahren schon gestorben (R.I.P. Micha)*

YP: Trotzdem erscheint 1986 euer 2tes Album „Wakos". Während für viele „Eu Se Bois" als Kultalbum gilt, und den Weg in viele Plattenschränke geschafft hat, ist „Wakos" an ebenso vielen vorbei gegangen (zumindest meiner Einschätzung aus heutiger Sicht nach). Habt ihr das auch so empfunden? Wie betrachtet ihr rückblickend dieses Album?

Herbärds/Tek: *Laut offiziellen Stückzahlen von Mülleimer Records, wurden von der „Wakos" sogar mehr Stückzahlen produziert. Aber wahrscheinlich ist die „Eu Se Bois" auch aufgrund des Neureleases im Jahr 2000 auf CD die bekanntere von beiden.*
Wir finden die Scheibe geil, genauso wie die „Wir sind zurück". Alle 3 Scheiben passend zu ihrer Zeit. Das eine oder andere würde man aber heute vielleicht etwas anders machen.



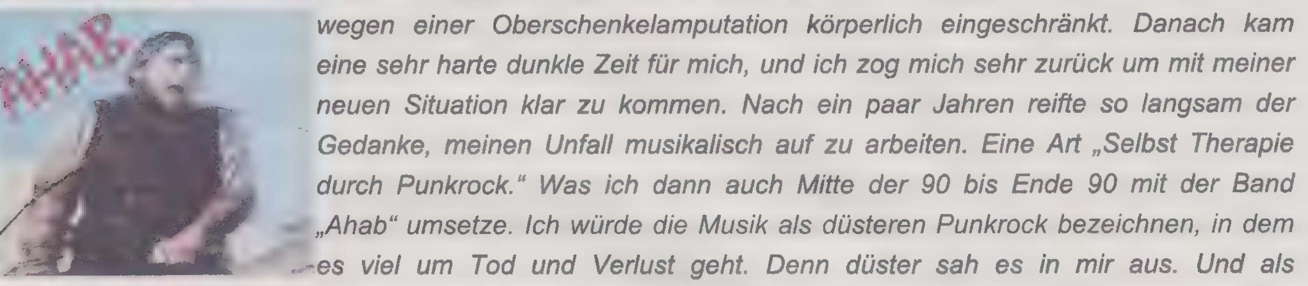
YP: Wie war denn zu der Zeit das Verhältnis Punx & Skins in Stuttgart?

Herbärds/Tek: *Ende 70, Anfang 80 gab es im Raum Stuttgart noch nicht so viele Punks und noch weniger Skins. Oimel war wohl einer der ersten Skins hier. Mit der Zeit wurden es in beiden Gruppen immer mehr Leute, wobei es viele Punks gab die zu Skins wurden und anders herum. Darum sehe ich auch kein grundsätzliches Problem zwischen beiden Gruppen. Weder heute noch damals. Probleme gibt es erst wenn Politik ins Spiel kommt. Das ist einer der Gründe warum die Herbärds keine Politband sind und nie sein wollten und werden.*



Herbärds 2018

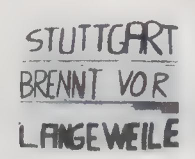
YP: Und dann hattest du Tek 1987 deinen Unfall, der einen erst mal merken lässt, wie unwichtig manche Dinge sind, oder? Du bist eigentlich erst wieder Mitte der Neunziger mit einem Projekt namens AHAB in Erscheinung getreten. Erzähl doch mal bitte, was in der Zwischenzeit passiert ist, und wie du mit deinem Schicksalsschlag umgegangen bist und um was es sich bei AHAB genau handelt.

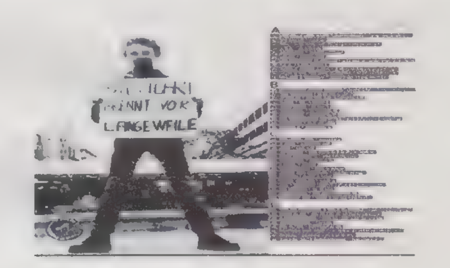


Herbärds/Tek: *Ja mein Unfall war heftig. Ich lag 4 Wochen in einem künstlichen Koma, und bin seitdem wegen einer Oberschenkelamputation körperlich eingeschränkt. Danach kam eine sehr harte dunkle Zeit für mich, und ich zog mich sehr zurück um mit meiner neuen Situation klar zu kommen. Nach ein paar Jahren reifte so langsam der Gedanke, meinen Unfall musikalisch auf zu arbeiten. Eine Art „Selbst Therapie durch Punkrock." Was ich dann auch Mitte der 90 bis Ende 90 mit der Band „Ahab" umsetze. Ich würde die Musik als düsteren Punkrock bezeichnen, in dem es viel um Tod und Verlust geht. Denn düster sah es in mir aus. Und als Einbeiniger lag es nahe, die Band „Ahab" nach dem Kapitän aus dem Film „Moby Dick" zu benennen. Die Eigentherapie war erfolgreich. Heute geht's mir wieder gut, und ich komme mit meiner Situation klar.*

YP: In der Zwischenzeit sind einige eurer Songs auf diversen Samplern erschienen. Habt ihr eigentlich eine Übersicht, wo überall eure Lieder eigentlich mit drauf sind?

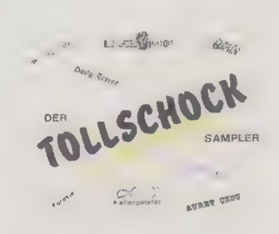
Herbärds/Tek: *Also ich weiß von 12 Samplern. Zuletzt 2017 die CD Beilage zum Buch „Wie der Punk nach Stuttgart kam" und der dazu gehörige Vinyl Sampler, „Stuttgart brennt vor Langeweile". Du kannst die Sampler auf unsere Homepage „herbärds.de" nachlesen. Wenn du noch andere kennst sag mir bitte Bescheid.*

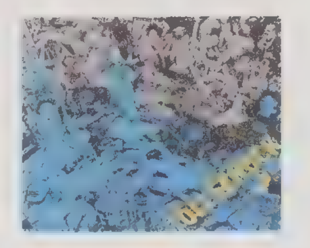




YP: Du hast ja eine gute Freundschaft mit Pedder von Daily Terror gepflegt, der ja stellenweise sehr kritisch gesehen wurde. Konntest du das aus deiner Sicht jemals nachvollziehen, bzw. hat er sich selbst jemals drum gekümmert?

Herbärds/Tek: *Ich hatte nie Probleme mit Pedder. Er war einer der wenigen Leute zu denen ich nach meinem Unfall noch Kontakt pflegte. Wir haben uns Briefe und Postkarten geschrieben, lach, kaum vorstellbar in der heutigen Internet/Email Zeit. Er hatte auch viel erlebt und konnte mich gut verstehen. Es hat mir sehr geholfen, als er mich fragte ob ich für die Tollschock Sampler Reihe (1989-1991) ein paar Songs beisteuern möchte. Das hab ich dann mit alten Kumpels auch getan. Es war einer der ersten Schritte wieder in ein normales Leben, in dem auch wieder Platz für Musik war.*





YP: Mit eben jenem Pedder und Hannes von K.G.B. hast du dann Ende der 90er ein sehr interessantes Projekt ins Leben gerufen. „Die drei Röhren".
Erzähl doch bitte mal, wie das zustande kam, um was genau es sich hier handelt und was daraus geworden ist.

Herbärds/Tek: *Ich bin an einem Sonntag Morgen verkatert aufgewacht, Radio an und die 3 Tenöre quälten meine Ohren. Darauf hin dachte ich mir 3 Punksänger wären mir lieber. Schon war die Idee geboren und damit bin ich zu meinem Freund Hannes von „KGB". Er fand die Idee geil und gemeinsam arbeiteten wir das Projekt D.D.R. aus. Die Grundidee war Cover Songs und Lieblingsstücke von uns aus der NDW auf unsere Art neu zu interpretieren und auf zu nehmen. Mit Pedder von Daily Terror war schnell der dritte Sänger gefunden. Wir haben im Projekt viel experimiert und sind dabei bewusst auch andere musikalische Wege gegangen um das Projekt von unseren Bands abzugrenzen.*

YP: Ihr habt das ganze in Eigenregie aufgenommen, was vielleicht auch der Grund ist, warum es nicht für den größten Bekanntheitsgrad gesorgt hat. War denn in der Zwischenzeit nie die Überlegung da, das Album nochmal zu pressen?

Herbärds/Tek: *Wir wollten das Projekt selbst produzieren, um unbeeinflusst unsere eigenen Ideen nach unseren Wünschen umsetzen zu können. Leider wollten die Scheibe damals weder eine der großen noch eine der kleinen Plattenfirmen haben. So blieb das Ganze leider ein reines Studioprojekt. Es gibt nur ein paar hundert CD's davon, doch wir versuchen im Moment sie noch einmal als Vinyl zu veröffentlichen.*

YP: Mittlerweile ist die Jahrtausendwende geschafft und Herbärds sind 2000 zurück. Wer war denn die treibende Kraft hinter dem Comeback? „Wir sind zurück" erschien dann auf Teenage Rebel Records. Euer Wunsch oder eher der Wunsch des Labels?

Herbärds/Tek: *Der Wunsch/ das Interesse kam von beiden Seiten. Ein Kumpel der Band stellte den Kontakt her. So kam es dann zu der CD „Wir sind zurück", und die „Eu Se Bois" wurde erstmals als CD neu veröffentlicht.*

YP: Inwieweit hattet ihr Einblick in die damalig bestehende Oi! - Szene? Gab es seinerzeit eigentlich auch Versuche euch in eine Ecke zu drängen, in die ihr nicht hingehört?

Herbärds/Tek: *Wir hatten und haben kein Problem mit Oi. Leider gibt es auch immer wieder Fascho Bands, die unter diesem Banner spielen. Was absolute scheiße ist, und Oi schwer in Verruf gebracht hat. Bei dem einen oder anderen geht deshalb gleich der Rolladen runter wenn er hört eine „Oi Band". Das ist sehr schade, haben wir aber diesen braunen Idioten zu verdanken. Die „Herbärds" waren nie eine Politband, und wollten nie etwas mit der rechten Szene zu tun haben. Weder heute noch damals.*

YP: Letztendlich aber nur ein kurzes Gastspiel. Wieso war so schnell wieder Schluss und was ist in den folgenden 17 Jahren passiert?

Herbärds/Tek: *Leider konnten wir Band, Arbeit und Familie nicht so weit unter einen Hut bringen, um allem wirklich gerecht zu werden. Und so beschlossen wir die Herbärds wieder ruhen zu lassen, weil andere Ding in dieser Zeit einfach wichtiger waren.*

YP: Dann kam die Ausstellung „Wie der Punk nach Stuttgart kam & wo er hin ging“ samt Buch, Sampler und Live Konzert. Was hat die Herbärds dann dazu motiviert sich wieder zu reaktivieren und wie schwer war es die Band wieder zusammen zu bekommen?

Herbärds/Tek: *Der Autor „Simon Steiner“ des Buchs „wie der Punk nach Stuttgart kam“, hatte Kontakt zu mir aufgenommen und wir machten ein Interview über „die gute alte Zeit „ lach.*
Später als das ganze Projekt größer wurde und sogar eine Ausstellung im Kunstverein in Stuttgart geplant wurde, wurde die Idee geboren dort auch Bands von damals und heute spielen zu lassen. Er fragte mich, ob wir nach so langer Zeit Lust hätten dort zu spielen. Ich rief darauf meine alten Herbärds Kollegen an. Alle hatten sofort Bock, nur Oimel keine Zeit. Zum Glück fanden wir in Steffen einen guten Ersatzmann, tja und da sind wir wieder. Denn das Konzert hat so viel Spaß gemacht, das wir beschlossen haben weiter zu machen. Es gibt auch Videos von dem Abend auf YouTube.

YP: Habt ihr dort auch wieder alte Bekannte aus den Anfangstagen getroffen oder sind die meisten Leute mittlerweile verschwunden?

Herbärds/Tek: *Den Einen oder Anderen haben wir getroffen und die Freude war groß. Manche hatte ich schon ewig nicht mehr gesehen, aber von vielen aus der Zeit weis ich nicht einmal, ob sie noch leben.*

YP: 2019 sitzen wir nun hier und inzwischen habt ihr eure Leidenschaft fürs musizieren wieder entdeckt und seid Live ordentlich unterwegs. Natürlich kommt jetzt die Frage, was wir von den Herbärds in Zukunft erwarten können?

Herbärds/Tek: *Wir haben gerade eine neue Maxi mit 5 Songs aufgenommen. Die soll dieses Jahr als Vinyl erscheinen (ist inzwischen erschienen - Review in der Ausgabe -Anm.d.Red). Mit „Sunny Bastard Records“ haben wir ein gutes Label gefunden das hinter uns steht. Natürlich wollen wir auch das eine oder andere Konzert spielen. Am liebsten sind uns Festivals mit mehreren Bands, das macht am meisten Spaß und man lernt einfach viele neue Freunde aus der Musikszene kennen. Wenn jemand was für uns weiß, schreibt uns einfach an, am Besten über Facebook.*

YP: Mir bleibt nur ein riesiges Dankeschön zu sagen, dass ihr die vielen Fragen beantwortet habt. Liegt euch noch was auf dem Herzen, was ihr los werden wollt?

Herbärds/Tek: *Wir haben zu danken. Wir grüßen alle alten und neue Fans der Herbärds. Besucht uns auf unseren Konzerten, und lasst uns zusammen Feiern. Daten dafür findet ihr auf Facebook, Instagram oder unserer Hompage „herbärds.de“. Prosit.*









Han King Of Kings / Jenny Woo - Royalty Of The Streets
Randale Records



Wenn Han nicht damit beschäftigt ist, Leuten Farbe in die Haut zu stechen, ist er musikalisch unterwegs. Inzwischen ja auch wieder mit Evil Conduct. Hier gibt es aber eine 10" zusammen mit Jenny Woo, deren Name inzwischen wohl landauf landab bekannt sein dürfte. Mich hat die Scheibe einfach interessiert und schließlich brauch ich ja auch Material zum besprechen, also Grund genug sich dieses Teil anzuschaffen. Aber als ich die Scheibe zum ersten mal in den Fingern hatte und mir die Rückseite ansah, schwante mir schon übles. Die A und B Seite ist unterteilt in "Electric" und "Acoustic" und das mit den 3 selben Liedern. WARUM??? Warum ständig dieser Akkustikmist? Und warum 3 gleiche Lieder auf beiden Seiten? Ne, das werde ich nie verstehen. Dementsprechend skeptisch setzte ich die Nadel auf. Los ging es mit "Royalty Of The Streets" , das ja schon ne Weile auf Youtube seine Runden macht. Ein solider Oi! Song, wie er heute nunmal klingt. Etwas zu sauber meiner Meinung nach. Jenny unterstützt Han dann immer wieder beim Gesang. Das gleiche Schema erwartet einen dann auch bei "One Tribe" und "Forever Skinhead". Klingt für mich irgendwie etwas aufgesetzt und auch textlich zu viel Klischee und im Paket zu unglaubwürdig. Sorry, die B- Seite ist dann einfach nur schrecklich. Auch gesanglich find ich Jenny Woo hier nicht überzeugend. Als Fazit muss ich einfach sagen, dass hier gefühlt mehr ein finanzieller Gedanke dahinter steckt, als tatsächliches Herzblut.

Nö Class - Painted In A Corner
Contra Records

Nö Class - sieht nach Motörhead aus? Stimmt! Die Aussis sind schließlich nach Lemmys "No Class" benannt. Nach einer Demo und einer selbstveröffentlichten Single ist "Painted In A Corner" nun das Debütalbum der Band. Und was soll ich sagen - außer mehr davon. Genial. Für jeden der auf rotzigen Pubrock steht ist das hier absolut Pflicht. Mich erinnert das stark an "Maniac" von Billy Karloff. Wer heutzutage der Meinung ist, es fehlen die authentischen Bands, hat hier definitiv noch nicht reingehört. Mehr will ich auch gar nicht dazu sagen, holt euch die Platte und lasst euch selbst überzeugen.
Als traurige Notiz sei noch gesagt, dass die Band die Scheibe ihrem Bassisten gewidmet hat, der kurz vor Veröffentlichung unerwartet verstorben ist.



Oxo 86 - Rien Ne Va Plus
Sunny Bastards

Rien ne va Plus - Nix geht mehr. Das gilt zum Glück nicht für das Bernauer Musikquintett, und so halte ich die neue Scheibe besagter Herren in Händen, die uns wieder den klassischen Oxo - Sound liefert, den man einfach mögen muss. Bei manchen Liedern, z.B. "Auf Geht's", gibt es diesmal auch den ein oder anderen härteren Punkrocksong. Ansonsten besticht die Platte wieder durch den unverwechselbaren Offbeat Sound gepaart mit lustigen und sozialkritischen Texten. Aber ich muss ehrlich gestehen, dass sich die Platte 2 - 3 auf dem Teller drehen musste, ehe sie mich wirklich begeistert hat, doch inzwischen möcht ich sie nicht in meiner Sammlung missen. Wer sich dieses gute Stück noch nicht zugelegt hat, sollte zugreifen, sonst geht irgendwann wirklich nix mehr. Der Plattensammler weiß, dass die LP's von Oxo schnell schwierig erhältlich sind. Diese hier gibt es übrigens in 4 verschiedenen Versionen.

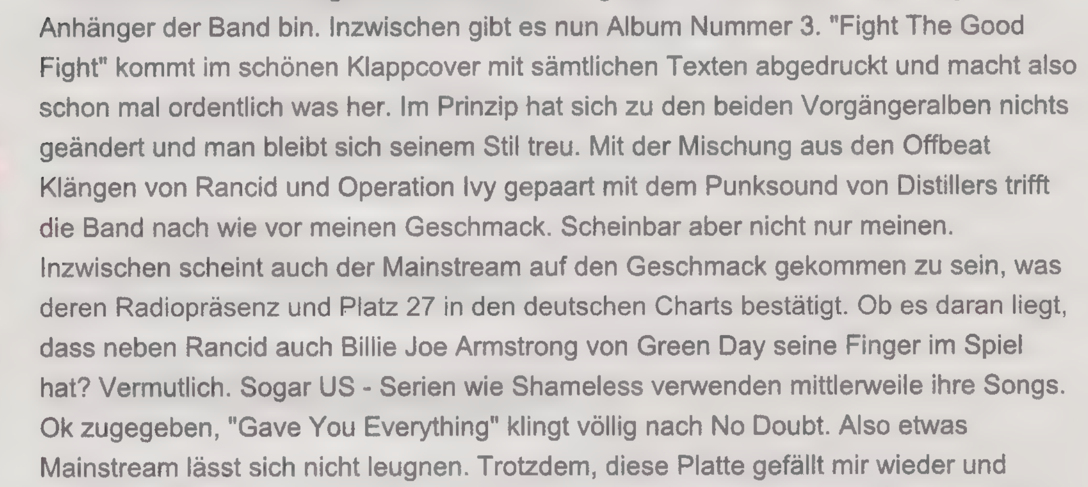
The Rough Kutz - Best Of
Randale Records



Diese Platte ist zwar schon im September 2017 veröffentlicht worden, soll aber trotzdem hier Erwähnung finden, da es das erste Release der Band ist, dass auf LP erschien, obwohl das Debüt bereits 1998 das Licht der Welt erblickte. Unabhängig davon sind die Rough Kutz meiner Meinung nach einer der besseren, der sog. Third Wave Ska Bands. Randale hat sich nun also aufgemacht aus den knapp 20 Jahren, die die Band schon auf dem Buckel hat, eine Best Of Scheibe unters Volk zu bringen. Und wie gesagt, erstmals auf Vinyl. Hier geht es sehr britisch zu, aber nicht so poppig wie bei vielen anderen Bands aus diesem Genre. Die Jungs wissen sehr wohl, wo sie herkommen und wer sie sind. Mir gefällts.

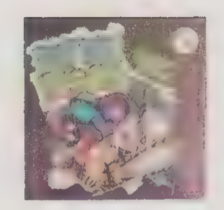
The Interrupters - Fight The Good Fight
Hellcat Records





Wer schon mal eine Ausgabe der Yelloi! Press gelesen hat, weiß das ich ein großer Anhänger der Band bin. Inzwischen gibt es nun Album Nummer 3. "Fight The Good Fight" kommt im schönen Klappcover mit sämtlichen Texten abgedruckt und macht also schon mal ordentlich was her. Im Prinzip hat sich zu den beiden Vorgängeralben nichts geändert und man bleibt sich seinem Stil treu. Mit der Mischung aus den Offbeat Klängen von Rancid und Operation Ivy gepaart mit dem Punksound von Distillers trifft die Band nach wie vor meinen Geschmack. Scheinbar aber nicht nur meinen. Inzwischen scheint auch der Mainstream auf den Geschmack gekommen zu sein, was deren Radiopräsenz und Platz 27 in den deutschen Charts bestätigt. Ob es daran liegt, dass neben Rancid auch Billie Joe Armstrong von Green Day seine Finger im Spiel hat? Vermutlich. Sogar US - Serien wie Shameless verwenden mittlerweile ihre Songs. Ok zugegeben, "Gave You Everything" klingt völlig nach No Doubt. Also etwas Mainstream lässt sich nicht leugnen. Trotzdem, diese Platte gefällt mir wieder und Songs wie "Title Holder" und "Got Each Other" sind absolute Hits. Auch wenn es euch nicht passt, ich feiere The Interrupters!

Dirt Box Disco - Hooray!Hooray!
Cliff's Edge



Nachdem die Band um Spunk Volcano mich live absolut begeistert hat, mir aber noch ein Tonträger in meiner Sammlung fehlte, konnte ich das mit "Hooray!Hooray!" nun nachholen, nachdem ich feststellen musste, dass man bei uns gar nicht so einfach an eine LP der Mannen aus den Midlands rankommt. Auf der Platte sind laut Label die 12 Lieblingssongs der Band aus ihrer kompletten Schaffenszeit vertreten (auf Neu - Deutsch sagt man wohl Best Of...). Meine Frau meinte, als die Platte lief, seit wann ich denn Ami - Punk hören würde?!?! Aber so ganz Unrecht hat sie nicht. Stellenweise muss ich ihr da Recht geben. Trotzdem sind Lieder wie "I don't wanna go out with you", "My life is shit" oder "My girlfriend's best friend's sister" geniale Punkrockongs und "Let's get wasted" bleibt mein persönlicher Hit auf der Scheibe. Manche Sachen zünden aber live definitiv mehr. Für alle die von Dirt Box Disco noch nix gehört haben ein lohnenswerter Überblick, um beim nächsten Konzert auch etwas mitsingen zu können. Leider sind aber keine Texte dabei. Also gut zuhören.

SpringtOifel - De' Deibel hippt aus de' Kist
Lonsdale Records



Eine neue Scheibe bescheren uns die Mainzeldroogs. Naja, so ganz neu ist sie dann eigentlich auch wieder nicht. Bei dieser LP handelt es sich genauer genommen um eine Wiederveröffentlichung ihres ersten Albums, dass 1984 noch schlicht als "SpringtOifel" auf MC erschienen ist. Damals duellierte sich der FSV Mainz noch in der Oberliga Süd gegen Mannschaften wie Wormatia Worms und Spfr. Eisbachtal. Kann man dem Beiblatt entnehmen, auf dem alle Texte zu lesen und ein paar alte Bilder zu sehen sind. Die Qualität der Aufnahmen sind natürlich dementsprechend, aber find ich persönlich besser als die hundertfach remasterte Version von Album XY. Auch wenn das Album jetzt zum ersten mal auf einem anderen Medium als auf Kassette erschienen ist, sind viele Lieder auf anderen Veröffentlichungen zu finden bzw. dürfen getrost als Klassiker der Band angesehen werden. "Stiller Zecher", "Allein" oder "Horde Wilder" sind jedem bekannt, der sich auch nur ein bisschen mit den Toifeln beschäftigt hat. Die Scheibe dürfte wahrscheinlich nur für Sammler und Bastler interessant sein, schließlich gibt es noch einen Hampel - Toifel zum selber basteln oben drauf. Der Rest wird eher nix mit dieser LP anfangen. Noch eine Randnotiz: "De' Deibel hippt aus de' Kist" ist handnummeriert auf 666 St. limitiert, obwohl angeblich nur 300 St. gepresst wurden. Mehr dazu in der "Nachgeftragt" - Rubrik in dieser Ausgabe!

The Warriors - The Streets Are Ours
Randale Records



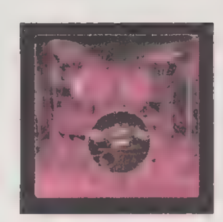
Und schon wieder gibt es ein neues Album der Engländer um Frontman Graham Saxby. Nach "Operation Oi!" und "Lucky Seven" bereits das dritte Album in den letzten 4 Jahren. The Warriors bleiben sich auch auf diesem Album treu und uns erwartet ihr klassischer Oi! Sound, der mir nach wie vor gefällt. Trotzdem find ich insgesamt die letzten beiden Alben etwas kraftvoller und dadurch auch leicht besser. Auch textlich bewegt man sich ähnlich den Vorgängern und Songs wie "Rebellion Lost", "Them And Us" oder "Story Of A Working Man" sprechen für sich. Mit "Prisoner" schaut man aber auch über den Tellerrand hinaus und besingt das aktueller werdende Thema um Depressionen. Leider ist die Aufmache etwas lieblos und ein Inlay mit Texten sucht man vergebens. Wem das Cover irgendwie bekannt vorkommt, sollte vielleicht mal seine Iron Maiden Platten aus dem Schrank holen und schwupps wird man erkennen, dass es von deren "Sanctuary" 12" Cover abgekupfert wurde. In der Hauptrolle diesmal...wie sollte es anders sein...Theresa May. Mit der Platte macht man nix falsch.

Boots n All - A Country To The Dogs
Sunny Bastards



Ich hab es ja schon mal in einer vorherigen Ausgabe erwähnt, aber ich finde die Super Sound Maxi - Single Idee von SB eine geile Sache und wenn dann auch noch Boots n All mit an Bord ist, heißt das für mich doppelte Kaufempfehlung, haben mich doch die alten Oi! Punker auf ihrem Debüt absolut überzeugen können. Also schnell die Platte auf den Teller, auf 45rpm stellen und los gehts. Und wie. Im Gegensatz zu dem Vorgänger haben die Engländer hier ordentlich am Wut- und Temporegler gedreht. Gepaart mit dem charismatischen Gesang von Sänger Bob gibt es hier 4 UK Streetpunk Smasher gepaart mit einem Spritzer Oi! auf die Gehörmuschel. Solange es solche Bands gibt, ist Oi! noch nicht ganz am Ende. In diesem Sinne getreu der Band: "Clipped on me braces, pulling on me boots, doing up me laces, calling out the troops".

Herbärds - Oi! Oi! Oi!
Sunny Bastards



Und noch eine neue Maxi - Single aus dem Hause Sunny Bastards. Diesmal mit den Herbärds aus Stuttgart. 19 Jahre nach "Wir sind zurück" und satte 35 Jahre nach dem legendären "Eu Se Bois" ist Stuttgarts erste Oi! Band abermals zurück. 4 neue Lieder plus ein Cover von "Forever Blowing Bubbles" haben die Herren auf die Platte gepresst. Wenn eine Band so lange keine Aufnahmen gemacht hat, ist die Frage nach dem, was einen erwartet, besonders groß. Auch hier war das bei mir der Fall - und was soll ich sagen. Ich war doch bisschen überrascht. Keine Experimente, kein Schnickschnack. Ich behaupte mal, hätten sie ihr Debüt von '84 heute aufgenommen, würde es ähnlich wie diese Scheibe klingen, gemischt mit etwas 90er Flair. Und das soll jetzt nicht negativ gemeint sein. Auch textlich geht es in die gleiche Schiene und man singt über Fußball, Oi! und über die Gesellschaft. Die Platte hat sicherlich ihren Charme, den legendären Status wie "Eu Se Bois" wird sie aber nicht erreichen. Als kleine Randnotiz noch zur Info, dass es zur Platte auch die CD dazu gibt.

Bromure - Bromure
Une vie pour rien?



Mich konnte die Band live eigentlich nicht vom Hocker hauen und prinzipiell bin ich auch kein großer Fan von Franzosen Oi!, aber irgendwie wurde überall über die Band geplaudert. Also bleibt als guter Fanziner ja nix anderes übrig als mir die Platte zu besorgen, damit ihr hier jetzt ein paar Zeilen drüber lesen könnt. Da Lesen bekanntlich bildet, fangen wir erstmal beim Bandnamen an. Ich bin der französischen Sprache nicht mächtig, deswegen musste ich mich selbst erst mal schlau machen, aber Bromure heißt auf Deutsch Bromid und als Bromide bezeichnet man Salze der Bromwasserstoffsäure. An diesem Punkt belassen wir es jetzt aber auch dabei. Textlich kann ich euch wie gesagt auch nicht weiterhelfen. Der Sänger Wattie dürfte durch Bands wie Lions Law oder Maraboots bereits bekannt sein. Letztere sind dann auch ein passendes Stichwort, denn in die selbe Kerbe haut Bromure auch. Typischer Franzosen Oi! mit Saxophon. Insgesamt find ich die LP ganz gut, aber wer auf diese Art von Musik steht, sollte hier sicherlich mal reinhören.

7er Jungs - Semper Fidelis
Sunny Bastards



Neue Töne aus Porz von den 7er Jungs. Nach einigen Split - Scheiben, Singles und EP's gibt es wieder eine volle LP zu hören. Aber es gibt nicht nur eigene Songs zu hören, sondern auch 3 Cover. Zum einen "They walked in line" von Joy Division und "Cum on feel the noize" von Slade. Puh, Joy Division war mir schon immer zu schwer verträglich und "Cum on feel the noize" ist einfach durch, so oft wie das gecovert und gespielt wurde. Beide Songs gab es übrigens schon auf vorherigen 7er Jungs Scheiben und wurden hier neu abgemischt. Das dritte im Bunde ist die eingedeutschte Version von Dead Kennedys "Too Drunk To Fuck". Ansonsten bietet das Album aber einige gute Songs und auch textlich lässt sich der Markus das Maul sowieso wieder nicht verbieten. Vor allem der Opener "Bester Freund" und "Buckfast" wissen durch ihren schnellen Skinhead Rock'n'Roll zu gefallen. Sehr geil. Bei "NRW Gesoxx" holte man sich dann noch Willi Wucher zur Unterstützung ans Mikro. Als Extra hat sich das Label Sunny Bastards noch eine Besonderheit gegönnt und so gibt es das Cover der Erstauflage als "Glow in the dark" Version. Ich hab es aber noch nicht getestet, ob es wirklich im Dunkeln leuchtet.

Close Shave - We Are Pariah
Pretty Shitty Town Records



Nach 6 Jahren ist es also wieder soweit, und die umstrittenen Engländer von Close Shave bringen ein neues Album unters Volk. Songs wie "We Are Pariah", "Cunt Anthem" und "Festival Of Hate" geben schon mal die Richtung vor und zeigen das die Herren von der Insel ihr Ding machen und gepflegt drauf pfeifen, was andere hören wollen. Insgesamt von Anfang bis Ende feinster britischer Skinhead Rock'n'Roll. Mir gefällt die Scheibe wirklich gut und bin der Meinung das ist eine der besten Veröffentlichungen der letzten Zeit. Läuft hervorragend durch. Das beste Lied der Platte ist aber dann tatsächlich ein Cover. Was jetzt nicht heißen soll, die anderen Songs wären schlecht, aber da "Beginning Of The End" von Eddie & the Hot Rods nunmal einer der besten Songs aller Zeiten ist, wird es schwer diesen zu toppen. Aber auf jeden Fall haben Close Shave hier Geschmack bewiesen und setzen das Cover auch richtig geil um. Mit dieser Platte macht man nix verkehrt!

Jack The Lad - British Classics
Step-1 Music



Britisch geht es dann hier gleich weiter. Jack The Lad bringen nach ihrer Single "Av it!" ihre erste LP raus. Wenn man weiß, dass die Band ursprünglich als Coverband durch englische Gefilde reist und dort Songs von 4-Skins, Cock Sparrer oder Slaughter & the Dogs zum Besten gibt und dann das von The Who adaptierte Coverbild sieht, muss man eigentlich davon ausgehen, dass es sich hier ebenfalls um ein Coveralbum handelt. Dem ist aber nicht so! 10 Songs gibt es auf der Platte (auf der CD sind als Bonus die Tracks von der Single) zu hören, alle im Stile der alten englischen Bands wie eben 4-Skins oder Criminal Class, aber selbst geschrieben. Aber irgendwie tu ich mich auch nach mehrmaligem Hören immer noch schwer. Gehen die jeweiligen Songs immer recht vielversprechend los, verflachen sie im Laufe dessen und die Langeweile nimmt leicht die Überhand. Und dementsprechend fällt auch mein Fazit aus. Ganz nett, aber in Summe zu wenig überzeugend. Eher was für nebenher. Klingt wie eine gebremste Version von Geoffrey Oi!Cott, um einen aktuellen Vergleich ran zu ziehen. Wer auf die alten Helden steht kann ja ein Ohr riskieren, vielleicht hört derjenige mehr raus, als ich. Dem Rest rate ich eher mal ab.

Tank Shot - First Strike
Laketown Records



Auf Laketwon Records kommt das Debüt von Hannovers Tank Shot. Über die Band selbst brauch ich jetzt nicht allzu viel sagen, habt ihr das Interview ja bestimmt schon gelesen. Wenn nicht, sofort ein paar Seiten zurück blättern! Trotz eines Debütalbums merkt man schon deutlich, dass hier die Mitglieder schon einige Jahre Musik machen. Punkrock der alten Schule, der aber eher nach englischem als nach deutschem Punkrock klingt. Die Texte sind bis auf eine Ausnahme ("Der letzte Weg") englisch und werden von Sängerin Kirsten gesungen. Für mich als großen Anhänger weiblichen Gesangs natürlich ein kleiner Bonus. Wobei ich ehrlich zugeben muss, englisch gesungen klingt die Stimme deutlich besser als auf deutsch. Davon abgesehen sind die Lieder alle abwechslungsreich und gehen ziemlich gut ins Ohr. Manchmal hätt ich mir noch mehr Power gewünscht. Trotzdem finde ich die Platte definitiv gelungen. Wird vermutlich jetzt kein Klassiker, verdient aber durchaus Gehör.

Oldfashioned Ideas - Still Worth Fighting For
Contra Records



Die Schweden bleiben sich ihrem 2 Jahre Rhythmus treu und liefern inzwischen ihre 5 Platte ab. Oldfashioned Ideas bleiben für mich nach wie vor eine der aktuell unterbewertesten Bands. Schade. Werden sie von Platte zu Platte auch immer besser ohne ihren einfachen, schnörkellosen und ehrlichen Punk/Oi Sound zu verlieren. Diesmal hat man sich Unterstützung in Form von Sax und Trompete von Gatans Lag und The Bustups geholt und baut die Instrumente gekonnt in die Songs ein. Abgerundet wird das ganze dann durch weibliche Backup Chöre. Alles aber ganz dezent und jederzeit passend. In einem Online Zine hab ich gelesen, dass diese Platte hier die Wartezeit bis zur neuen Perkele Scheibe wunderbar überbrückt. Da kann ich aber nur müde lächeln drüber. "Still Worth Fighting For" ist mit Sicherheit ehrlicher, besser und mehr Punk oder Oi! als Perkele es inzwischen sein kann. Also nicht warten, sondern diese Scheibe zulegen und laut aufdrehen!

Furies - Furies
Contra Records



Nein, es geht hier um keine Neuauflage der (The) Furies, seines Zeichens Vancouvers erste Punk Band aus dem Jahre 1977, deren Drummer ein Jahr später bereits in einer vermutlich etwas bekannteren Londoner Band namens P.I.L. die Sticks geschwungen hat. Verwechslungsgefahr gebannt und wir wechseln schnell mal den Kontinent und kommen nach Madrid. Daher stammt nämlich die Band, um die es hier eigentlich geht. Contra Records führt mit diesem Trio um Frontfrau und Gitarristin Maria ihre Glampunk Reihe ala Guida, Faz Waltz und Shandy fort. Und somit sollte schon klar sein, was einen erwartet. Nennt es Glampunk, Punk'n'Roll oder wie auch immer. Auf jeden Fall ist es gut. Durch den weiblichen Gesang werden natürlich schnell Vergleiche mit Suzie Quatro gezogen. Was auch nicht verkehrt ist. Manchmal hätt ich mir einen Spritzer mehr Power gewünscht, aber das kann dann ja auf der 2ten Platte nachgeholt werden. Wer auf oben genannte Bands steht und sich mit dieser Art von Musik anfreuden kann, sollte hier schon mal reinhören.

Shock Troops - Hope
VoPo Records



Was haben uns Shock Troops nicht für Klassiker beschert. Umso gespannter war ich auf diese 7" EP, die von der Band selbst produziert wurde. Ist ja doch schon 'ne Weile her, dass man was von den Berlinern gehört hat, klammert man die 2016er EP mit den 4 früheren Songs aus. Los geht's mit dem Titeltrack "Hope", bei dem ich auch nach mehrmaligen Hören immer noch nicht so recht weiß. Eigentlich ein gut gespielter Punkrocksong, der aber bei mir nicht zünden will. Anders dann aber bei "Let Her Go". Das erinnert dann an die alten Shock Troops. Super Tempo und eine gute Melodie. So geht es dann auch auf der B- Seite mit "Mach Dich Frei" weiter. Beim letzten Lied der Scheibe "Tanz Mit mir" geh ich aber nicht mit den Rezensionen, die ich bisher gelesen habe, konform. Wird der Song als Hit mit 80er und Wave Feeling über den grünen Klee gelobt, empfinde ich ihn eher als schlecht gemachten "Neu - Onkelz" - Song, der einfach nur nervt. Tja, so können die Meinungen eben auseinander gehen. Als Fazit muss ich sagen, probieren die Shock Troops hier einfach auch mal was Neues aus und sind nur bedingt mit den älteren Sachen zu vergleichen. Ob das einem gefällt, sollte er am besten selbst rausfinden.

Various Artists - A Tribute To Oxymoron
Contra Records



Ich glaube, dass ist die erste Tribute Scheibe, die sich in meiner Sammlung befindet. Aber wenn eine Band eine solche verdient hat, gehört Oxymoron ohne Zweifel dazu. Und so covern sich einige namhafte Bands durch die Schaffenswerke der Oxys, u.a. sind Arch Rivals, Lions Law, Anger Flares, Bonecrusher, Hardknocks, Legion 76 und Wolf Bites Boy mit von der Partie, um nur ein paar zu nennen. Interessant zu sehen, wie weit der Einfluss von Oxymoron reicht. Die Songauswahl enthält praktisch alle Klassiker, auch wenn der ein oder andere immer dabei sein wird, der sich noch einen anderen Song wünscht. Jede Band orientiert sich stark am Original und versucht nur dezent seinen eigenen Stil mit einfließen zu lassen, was dazu führt, dass die Scheibe durchgängig super zu hören ist. Trotzdem stellt sich mir weiterhin die Frage nach der Sinnhaftigkeit solcher Tribute - Scheiben und ich werde mir mit Sicherheit auch in Zukunft eher das Original anhören als das Cover. Für diejenigen die einen Faible für Cover und Oxymoron haben ist diese CD eine Empfehlung.

Braindance - Raise Yer Glass
Contra Records



18 Jahre nach der letzten Veröffentlichung haben sich also auch Braindance dazu entschieden, ein neues Album aufzunehmen, wobei von Braindance nur noch Sänger Sloss übrig ist, der neue Musiker um sich gescharrt hat. Trotzdem war ich auf "Raise Yer Glass" ziemlich gespannt, da ich die älteren Sachen genial finde. Aber schon beim ersten durchhören, hatte ich wieder das Problem, dass ich die Lieder zu sehr mit den teils 25 Jahre alten Sachen verglichen habe, und ganz ehrlich...da kommt die neue Platte nicht ran. Aber je öfter ich die Scheibe höre und unabhängiger betrachte, entwickelt sie doch ihren Charme. Und so gibt es einen klassischen englischen Oi! Punk auf die Ohren, der nach mehrmaligen hören ganz gut durchläuft ohne großen Ausreißer nach unten oder oben, vielleicht abgesehen von "He Did It", was für mich der beste Song der Scheibe ist. Textlich erfindet man nichts Neues und so werden soziale Misstände angeprangert, man singt über Freundschaft und über den heutigen Punk. Oi!

Dedo Podre - Lutas & Vitorias
Rotten Records



Dann schweifen wir den Blick mal nach Südamerika. Genauer gesagt nach Brasilien. Aus der 3,5 Mio Einwohner großen Metropole Curitiba stammt nämlich die Band Dedo Podre (an die Übersetzung wage ich mich jetzt mal nicht ran). Curitiba ist übrigens trotz der hohen Bevölkerungszahl im brasilianischen Ranking trotzdem nur auf Platz 9. Aber das nur am Rande. Zurück zu Dedo Podre. Sollte jemand auf dem Rebellion in Blackpool gewesen sein, hat er eventuell von der Band schon mal gehört, denn dort haben sie erstmals in Europa ihre Visitenkarte abgegeben. Lohnenswert ist diese CD für alle, die auf den klassischen südamerikanischen Streetpunk stehen. Alles bisschen härter und rauher. Gesungen wird komplett auf portugiesisch. Erfunden wird hier nichts neues, aber wer ein Faible dafür hat, sollte ruhig mal reinhören.

The Detained - The Beast
Contra Records



Nee, da komm ich nicht ran. The Detained aus Berlin hauen nach zwei EP's mit ihrem ersten Vollalbum eine Mischung aus Oi!, Streetpunk und ner Prise Hardcore unters Volk. Aber genau diese Mischung will bei mir nicht zünden. Vielleicht liegt es auch an dem Gesang, der durch die monotone Stimme, relativ schnell zu nerven beginnt. Textlich ist man sehr engagiert und singt über das Leben, Politik und Kriege, alles auf Englisch. Meins ist es wie gesagt nicht.

SittenstrOilche - Demo 2019
DIY



Aus Köthen, Anhalt (bzw. Cöthen, die Band bevorzugt eher die amtliche Schreibweise von 1885 - 1927, zu sehen auf dem beiligenden Aufkleber) kommt diese Demo. Schöne Aufmachung auf jeden Fall. Die Demo kommt in einem aufklappbaren und bedruckten Cover. Sieht schon mal gut aus. Den gewählten Bandnamen find ich erst mal nicht so prickelnd, aber vielleicht haben die Jungs ja ne Geschichte dazu. Damit wäre das Äußere mal geklärt und wir kommen zum Inhalt. Da es sich um ein Demo handelt ist die Qualität nicht die beste, was man vor allem am Gesang merkt. Textlich kann man leider nicht alles verstehen. Aber egal, dafür ist es ne Demo. Ansonsten gibt es 5 Songs, die mir abwechselnd mal mehr ("Rebell", "Henkerschlinge" u. "Sensemann") mal weniger ("Intro" u. "Kneipentour") gefallen. Es gibt deutschen Oi! im 80er und 90er Flair mit teilweise wechselndem Gesang zu hören, der mich z.B. bei "Rebell" sofort an Pöbel & Gesocks erinnert. Alles in allem ist hier noch Luft nach oben, aber Potenzial ist sicherlich vorhanden. Mal sehen, ob hier noch was kommt. Die Demo ist übrigens auf 250 Stück limitiert. Falls jemand Interesse hat, kann sich gerne bei mir melden, dann stell ich Kontakt her.

Billy Barfly - V5A1T
DIY



Aus Raider wurde Twix, sonst ändert sich nix. Was bei Schokoriegeln gilt, trifft auf diesen Interpreten nicht zu. Aus Grandmaster Jay wurde Ratzekahl und daraus eben Billy Barfly. Alles klar? Aber mit dem neuen Namen geht auch ein größerer Rock'n'Roll Einfluss einher, was somit also alles wieder stimmig macht. Meiner Meinung nach tut das den Liedern sehr gut und hat mir der Sound auf den beiden vorherigen Scheiben schon gefallen, ist hier dadurch schon eine Steigerung zu hören. Man merkt halt schon, wo die musikalischen Wurzeln wohl liegen. Mit "Johnny B. Bade" gibt es dann auch eine abgewandelte Version des bekannten Rock'n'Roll Klassikers, was diese These wohl bestätigt. Hab ich in den anderen Besprechungen die Texte teilweise kritisiert, ist auch hier eine Besserung zu verzeichnen. Mit "Gnadenlos" ist in meinen Augen auch ein echter Gassenhauer drauf. Alles in allem die beste Veröffentlichung bisher, auch wenn es nicht jedes Lied schafft mich zu überzeugen. Ach ja, beim nächsten Mal bitte an mein CD - Regal denken, da passen die DVD - Hüllen nicht rein. Aaaaahhh...

SchuldSpruch - Schuld bist du!
German Oi! Records



5 Jahre nach dem ersten Schuldspruch der Berliner folgt 2019 der 2te Streich, diesmal in Form einer Maxi - EP. Insgesamt gibt es neben dem Intro noch 5 neue Songs, ein Livecover von Blitz und eine Proberaumaufnahme auf die Gehörmuschel. Und so wie ich euch das Interview in dieser Ausgabe mit den Jungs empfehlen kann, kann ich das genauso mit dieser Scheibe. Ehrliche und ungeschönte Texte mit Hirn, vorgetragen mit ordentlicher Wut im Bauch und trotzdem mit Melodie und eingängigen Refrains. Deutscher Oi! ohne Deutschrockanleihen. Und wer die ersten 3 Ausgaben verfolgt hat, dürfte wissen, dass ich prinzipiell nicht der größte Fan der deutschen Oi! Musik bin, aber diese Scheibe schafft es, mich eines besseren zu belehren. Dieses Machwerk gibt es 200x auf 12" oder 100x als CD Digipak. Also zugreifen, bevor alles vergriffen ist.

WHERE HAVE ALL THE ~~BOOTBOYS~~ GONE FANZINES

Das Fanzine, vor dem Internet das wichtigste Medium für Punks und Skinheads, und obwohl das klassische Printzine sich wieder leicht im Aufwind befindet, und auch das ein oder andere neue Heft das Licht der Welt erblickt, ist an die Fülle von früher nicht mehr zu denken. Nur, wo sind alle Zines hin? Warum hat man das Schreiben eingestellt? Gibt es wieder Interesse etwas zu machen oder gibt es gar schon was? Diesen Fragen werde ich in dieser Kolumne nachkommen und Schreiberlinge zu Wort kommen lassen, um Antworten zu liefern und in Erinnerungen zu schwelgen.

Teil 1 startet mit Carsten vom Zwergpirat Zine, für das ich auch meinen ersten Bericht in einem Zine schreiben durfte, und das gleich zweimal, weil Carsten mit dem ersten Bericht nicht zufrieden, da nicht ausführlich genug, war. Haha, der Journalismus ist nun mal ein hartes Pflaster.

YP: Hey Carsten! Ich steige einfach gleich voll ein mit der ersten Frage. „Where have all the fanzines gone?" Auch wenn das Interesse an Printzines wieder etwas aufkommt, sind die meisten Hefte verschwunden. Reicht es deiner Meinung nach das Internet dafür verantwortlich zu machen, oder woran liegt es?

ZP: *Ich habe mich ehrlich gesagt damit nicht weiter befasst in den letzten Jahren. Ich vermute es liegt einfach an den heutigen Generationen und der immer rasanter zunehmenden Schnellebigkeit der wir alle ausgesetzt sind. Es wird sich heutzutage vielleicht auch nicht mehr so intensiv mit Dingen auseinandergesetzt. Oder man sagt, Band X oder Y interessiert mich nicht. Dann wird etwas erst gar keine Chance gegeben.*

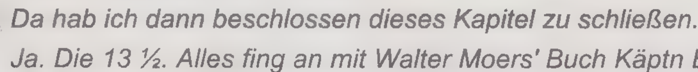
YP: Mit dem Zwergpirat 13 ½ hast du dein Heft eingestellt. Wann war das und wie viele Jahre hast du dein Zine gemacht?

ZP: *Diese letzte Ausgabe erschien im Dezember 2013. Das müssen so ca. 12 Jahre gewesen sein. Hatte so nen ungefähren Halbjahrturnus glaub ich. Das letzte Heft hat dann länger gedauert. Gleich mehr dazu.*

YP: Was war dann der Auslöser, dass du dein Heft einstellst und warum hast du für die letzte Ausgabe die Nummer 13 ½ und nicht die Nummer 14 gewählt?



ZP: *An der letzten Ausgabe hab ich ca. 3 ½ "gearbeitet". Manche Sachen waren dann schon wieder so veraltet und ich musste Interviews sogar auf aktuellen Stand bringen lassen von den Bands selbst.*



Da hab ich dann beschlossen dieses Kapitel zu schließen.
Ja. Die 13 ½. Alles fing an mit Walter Moers' Buch Käptn Blaubär. Jenes stand Pate für den Heftnamen. Und da das Buch den Titel trug, die 13 ½ Leben des Käptn Blaubär, schloss ich den Kreis am Ende wieder mit meiner eigenen 13 ½. Passt auch so schön. Jedes Heft ein Leben.

YP: Wie viele Leser hatte denn der Zwergpirat im Durchschnitt?

ZP: *Kann ich dir nicht genau sagen. Ca. 300 vielleicht? Die Auflagen sind auch immer geschwankt.*

YP: Lass uns doch mal zurück zu deinen Anfängen kommen. Wie alt warst du, als du das Fanzine ins Leben gerufen hast? Was waren deine Beweggründe? Haben dich eventuell andere Zines dazu inspiriert?

ZP: *Ich muss damals ca. 22 gewesen sein. Inspiration war natürlich da. Man hat zu jener Zeit immer eifrig Zines gelesen und wollt sein eigenen Kram dann auch irgendwann mal auf Papier bringen. Dann gab's noch dieses edle Klischee, zu unmusikalisch für ne Band und trotzdem was für die Szene machen und so.*

YP: Das ein Fanziner sehr viel Leidenschaft benötigt, sollte eigentlich jeder wissen. Wenn du so zurück denkst, wie viele Stunden hast du denn verbraucht um eine Ausgabe fertig zu stellen?

ZP: *Da kannste schlecht einen Zeitraum benennen, weißt bestimmt selbst. Aber es war stets zeitintensiv und lange Zeit das primäre Hobby. Andere Freizeitbeschäftigungen kamen und gingen welche auch phasenweise mit im Heft verbaut wurden. Man fragt sich heutzutage manchmal wie man das alles damals gepackt hat. Aber du bringst es ja auch unter einen Hut, zusätzlich zu deiner Familie. Man war immer heilfroh und stolz wenn man nach der ganzen Arbeit ein neues Heft in den Händen hielt.*

YP: Was würdest du sagen, hat den Zwergpirat ausgemacht, sowohl inhaltlich als auch optisch?

ZP: *Hmm, weiß nicht ob ich ein bestimmtes Merkmal oder Wiedererkennungswert hatte. Er war inhaltlich immer etwas breiter gefächert. Auch mal gänzlich was anderes wenn ich da so an die Oldschool Bodybuilding-, Mein Haustier & ich- und Piratenstorys denke. Gerade bei den Musikrichtungen, hatte ich Sachen mit bei, die man in anderen Heften damals nicht so sehr beachtet hatte. Glaub ich mich jetzt richtig zu erinnern. Ich will da jetzt keinem ehemaligen Kollegen auf die Füße treten. Vielleicht war das dann auch für den ein oder anderen potentiellen Leser zu weit ausgeholt. Ich wollte halt immer viel und immer n bissl anders.*

YP: Als Schreiberling kommt man ja relativ schnell in Kontakt mit seinesgleichen. Mit welchen Machern bist du besser und mit welchen weniger gut ausgekommen? Bestehen da heute noch Kontakte?

ZP: *Och. Im Großen und Ganzen ist man mit allen gut ausgekommen. Man hat ja immer ähnlich getickt. Es war natürlich schön wenn man sich mal getroffen hat und austauschen konnte. Ich erinnere mich da an ein offizielles Treffen in Bad Frankenhausen im Bierroiber und ein inoffizielles mal im Saarland. Das war knorke. Direkte Kontakte nicht. Lose Bekanntschaften.*

YP: Verfolgst du die aktuelle Zinelandschaft noch?

ZP: *Hmm, ehrlich gesagt gar nicht mehr. Man sieht nur ab und an in Mailordern wenn mal wieder eine neue Ausgabe oder ein neues Heft erscheint. Von den ehemaligen Kollegen aus der Zwergpiratzeit sieht man sehr selten noch ein Heft.*

YP: Juckt es nicht manchmal in den Fingern, den Zwergpirat wieder aufleben zu lassen oder eventuell auch nur als Mitschreiber wieder irgendwo einzusteigen?

ZP: *Da kann ich dir nur eine ähnliche Antwort wie zuvor geben. Eher nicht. Dachte anfangs auch, dass man eventuell in der Zukunft hier und da einen Beitrag mit zusteuern könnte. Aber irgendwie ist das Interesse komplett verebbt.*

YP: Auf welches Interview bist du heute immer noch stolz es gemacht zu haben und gibt es noch eine Band oder Person wo du gerne was gemacht hättest, aber es nicht geklappt hat?

ZP: *Och, man war über jedes Interview froh was beantwortet zurück kam. Kennst die Feedbackquote ja sicherlich selbst.*

YP: Wie waren denn allgemein deine Erfahrungen mit den Interviewpartnern? Hatten die Leute Bock drauf oder sind die Anfragen eher im Sand verlaufen?

ZP: *Joar, da gab's einige Interviews die nie beantwortet wurden und man dann die Lust aufs Warten und Nachfragen verloren hat.*

YP: Gibt es eigentlich noch Ausgaben des Zwergpiraten zu ergattern?



ZP: *Ein paar wenige Exemplare gibt's noch. Die #11 is aus. Lag wohl am Cover ;) Danke dafür nochma nach Babelsberg.* (und Heft 12 gibt es noch, trotz der hübschen Dame? Wer soll das verstehen - Anm. der Red.)

YP: Zum Schluss ist jetzt nochmal der Schreiberling in dir gefragt. Fehlt dir eine Frage, die du an meiner Stelle auf jeden Fall gestellt hättest und gibt es noch eine Frage an mich bzw. das Yelloi! Press Zine?

ZP: *Das haste so schon gut gemacht.*
Meine Frage an dich: Was liegt dir mehr? Das Schreiben oder das Musik machen? Vermisst du etwas aus deinem aktiven Musikerleben?

YP: Wie du weißt, waren wir ja ganz oben im Musikgeschäft (mir ist beim durchstöbern deiner Hefte erst aufgefallen, wie oft du was über uns im Zwergpirat hattest?!?!) mitsamt all seinen Vorzügen. Da fällt das Leben eines "Normalos" schon schwer, haha. Ne, im Ernst. Mir persönlich liegt das Schreiben mehr. Ich habe auch früher praktisch alle Interviewanfragen beantwortet, weil mir das auch schon immer Spaß gemacht hat. Das Musizieren dagegen war für mich eigentlich harte Arbeit, weil ich prinzipiell leider nicht sehr musikalisch bin. Da geht mir das Schreiben und was sonst so zu einem Zine gehört leichter von der Hand. Trotzdem hab ich es geschafft den Bass so zu zupfen, dass es für 'ne Band gereicht hat, aber frag mal den Geisi, wie viele Nerven er wegen mir lassen musste, haha. Und um deine zweite Frage zu beantworten - klar vermisse ich was. Auf der Bühne zu stehen und mit den Leuten zu feiern, die deine Texte teilen ist ein geiles Gefühl. Außerdem hab ich in den knapp 10 Jahren so viele Leute kennengelernt und bin so viel rum gekommen, das möchte ich nicht missen. Nur 800 km durch die Republik fahren und immer noch 4 Stunden zu früh dran sein und in der Pampa rumsitzen und warten, brauch ich nicht mehr, haha. Aber genug jetzt, weiter hol ich hier jetzt nicht aus.
YP: Merci, dass du dir die Zeit genommen hast dieses kleine Frage und Antwort Spiel mitzumachen.

ZP: *Ich danke dir für diese nette Gelegenheit in Erinnerungen zu kramen. Hat mir Spaß gemacht, auch wenn ich erstma wieder meinen Arsch hochbekommen musste ;)*

ABGEBRANNT IN GAUCHO LAND

Reisebericht Lammkotze-Tour Argentinien 05.03.-11.03.18
verfasst von Halunke

Argentinien – Tango, Rindfleisch, Fußball und Naziverstecke…ob diese gängigen Klischees über das flächenmäßig zweitgrößte Land Südamerikas tatsächlich stimmen, wollte ich seit Jahren schon mal persönlich vor Ort überprüfen. Da Argentinien jedoch nicht gerade ums Eck von Herrenberg liegt, und ich, was Planung für Reisen in exotische Länder betrifft, eine ziemlich faule Sau bin, war ein Besuch der Gauchos bisher eher immer nur ein vage im Hinterkopf behaltener Traum.

Daher hatte Geissi, seines Zeichens Sänger von Lammkotze (ich gehe davon aus, dass ich die Band nicht wirklich noch vorstellen muss), ziemlich schnell meine uneingeschränkte Aufmerksamkeit, als er mir eines Abends in bierseliger Stimmung am Tresen erzählte, dass er für 2018 eine Lammkotze-Tour durch Argentinien plane. Offenbar hatte er durch irgendwelche undurchsichtigen Kanäle Kontakt mit Skins aus Rosario (drittgrößte Stadt Argentiniens) geknüpft, welche bei der Planung einer einwöchigen Tour helfen würden. Ich bekundete mein Interesse, bat ihn, mich diesbezüglich auf dem Laufenden zu halten, und habe mich im Anschluss wieder meinem Bier gewidmet.

So vergingen einige Monate, bis Geissi mir wieder in (seltsamerweise) bierseliger Runde mitteilte, dass die Tour tatsächlich stehen würde. Geplant war ein 5-tägiger Aufenthalt in Buenos Aires mit 1-2 Konzerten, welche, südamerikatypisch, noch nicht fix bestätigt waren, sowie Samstag ein Abschusskonzert **(meinst du Abschuss- oder Abschluss? Beides möglich! - Anm. v. Schnitzel)** in Rosario, welches, südamerika-untypisch, bereits jetzt mit 2 weiteren Bands feststand.

Da ich als Familienvater grundsätzlich keine Pläne machen kann, die länger als 14 Tage im Voraus gehen, habe ich mich, nachdem ich mich endgültig zur Teilnahme entschieden hatte, selbst um Flüge gekümmert, und stand somit Sonntagabend am Frankfurter Flughafen am Tresen der Flughafenbar und bekämpfte meine latente Flugangst damit, dass ich mir gehörig den Schnabel zuschüttete. Gott sei Dank musste ich nicht alleine fliegen, Langi (seines Zeichens Basser von Lammkotze) hatte den gleichen Flug genommen (die restliche Band nebst Anhang war schon einen Tag vorher nach Paris aufgebrochen um von dort abzufliegen), so dass man sich nach obligatorischem Sicherheitscheck recht beseelt an Bord einfand um danach gleich die Bordgastronomie in Angriff zu nehmen. Dies wurde letztlich dann abrupt beendet, als Langi auf der Suche nach zwei Baileys on Ice in die Bordküche stolperte, und von der Stewardess mit mahnenden Worten an den Platz zurückgeschickt wurde, man würde ihm seine Getränke dort servieren. Irgendwann sank ich dann in ein traumloses Wachkoma, um 11h später in Sao Paulo wieder aufzuwachen. Das war jetzt kein Versehen meinerseits, sondern nur der geplante Zwischenstopp. Hier traf man mit der restlichen Reisegruppe zusammen, neben Band und Freundinnen hatten nur noch Hoshbert und Simon die beschwerliche Reise auf sich genommen (letzterer flog aber eine andere Route).

Gegen Mittag traf man in Buenos Aires ein und man bezog Hotel im Stadtteil San Telmo – einem der alten Stadtteile von Buenos Aires mit sehr vielen Bauten aus dem 19. Jahrhundert, und, wie wir recht schnell sehen konnten, stark touristisch geprägt. Da es nur Doppelzimmer gab, musste ich mir für die restliche Reise das Zimmer mit Hoshbert teilen (nein, es gab keine zwei Einzelbetten…), was im weiteren Verlauf der Geschichte noch zu einer fragwürdigen Anekdote führen sollte (dazu später mehr).

Während in Deutschland zu der Zeit Temperaturen im einstelligen Bereich herrschten, befand sich die Südhalbkugel im Spätsommer mit angenehmen 28-29° - perfektes Wetter also, um sich im Freien mit den lokalen Brauereierzeugnissen vertraut zu machen. Der kleine Supermarkt am Eck bot die richtige Auswahl, außerdem konnte man hier bereits zwei Sachen feststellen. 1. besteht der argentinische Biermarkt nur aus 4 großen Brauereien (neben einigen kleinen Craftbeer-Produzenten), von denen Quilmes offenbar die größte ist, und 2. trinkt der Argentinier offenbar sein Bier gerne aus einer 1l-Flasche (das Geheimnis dahinter wurde uns am 2. Tag offenbart). Außerdem traten bereits hier zwei Probleme zutage, mit denen wir die restliche Reise über kämpfen sollten. Zum einen musste man sich auf ausreichend Bargeldbestand verlassen, da die Akzeptanz von Kreditkarten nicht überall sichergestellt war, zum anderen sind die Fremdsprachenkenntnisse des normalen Argentiniers seeeeehr ausbaufähig - will sagen, normalerweise kamen wir mit Englisch nicht wirklich weiter, so dass man sich auf seine pantomimischen Künste und ein paar Brocken Spanisch verlassen musste (Google Translator ahoi!).

Da die Reise schon ziemlich geschlaucht hatte, war am 1. Tag kein großes Programm geplant- bis für Geissi, Hoshbert und mich. Wie es der Zufall wollte, fand am gleichen Abend ein Flutlichtspiel zwischen Argentinos Juniors (Heimatverein von Koksnase Maradona) und Boca Juniors statt. Da es nicht ausverkauft war, wurde entschieden, sich abends auf dem Weg zum Estadio Diego Armando Maradona zu machen, ungefähr 12km vom Hotel entfernt.

Hierzu vorab ein kleiner Einschub: Fernsehberichte über Argentinien, gutgemeinte Sicherheitshinweise von bereits vor Ort Gewesenen, und die Reisewarnungen des Auswärtigen Amtes haben nicht wirklich dazu beigetragen, mein Sicherheitsempfinden vor Reiseantritt zu stärken, so das mir natürlich gewahr war, dass ein nächtlicher Aufenthalt in Buenos Aires (zumal weit weg vom Touristenzentrum) wohl etwas gefährlicher sein könnte, als mein Heimweg von der Stammkneipe. Um es jedoch kurz zu machen: fast alle Sicherheitshinweise des Auswärtigen Amtes haben wir bereits am ersten Abend ignoriert (und leben immer noch).

Dies fing schon damit an, dass wir uns, ganz tourimäßig, mit dem Taxi zum Stadion kutschieren lassen wollten. Hier sollte immer drauf geachtet werden, dass man nur in lizenzierte Taxis steigt- da wir keine Ahnung hatten wie diese überhaupt aussehen sollten, haben wir das nächstbeste angehalten, nur um drin festzustellen, dass wir uns für ein Illegales entschieden hatten

– seltsamerweise haben wir es überlebt....

Da der Taxifahrer nicht direkt vors Stadion fahren konnte (oder wollte, da er kein Englisch sprach war das nicht ganz verständlich), hat er uns irgendwo in einer Seitengasse abgesetzt, von der wir noch 10min bis zum Stadion laufen mussten. Laut Auswärtigem Amt sollte man nach Einbruch der Dunkelheit die Straßen außerhalb der touristischen Zonen meiden

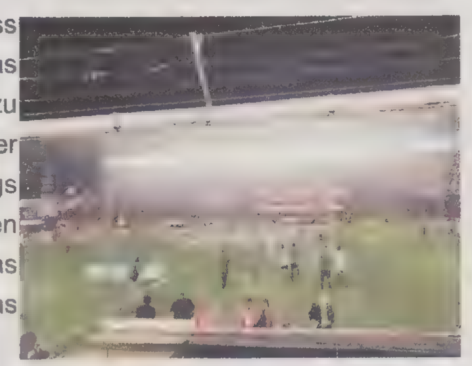
– seltsamerweise haben wir es überlebt....

Weiter sollte man es vermeiden, durch das offene zu Schau stellen von Wertgegenständen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen: da am Stadion keine Kartenzahlung möglich war, und wir drei schon etwas getrunken hatten, haben wir uns etwas abseits direkt unter (!) eine hell leuchtende (!!) Straßenlaterne gestellt, um dort in aller Öffentlichkeit die Kohle für die Eintrittskarten abzuzählen (!!!)

– seltsamerweise haben wir es überlebt....

Beim Besuch von Fußballspielen sollten des Weiteren Fanblocks gemieden werden. Da wir keine Ahnung hatten, was die resolute ältere Dame im Kassenhäuschen uns verkauft hatte, fanden wir uns, welch Überraschung, tatsächlich in einem der zwei großen Fanblöcke von Argentinos wieder

– seltsamerweise haben wir auch das überlebt....



Das Spiel selbst war ein Erlebnis für sich, es fing schon damit an, dass die Sicht aufs Spielfeld von mit Stacheldraht bewehrtem Panzerglas eingeschränkt wurde, ging über eine offizielle (!) Pyroshow zu Spielbeginn weiter, und endete mit einem überraschendem 2:0 Sieg der Heimmannschaft. Zu Saufen gab es leider nichts, als wir allerdings sehen konnten, wie die Fans beim Einmarsch der gegnerischen Mannschaft wie eine Bande wild gewordener Paviane gegen das Panzerglas gehämmert haben, machte selbiges, als auch das Alkoholverbot urplötzlich Sinn.
Heimwärts ging es wie zu Beginn mit Fußmarsch und Taxi, da wir aber inzwischen ausgebuffte Profis im Großstadtdschungel Buenos Aires waren, kam es zu keinen erwähnenswerten Vorkommnissen.

Am zweiten Tag stand der obligatorische Tourikram in Form einer ganztägigen Stadtbesichtigung an. Auch in Buenos Aires gibt es das System der sog. Hop on/Hop off Busse, sprich man kann mit dem Kauf einer Fahrkarten beliebig oft bei verschiedenen, das ganze Stadtgebiet abdeckenden Buslinien zu- und aussteigen – bei einer Stadtfläche von 202km² durchaus ein sinnvolles System.
Abgeklappert wurden natürlich die typischen Sehenswürdigkeiten von Buenos Aires (Plaza de Mayo, Avenida 9 de Jilio – breiteste Straße der Welt -, das Grab von Eva Perón, etc.). Architektonisch ist Buenos Aires definitiv eine Offenbarung, da der Großteil der Bausubstanz aus dem 18. und 19. Jahrhundert besteht, und nicht durch Krieg o.ä. zerstört wurde, umgibt die Stadt ein ganz eigener mondäner Charme.

In La Boca (einem der bekanntesten Stadtteile von Buenos Aires) haben wir Mittag gegessen – in einer Pizzeria....das mag sich im ersten Moment recht tourimäßig anhören, da jedoch Argentinien, und insbesondere Buenos Aires einen sehr großen Anteil an italienischen Immigranten hatte, gehört die italienische Küche hier inzwischen fast schon zur traditionellen Hausmannskost. Allerdings sind argentinische Pizzen nicht mit unseren zu vergleichen, hier wird so viel Käse drauf gepackt, das mehr als 2-3 Stücke fast nicht zu schaffen sind. Wie wir aufgeklärt wurden sind die dortigen Pizzen aber auch nicht zum Alleinverzehr, sondern jeweils 2 Leute teilen sich beim Essen eine. Deswegen wird auch das Bier in 1l-Flaschen gereicht, da diese ebenfalls von mehreren Leuten gemeinsam getrunken werden sollten – hält sich auch jeder dran, abgesehen von uns Deutschen, denen nach der 4. Runde von der Bedienung mit Bedauern mitgeteilt wurde, dass sie kein Bier mehr habe, weil wir ihr bereits mittags den Laden leer gesoffen hatten.

Abends stand dann das mit Spannung erwartete erste Konzert an. Bedauerlicherweise nur als Kneipengig von Lammplugged, da die örtliche Antifa das eigentliche Konzert verhindert hatte. Der Grund hierfür klang so seltsam vertraut für uns, offenbar hatte die Antifa in Vorbereitung des Konzerts ein von der Band nicht zu verantwortendes Fan-Video zu einem Song auf Youtube gesehen, in dessen Verlauf kurz ein Bild auftaucht, auf dem sowohl Hakenkreuz, als auch Hammer&Sichel im Mülleimer entsorgt werden. Letzteres hat dann dazu geführt, dass die Antifa wie üblich gegen Band und Veranstalter geschossen haben. So musste kurzfristig umdisponiert werden, was der Vorfreude keinen Abbruch tat, da man heuer zum ersten Mal die Gelegenheit hatte, die örtliche Szene kennen zu lernen.
Vorab: eine geschlossene, große Szene wie in Europa und speziell Deutschland gibt es in Argentinien/Buenos Aires nicht. Zwar sind Punk und Oi bekannt, schließlich haben die göttlichen Los Violadores bereits in den 80ern ihren Punkstiefel hier runtergespielt, aber verschiedene große, scharf abgegrenzte, und auch äußerlich als solche identifizierbare subkulturelle Szenen gibt es, soweit ich sehen konnte, nicht.

Deswegen tummelte sich auf dem Gig auch eine wilde Mischung aus Psychobillys im Stil der 80er Jahre, ein paar Skins, und viele äußerlich Normale, die aber wohl der hiesigen Punkszene zuzurechnen sind. Hoshbert und ich in Boots und Braces waren wohl für die Heimischen daher eher ein Highlight, als die für uns. Außerdem waren sie wohl Akustik-Kneipengigs nicht so gewohnt, was der Stimmung zum Ende hin aber nicht geschadet hat.

Mittwoch stand der erste Ausflug auf dem Programm, zur „Entspannung" ging es mit der Bahn 35km entfernte Tigre-Delta, ein beliebtes Naherholungsgebiet der Porteños (so der Eigenname der Bewohner Buenos Aires). Die Fahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln war weit unspektakulärer als gedacht, die sind dort drüben genauso scheiße wie bei uns. Nach einer kurzen Bootsfahrt über das Delta des Río Paraná kamen wir am Ausflugsziel, einer direkt am Fluss gelegenen Finca an, um dort zum ersten Mal einem richtigen Asado, also einem typischen argentinischen Grillfest beizuwohnen. Hier wurde recht schnell klar, dass der Argentinier gerne so ziemlich alle Teile seiner Nutztiere auf den Grill haut, was dem Geschmack und dem Erlebnis aber keinen Abbruch tat, auch wenn ich mir die Blutwurst gerne etwas weniger wortwörtlich vorgestellt hätte…

Aus irgendeinem hirnrissigen Grund kam der Großteil der Gruppe danach auf die Idee, eine Kanu-Tour über den Fluss zu machen. So fand ich mich plötzlich mit einem Paddel in der Hand mit Hoshbert in einer kleinen Nussschale wieder, die definitiv nicht für zwei wohlstandsgenährte Mitteleuropäer ausgelegt war. Da überdies in unserem Boot Unsportlichkeit und Faulheit auf Unsportlichkeit und Faulheit traf, waren wir beim Reisegruppeninternen Wettrennen (warum können wir nicht einfach nur gemütlich auf der Finca was saufen gehen?!) natürlich weit abgeschlagen - was uns dazu veranlasst hat, mitten auf dem Fluss einfach anzuhalten und erst mal gemütlich ne Kippe zu drehen. Lustig war auch noch die Begebenheit, als unser lokaler Tourguide uns in einen dicht bewachsenen Nebenarm lenkte, um uns die dort stehende, halb verfallene Villa zu zeigen, die nach dem 2. Weltkrieg von einem deutschen „Industriellen" (hüstelhüstel) bewohnt wurde.

Donnerstag war unspektakulär, bis auf die Tatsache, dass Hoshbert, Geissi und ich nach der Besichtigung des La Bombonera (Heimat von Boca Juniors) mitten in die Demonstrationen zum Internationalen Frauentag geraten sind.
Angefangen hatte es wie erwähnt mit einer Stationbesichtigung nebst Einkehr in die „Stadionkneipe". Hier knöpfte Hoshbert wieder neue Freundschaften, als ein alter Mann uns auf Spanisch fragte, wo wir herkommen. Als wir uns als Deutsche zu erkennen gegeben hatten, verzog sich sein Mund zu einem seligen Lächeln, und er murmelte die Worte „Aaaaah, Beckenbauer" – was Hoshbert unverzüglich zu der Antwort nötigte „yeah, AND KLINSMANN!!!!". Warum der alte Mann danach aufgehört hat zu lächeln und sich von uns wegsetzte, haben wir bis heute leider nicht erfahren.
Auf der Rückfahrt mit dem Bus fielen uns dann schon Heerscharen von Frauen jeglicher Hautfarbe, Alter und Form auf, die meisten mit selbstgemalten Plakaten bewaffnet. Eine nahm direkt neben Hoshbert Platz, und zu meinem und Geissis Erstaunen sprach er sie in fließendem Spanisch an, worauf sie verlegen kicherte und sich artig bedankte. Auf Nachfrage hat er uns dann erzählt, dass er sich morgens vom Hotelportier hat aufschreiben lassen, was „herzlichen Glückwunsch zum Weltfrauentag" auf Spanisch heißt, um damit bei den Girls Eindruck zu schinden (falls eine der weiblichen Leserinnen nun ganz gerührt ist vor so viel Galanterie kann sie sich vertrauensvoll an die Redaktion wenden, Kontaktdaten werden diskret weitergegeben).

In San Telmo wieder angekommen dachte ich zuerst mich streift ein Bus. Die ganzen Gassen waren voller Demonstrantinnen, die sich lautstark für die offizielle Demonstration warm sangen. Nun muss gesagt werden, dass in Europa der Weltfrauentag ja eher symbolischen Charakter hat, hier in Südamerika jedoch weitaus ernster und hingebungsvoller gefeiert wird. Laut örtlichen Zeitungen nahmen anscheinend fast 4 Millionen (!) Menschen und Frauen an dem offiziellen Demonstrationszug teil – sowas hat man hierzulande nur in den 90ern bei der Love Parade hinbekommen. Interessanterweise setzt sich offenbar auch hier das Femme-Konzept der blanken Brüste durch, erstaunlich viele Damen erschienen nach dem alten Konzertmotto „Oberkörper frei", und hierbei waren dem Alter der Damen (Gott sei Dank und bedauerlicherweise) keine Schranken gesetzt.

Freitag stand das zweite Konzert auf dem Plan. Der Sänger einer Punkband, der Lammkotze am Montag gesehen hatte, hatte die Band spontan in seinen Proberaum eingeladen, um dort mit seinen beiden Bands ein Konzert zu veranstalten. Veranstaltungsort war Lomas de Zamora, eine Arbeiterstadt im Speckgürtel von Buenos Aires, ca. 15km entfernt. Also definitiv keine Touristengegend, weshalb wir sowohl im Zug als auch nach der Ankunft durchaus neugierig begutachtet wurden (was aber wohl nur an unserem guten Aussehen gelegen hat).
Der Proberaum befand sich mitten in einem Wohngebiet im 1. Stock, und hatte eher das Aussehen eines noblen Aufnahmestudios (polierter Holzfußboden!) denn eines versifften Proberaums. Zum Tanze sollten neben Lammkotze noch Los Black Flowers spielen, eine Band, die recht gekonnt ins spanisch übersetzte Texte von Johnny Cash im Punk'n'Roll Gewand wiedergaben sowie Bruzckos. Gerade letztere Band zog die Wurst vom Brötchen, saugeil gespielter Punkrock, der mich stellenweise an die Soloprojekte von Lars Frederiksen (noch als Punk) und Roger Miret erinnert hat, jedoch mit unüberhörbarem südamerikanischem Einschlag. Besonders eine spanische Punkrock-Version von Guns of Brixton sorgte vor allem bei mir trotz der Temperaturen für Gänsehaut, das war musikalisch allererste Liga – schade, dass solche Bands in Europa so gut wie unbekannt sind.
Zum Gebäude gehörte im Hinterhof auch eine halboffene Bar, so das in den Pausen für ausreichend Getränkenachschub gesorgt war. Hier gab es eine der wenigen Gelegenheiten, mal länger mit einem Einheimischen in Kontakt zu kommen, der Barkeeper war des Englischen mehr als nur mächtig. So konnte ich in Erfahrung bringen, dass ihm wohl das Gebäude gehört, und er auch einen relativ großen Konzertort in der Nähe managed. Außerdem seien die beiden Vorbands von Lammkotze in Buenos Aires durchaus bekannter, und würden auf Konzerten mitunter auch mal vor 1.000-2.000 Leuten spielen (da schlackern einem ja die Ohren…). Verwunderlich ist dies aber nicht wirklich, Südamerikaner scheinen grundsätzlich den richtigen Geschmack für gute Musik zu haben. Im Proberaum selbst schickten sich inzwischen Lammkotze an, die Anwesenden davon zu überzeugen, dass sie auch mit einigen Bieren intus noch halbwegs gut spielen können. Da die Fenster des Raums isoliert waren, und sich die Innentemperatur nach zwei Vorbands inzwischen denen von Beelzebubs Vorzimmer näherten, entschieden einige der Anwesenden (inklusive meinereiner), sich überflüssiger Kleidungsstücke zu entledigen, was den Fußboden aufgrund dadurch unkontrolliert auf den Boden tropfenden Schweiß und Bier in eine nette Rutschbahn verwandelte.
Angespornt durch die Vorbands standen Lammkotze diesen in Spielfreude und musikalischer Qualität nicht nach, und auch den anwesenden Argentiniern schien's gefallen zu haben – zumindest wurde fleißig geklatscht und mitgegröhlt, obwohl ich mir da nicht sicher bin, was die (bei deutschen Texten) überhaupt mitgesungen haben.

Um der Flaschenwut der Deutschen Herr zu werden, war der Barkeeper inzwischen dazu übergegangen, uns das Bier in 1l-Plastik(!)bechern auszuschenken (wo ist Greta, wenn man sie mal braucht?). Außerdem wurde zum Schluss ein mir bis dato unbekannte Bier ausgeschenkt, welches ich und Geissi sichtlich genossen haben – also ich habe genossen, Geissi hat seinen Plastikbecher nach einem Schluck auf den schönen Holzfußboden fallen lassen, so gut hat ihm das Bier anscheinend geschmeckt.
Der restliche Abend wäre eigentlich keiner Erwähnung mehr wert, wenn, ja wenn nicht die eingangs erwähnte fragwürdige Anekdote passiert wäre. Nach dem Eintreffen im Hotel war Hoshbert auf wundersame Weise verschwunden. Da er weder im Hotelzimmer war, noch tot auf der Straße lag, entschied ich, mir keine weiteren Gedanken zu machen, mich zu Bette zu begeben, um nur 5min später wieder wegen infernalischem Lärm aus diesem zu fallen, da vor meinem Hotelzimmer der immerwährende Kampf Mann gegen Zimmertür tobte. Nachdem Hoshbert letztendlich gewonnen hatte, stand er vor dem Bett und starrte mich mit einem Blick an, den ich normalerweise von ihm nur kenne, wenn er seine Discount-Fertiggerichte in meiner Mikrowelle warm macht. Er leugnet es bis heute beharrlich, aber ich bin mir zu 100% sicher, dass er an diesem Abend überlegt hat, mein Bein zu essen.

Samstag hieß es dann Abschied von Buenos Aires nehmen, in aller Hergottsfrüh fuhr uns ein Überlandbus knapp 5h nach Rosario, unserer letzten Destination der Reise. Dort angekommen, wurde wir postwendend wieder in irgendwelche Vehikel verfrachtet, die uns dann samt Gepäck zuerst einmal zum Haus unseres Gastgebers bringen sollte, um uns dort mit Speis und Trank zu verwöhnen. Bei Ankunft war im Garten schon eine bunte Mischung aus Skins, Punks, Rockern und Normalos versammelt, von denen einige sogar recht passables Englisch sprachen, so dass man sich tatsächlich mal länger mit den Einheimischen unterhalten konnte. Unter den Anwesenden waren auch Mitglieder von Los Punaladas, einer der beiden Vorbands, mit denen Lammkotze das letzte Konzert bestreiten sollte. Von denen schoss der türkischstämmige Schlagzeuger den Vogel ab, indem er, nachdem er erfahren hatte wie die deutsche Regierungschefin heißt, im argentinischen Schmähruf auf den aktuellen Präsidenten Mauricio Macri (la puta que te parió!) einfach den Namen austauschte, sich in den Pool setzte, und in schöner Regelmäßigkeit die gesamte Nachbarschaft mit dem neu kreierten Slogan unterhielt (zum besseren Verständnis: übersetzt möchte der Schmähruf den Präsidenten augenzwinkernd auf humorvolle Art daran erinnern, dass die Frau, die ihn geboren hat, dem ältesten Gewerbe der Welt nachgeht). Essen gab es natürlich auch wieder, dieses Mal ein richtig klassisches Asado der Einheimischen, wo auch allerlei fremdes Getier aufgetischt wurde, welches unser Gastgeber, wie er uns lakonisch mitgeteilte, erst diesen Morgen im Feld hinter seinem Haus geschossen hatte. Da der gestrige Abend jedoch lang, das Aufstehen zu früh, und die Temperaturen mit inzwischen über 40° fast nicht auszuhalten waren, wurde dann doch recht schnell der Gang zum Hotel eingeschlagen, da schließlich der heutige Abend nochmals höchste Anstrengung erforderte. Auf der Fahrt dahin passierten wir einen riesigen brennenden Autoreifenberg direkt am Straßenrand, worauf uns unser Fahren stoisch erklärte, dass dies hier so üblich sei, damit würden die Leute ihren Protest gegen die Regierung ausdrücken (das sollten die Flachpfeifen der AfD besser nie erfahren). Da Hoshbert, ich und Simon in unserem Hotelzimmer doch etwas länger versumpften als gedacht, verpassten wir leider die Hälfte der ersten Vorband Los Punalada. Das, was ich jedoch noch hören konnte, war sehr chorlastiger (wooooooohoooohooooo), melodischer Oi!. Vergleiche sind hier wirklich schwierig, bei einem Lied war der Einfluss von Evil Conduct nicht zu überhören, während ich mich beim nächsten Lied zweimal vergewissern musste, dass da nicht On the Job auf der Bühne standen. Zweite Band im Reigen waren Malones, die es mir noch schwieriger machten, sie einzuordnen, obwohl ich den Vergleich mit Harrington Saints nie ganz aus meinem Hinterkopf bekommen konnte. Alles in allem zwei Bands, die es eigentlich wert wären, sowohl als Headliner zu spielen, als auch mal auf dem europäischen Kontinent.

Da Hoshbert, ich und Simon in unserem Hotelzimmer doch etwas länger versumpften als gedacht, verpassten wir leider die Hälfte der ersten Vorband Los Punalada. Das, was ich jedoch noch hören konnte, war sehr chorlastiger (wooooooohooooho0000), melodischer Oi!. Vergleiche sind hier wirklich schwierig, bei einem Lied war der Einfluss von Evil Conduct nicht zu überhören, während ich mich beim nächsten Lied zweimal vergewissern musste, dass da nicht On the Job auf der Bühne standen. Zweite Band im Reigen waren Malones, die es mir noch schwieriger machten, sie einzuordnen, obwohl ich den Vergleich mit Harrington Saints nie ganz aus meinem Hinterkopf bekommen konnte. Alles in allem zwei Bands, die es eigentlich wert wären, sowohl als Headliner zu spielen, als auch mal auf dem europäischen Kontinent.

Lammkotze hatten danach einfaches Spiel, 1. war die Menge schon aufgewärmt, und 2. habe ich selten ein so enthusiastisches Publikum gesehen. Ist es mir bei den vorangegangen Konzerten und Begegnungen bereits aufgefallen, so wurde es hier nochmals deutlich, wie sehr sich die Leute gefreut haben, dass eine deutsche Band (offenbar wird Deutschland als eine der Mittelpunkte der Oi- und Punkszene weltweit gesehen) es auf sich nimmt, über den halben Globus zu fliegen um in einer Stadt zu spielen, von der außerhalb des Landes wohl die wenigstens jemals was gehört haben. Außerdem feierten hier wieder unterschiedlichste Subkulturen friedlich zusammen, ein Beispiel, von dem man sich in Deutschland manchmal eine Scheibe abschneiden könnte. Höhepunkt war, als Punkt Mitternacht der Schlagzeuger von Los Punaladas sich auf die Bühne schlich, um Alex (seines Zeichens Schlagzeuger von Lammkotze) eine Torte zu dessen Geburtstag ins Gesicht zu klatschen – Alex selbst hatte in diesem Moment eher mit einem Attentat gerechnet...



Konzert war dann auch pünktlich vorbei, da der Club eine recht eigenen Konzertpolitik betreibt. Vor dem Konzert hatte hier noch eine Hochzeitsgesellschaft gefeiert, und nach dem Konzert fand nochmals ein Hip-Hop-Konzert auf der gleichen Bühne statt. Das nenne ich mal maximale Gewinnschöpfung, da mir Hip-Hop jedoch noch nie zugesagt hatte, und mein Bus zum Flieger recht früh ging, war für mich dann ebenfalls zeitnah Sendepause.

Über die Rückreise hülle ich mich mangels Anekdoten in Schweigen, nach der Landung in Frankfurt war ich nur froh, im Zug endlich wieder ein gutes deutsches Bier trinken zu können – hat leider nicht geklappt, gab nur Warsteiner, so dass ich bis Herrenberg darben musste, wo ich nach Aufschließen der Wohnungstüre einfach vornüber umgefallen bin.

Halunke

P.S. Hoshbert, Langi, Alex und Geissi, da ihr namentlich erwähnt werden, gehe ich davon aus, dass ihr als Gentlemen der alten Schule sicher einen augenzwinkernden Reisebericht mit Humor nehmen könnt, und wir uns nicht schon wieder vor Gericht treffen müssen.

DON'T CRY FOR ME ARGENTINA



ES GIBT SIE NOCH - DIE BANDS DIE ES SCHAFFEN, FERNAB VON POLITISCHER EXTREME PROVOZIEREN ZU WISSEN. SCHULDSPRUCH AUS BERLIN GEBEN HIER EIN AUSFÜHRLICHES INTERVIEW UND SAGEN U.A. IHRE MEINUNG ZUR AKTUELLEN KONZERTPOLITIK, REBELLION UND SKINHEADS UND GEBEN EINEN AUSBLICK AUF DAS NEUE ALBUM.

YP: Liebe Geschworene, erhebt euch zur Verkündung des Schuldspruchs.
Lasst uns doch bitte mal wissen, wer ihn verkündet, wer ihn musikalisch untermalt und wo er gesprochen wird.

Der Richter: *Herzliche Grüße von den bunten Straßen Berlins. Hier, in verrauchten Proberäumen, zwischen Strafgesetzbuch und Bierkisten, werden unsere Schuldsprüche verfasst. Ich – meines Zeichens der Frontmann am Mikrofon – verfasse einen Großteil der Urteile und verkünde diese natürlich auch Kraft meiner Wassersuppe. In weiteren Rollen*
Der Folterknecht: *Gitarre, Texte, Chor*
Der Büttel: *Bass, Technik*
Der Henker: *Schlagzeug*

YP: Habt ihr euch zuvor schon irgendwo musikalische Sporen verdient oder laufen parallel noch Projekte bei denen ihr euer Unwesen treibt?

Der Richter: Mein musikalisches Schaffen beschränkt sich auf Gegrunze in einer Berliner Trümmerkappelle namens „Stärkste Minderheit“ (2006 bis 2010) und dem aktuellen Projekt „SchuldSpruch“ (2011 bis zum jüngsten Gericht).

Der Folterknecht: Ich habe mal kurzfristig (13 Jahre) dem „Roimungstrupp“ meine Stimme, meine Klampfe und die Schreibfeder geliehen.

Der Henker: Mitte der 90er trommelte ick bei ner Punkband aus Brandenburg und vor etwa zwei Jahren lernte ich den Büttel in einem Berliner Bierlokal kennen.

YP: Ihr seid inzwischen schon ein paar Fanzines Rede und Antwort gestanden. Lest ihr aktuelle Zines noch regelmäßig, es gibt ja nicht mehr diese Fülle wie früher. Was waren denn so alte Favoriten?
Gibt es eigentlich Zines bei denen ihr eine Interview Anfrage ablehnen würdet?

Der Richter: *Tatsächlich sind die feinen Printzines mittlerweile rar gesät und auch ich bin nicht mehr regelmäßiger Konsument. Ab und an teste ich mal neue Zines an, denn beachtlicherweise finden sich ja doch immer wieder ein paar Unbelehrbare, denen es in den Fingern juckt und die was zu Papier bringen. Ohne jetzt den Honigtopf ausschütten zu wollen, kann ich hier nochmal öffentlich anmerken, dass mir besonders die YellOi! Press wunderbar gefällt. Hier gibt's gut recherchierte Interviews, bissige Fragen und generell Themen, die für mich interessant sind. Das wurde in den vergangenen drei Ausgaben bewiesen.*
Vorher waren der EgOist, das O.T.P. und der Bezirk 7 meine Favoriten. Obwohl ich in meinem Schrank eine weitaus größere Vielfalt an Heften aus sämtlichen Teilen der Republik und dem Ausland lagere.
Eine Zeit lang war ich der Meinung, Fragen bestimmter Zines (besonders aus den betont politischen Lagern) konsequent ablehnen zu müssen. Jetzt seh ich das etwas lockerer, denn letzlich entscheiden wir, welche Antworten wir geben. Somit spielt es keine Rolle, ob der Fragende unsere Ansichten teilt. Allerdings kam es bisher noch nicht vor, dass uns Interviewanfragen von Zines geschickt wurden, die wir selbst nicht lesen würden.

Der Folterknecht: *Ablehnen würden wir vermutlich Antifa- oder B&H-Interviews, abgesehen davon, dass die uns eh nicht anfragen würden. Alles was noch halbwegs mit Oi! und Skinhead in Einklang zu bringen ist, geht meinerseits klar.*

Der Henker: *Nein.*

YP: Woran liegt es eurer Meinung nach, dass heute viele Bands angepasst wirken und eher belanglose und zig mal gehörte Texte schreiben? Haben die heutigen Oi! - und Punkbands keinen Mut mehr Texte zu machen, die polarisieren und anecken ohne dabei in politische Extreme zu rutschen? Wenn ja, warum? Oder eher, weil man entdeckt hat, dass mit Subkultur inzwischen viel Geld zu machen ist – Stichwort „Der Rubel Rollt“

Der Richter: *Die Frage hast du eigentlich schon selbst beantwortet, denk ich. Mit Punkrock und Skinhead-Mucke kann man seit geraumer Zeit schon ein nettes Taschengeld erwirtschaften, wenn man es darauf anlegt. Und dieses Taschengeld wird umso üppiger, desto mehr Leute deine Konzerte besuchen, deinen Merch kaufen und deine Youtube-Videos abonnieren. Also ist es von Vorteil, wenn du irgendein Gesülze von dir gibst, das bei jedem gut ankommt und keinen Shitstorm nach sich zieht. Lehnst du dich mit deinen Äußerungen zu weit aus dem Fenster, verschreckst du ruckzuck die eine oder die andere politische Klientel oder diejenigen, die von Politik nichts hören wollen.*
Aber auch ohne den finanziellen Gedanken kann man es sich als Band aktuell sehr schnell mit den Politheinis verscherzen, wenn man denen textlich in die Suppe spuckt. Ganz schnell wirst du von Konzerten verwiesen und die Jungs in deinem Dunstkreis philosophieren, ob man sich überhaupt noch mit dir blicken lassen kann. Die Angst vor gesellschaftlicher Isolation und vor dem Verlust des „Privilegs“, in Club XY gehen zu „dürfen“, lässt die Leute zahm werden. Das entspricht aber nicht meiner Lebensweise.

Der Henker: *Mit der Masse zu musizieren, ist lukrativer und sorgenfreier. Also gehen einige Leute den Weg mit geringstem Widerstand.*
Aber das ist definitiv nicht unser Ding.

Der Folterknecht: *Klar spielt die Kommerzialisierung der Szene auch eine Rolle, aber entscheidender finde ich, dass man ab den 90ern zurecht versucht hat, als Skinheads wahrgenommen zu werden und nicht als kahle Parteisoldaten von FAP oder NPD. Dadurch hat sich ein antirassistisches bzw. antifaschistisches Selbstbild entwickelt, welches dann auf seinem Zenit aber dazu geführt hat, dass man blind für Linksfaschisten wurde, welche sich immer wohler fühlten bei ihren früheren Feinden, den Glatzen. Mittlerweile werden weite Teile der Szene von linken Strukturen dominiert, was dazu führt, dass eine antipatriotische Stimmung herrscht und jeder, der sich nicht vor Freude ins vegane Fairtrade-Höschen macht beim Anblick von zwei Millionen zusätzlichen Muselmanen, die sich seit 2015 bei uns breit machten, gilt gleich als Hitler-Fanboy. Ich spüre aber auch, dass viele in der Szene die linke Deutungshoheit zunehmend satthaben und sich wieder eine gesunde „Grauzone" entwickelt.*



YP: Ich durfte in den Genuss kommen, in ein paar Lieder eurer neuen Scheibe zu hören. Ein Song heißt „Wogegen rebellierst du?". Ein Thema das mich schon länger beschäftigt. Wogegen kann man denn noch rebellieren, wenn sich jeder ein Smartphone, ein Auto und zig andere Luxusgüter leisten und durch das Internet zu bequem sein kann sich ernsthaft in der Welt umzusehen? Subkulturen sterben meiner Meinung nach u.a. deswegen aus. Beschreibt doch mal eure Sicht der Dinge und um was es in diesem Song geht.

Der Richter: *Der Folterknecht hatte die Idee zu dem Song. Er handelt davon, dass Schlagworte wie „Rebellion" oder „Outlaw" prima geeignet sind, um sich selbst als harten Hund darzustellen ohne aber wirklich mit gesellschaftlichen Normen zu kollidieren. Tätowierungen und Piercings sind völlig salonfähig geworden...Punkrocker streben nach ihrem Studium eine Beamtenlaufbahn an...Skinheads hält schon lange niemand mehr für die bösen Buben, sondern sie posieren in Modekatalogen...in sozialen Netzwerken wird die gleiche Kacke gepostet, die man uns Tag für Tag eintrichtert...aber am Samstag-Abend rennen alle zum Konzert und bejubeln ihr Außenseitertum. Schwachsinn. Du rebellierst nicht, wenn du die glänzendsten Martens präsentieren kannst oder im Chor mit allen anderen Pfeifen die Positionen von Extra 3 und Böhmermann zitierst, sondern wenn du den Mumm hast, deine eigene Meinung zu vertreten, auch wenn die scheiß Gesellschaft diese ablehnt und dich in ihrer toleranten Art dafür am liebsten am Galgen baumeln sehen würde. Das war damals so, das ist heute so. Das ist Punkrock. Das ist Oi!.*

Der Folterknecht: *Du hast es ja schon sehr schön beschrieben und auch der Song spricht für sich selbst. Womit kann man heute noch schocken? Früher wechselte jeder die Straßenseite beim Anblick von mindestens zwei Glatzen. Heute nicht mal mehr, wenn du in Divisionsstärke auftauchst. Skinheads (Punks sowieso schon seit langem) werden als „putzige" Folkloristen, als Kostümträger, die eigentlich total lieb sind, wahrgenommen. Das heißt jetzt nicht, dass man Kinder und Omas vor die S-Bahn schubsen soll, damit der Pöbel wieder Respekt hat, aber es ist tatsächlich so, dass wir bis auf unser Aussehen und unseren Musikgeschmack uns kaum noch unterscheiden vom genormten, konsumgeilen BRD-Bürger. Das Problem liegt auch darin begründet, dass die Szene mit uns altert. Wir sind keine 16, 17, 18 mehr und viele von uns sind mittlerweile Familienväter. Nachwuchs gibt es leider keinen oder viel zu wenig. So altert und domestiziert sich der Kult mit uns und wird auch mit uns sterben.*

YP: In Berlin findet jedes Jahr das Punk & Disorderly statt. Seid ihr dort zugegen, oder lehnt ihr solche „Festivals" ab? Ich persönlich fand es im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen immer ok, wobei ich jetzt auch schon einige Jahre nicht mehr vor Ort war. Würdet ihr dort auftreten?

Der Richter: *Das P & D fand zum ersten Mal 2002 statt. Das war ne tolle Sache. Obwohl es in so nem Technoschuppen lief und mir weder die Biersorte noch die Bierpreise zusagten. Von da an war ich jedes Jahr anwesend. Irgendwann ging es mir aber zunehmend auf den Sack, dass es zu einem touristischen Schaulaufen mutierte und Leute aus ganz Europa sich dort gegenseitig mustern und bewerten. Vielleicht hab ich die Situation auch falsch eingeschätzt. Vielleicht lag es daran, dass ich immer reichlich Bier konsumiert hab...egal...jetzt geh ich schon seit neun Jahren oder so nicht mehr hin. Auftreten würde ich da auch nicht.*

Der Folterknecht: *Ich lehne Festivals grundsätzlich ab, und im Speziellen Open-Airs. Ist doch meistens eh nur Schaulaufen der „Szeneprominenz". Ich stehe auf kleine Konzerte in düsteren Kaschemmen mit höchstens 3 Bands. Familiäre Atmosphäre, kein Entrinnen vor der Musik (bei Festivals liegen doch die meisten vorm Zelt und saufen) und es sind auch nur die zugegen, die die Bands wirklich sehen wollen. Bei Festivals geht man doch wegen 2 oder 3 guten Bands hin und die restlichen 10 interessieren einen doch nicht wirklich.*

Der Henker: *Vor ein paar Jahren war ich das letzte Mal dort. Die Szene spaltet sich und es tummeln sich immer mehr Club Mate-saufende Typen rum, die sich ihr Slim fit Perry und ihre Martens bei Zalando holen. Nicht zu vergessen die legendäre Kreuzschnürung bei ihren Docs. Ick finds zum Kotzen!!*

YP: M.A.D. hat ja dort seine Finger im Spiel und in der Bookingagentur finden sich sowohl Bands wie Agnostic Front und Pro – Pain oder jüngere Bands wie Grade 2 als auch Stomper 98 und Sebis Übergang zum Hardcore. (welch Wortspiel, haha). Wäre das nicht auch was für SchuldSpruch?

Der Richter: *Ich will mich zu der Arbeitsweise von M.A.D. nicht groß äußern. Fakt ist: Damit will ich nichts zu tun haben. Ich bevorzuge immer kleine hausgemachte non-profit Konzerte.*

Der Folterknecht: *Interessiert mich nicht.*

Der Henker: *Mainstream und Kommerz. Nix für mich!!*

YP: In meinem Titelthema geht es darum wie subkulturell manche Konzerte noch sind und wie weit man sich dem Mainstream annähert. Steigende Gagen und infolge dessen steigende Eintrittspreise. Ein Publikum, das immer mehr nach Event als nach Kneipenkonzert verlangt und Werbekampagnen im Vorfeld, die dem Mainstream in nichts nachstehen. Wie denkt ihr da sowohl als Band als auch als Besucher drüber?

Der Richter: *Das ist ein wichtiges Thema. Gerade hier in Berlin spüre ich diesen Trend deutlich.*
Die allermeisten relevanten Punk- und Oi!-Konzerte werden hier in der Stadt von der selben Veranstalter-Crew organisiert. Sie haben ihre Finger in den entscheidenden Clubs und sind offensichtlich auch bundesweit mit anderen Veranstaltern und Labels gut vernetzt. Man könnte von einem Monopol sprechen...mal abgesehen von kleinen Punkerläden.
Wie bereits erwähnt, lässt sich auch manch Taler damit verdienen. Alles weitere darf jetzt jeder selbst weiterdenken.
Die Veranstaltungen werden von kräftigen Eintrittspreisen begleitet, haben für mich keine ansprechende Atmosphäre und das Publikum sieht größtenteils aus wie oben beschrieben (Stichwort: Rebellion). An der Tür wird die ideologische Gesichts-, Shirt- und (auf anonymen Hinweis) gern auch Tattoo-Kontrolle durchgeführt.

Passt du nicht ins Bild, fliegst du raus.
Mich freut das ganz und gar nicht. Deshalb veranstalte ich in unregelmäßigen Abständen mit ein paar Kumpels Konzerte, die nach unseren Vorstellungen laufen: 100 Gäste, kleines Eintrittsgeld, günstige Getränke, keine Politik.
Als Gast, als Veranstalter und auch als Bandmitglied bewerte ich Veranstaltungen völlig gleich: Skinheadrock macht man der Sache wegen. Weil man was zu sagen hat oder weil man einfach Spaß daran hat. Dafür sind weder Werbung, noch Nightliner-Busse oder 1000 € Gage nötig.
Lieber trete ich vor 40 fröhlichen Leuten in einem umgebauten Proberaum auf, als in einer Mehrzweckhalle vor 1000 Leuten, die es sowieso nicht interessiert, was ich da oben auf der Bühne treibe.

Der Folterknecht: *Geht mir am Arsch vorbei. Sollen sie zu „Broilers" rennen oder was weiß ich. Wir spielen gerne auf Kneipenkonzerten und nehmen nur Spritkohle + Bier + Pennplatz (falls außerhalb von Berlin und Speckgürtel), auch wenn wir nicht böse sind, wenn noch ein Hunderter für die Bandkasse hängen bleibt.*

Der Henker: *Ick geh lieber zu kleenen Konzerten.*

YP: Wie steht es denn um eure Livepräsenz? Wie tief muss ich denn in die Taschen greifen, um mit euch ein Konzert zu machen?

Der Richter: *Wir spielen wenige Konzerte im Jahr. Für ausgedehnte Touren etc. fehlt einfach die Zeit. Die Musik ist für uns ein Hobby, das uns keine goldene Nase bescheren soll. In sofern geht es um Kostendeckung. Anfahrt, Unterkunft, was zu essen und natürlich reichlich zu trinken müssen allerdings schon drin sein.*

Der Folterknecht: *Siehe vorige Antwort.*

YP: Auf Facebook gibt es eine inzwischen eine recht bekannte Seite, die sich „Skinhead sei es oder lass es" nennt und sich für den Anfang der Skinhead – Stammtische verantwortlich zeigt. Wenn ich mich nicht täusche gab es den ersten dieser Art in der Hauptstadt. Wart ihr mal vor Ort? Was haltet ihr allgemein von dieser Idee?

Der Henker: *Da hatte ick die Bekanntschaft mit dem Herrn Bassisten gemacht. Und mittlerweile bin ick regelmäßig dabei.*
Ja ja, der Herr Mentzen und der Herr Köhler haben da schon wat angerichtet ;-)



YP: Euer erstes Album „Im Namen des Volkes" ist zwar von 2014, aber der Song „Jagt sie raus!" ist heute wahrscheinlich noch aktueller als damals. Die Mietpreisbremse war ein Beschiss und selbst mittelgroße und Kleinstädte werden so modernisiert, so dass man sich als Normalbürger dort kein Leben mehr leisten kann. Von den Großstädten brauchen wir ja nicht zu reden. Seht ihr das auch so? Wie sehr hat es sich bei euch verschlimmert? Woran liegt es eurer Meinung nach, dass sich immer noch zu wenige Leute dagegen wehren?

Der Richter: *Berlin gilt ja im Bundesdurchschnitt und gerade im europäischen Vergleich immer noch als relativ günstige Großstadt, was die Mietpreise angeht. Dennoch ist es ein Wahnsinn, wie explosiv die Preise steigen. Wer noch halbwegs zentrumsnah wohnen möchte, muss sich auf Mieten einstellen, die sich die „Working Class" schon lange nicht mehr leisten kann, außer man akzeptiert ein 20 qm-Wohnklo für ein halbes Monatsgehalt. Wie immer bestimmen Angebot und Nachfrage die Preise und solange es Leute gibt, die die Preise bedienen, wird sich daran nichts ändern. Interessanter Weise wohnen in den beliebten Innenstadt-Bezirken hauptsächlich Menschen, die nicht in Berlin geboren wurden. Der Berliner wohnt dann eher in den Randgebieten.*

Der Folterknecht: *Ich wohne mit Frau und zwei Kindern auf knapp 60 m² in einem Berliner Randbezirk. Mehr muss ich wohl dazu nicht sagen. Der Markt bestimmt die Mieten und solange es irgendwelche Wessis, speziell Schwabenschwuchteln und Latte saufende Dauerstudenten mit reichen Eltern, für „hip" halten, in Berlin zu wohnen, werden die Preise weiter steigen. Dazu kommen noch ausländische Spekulanten und die Wohnraumverknappung durch die heißgeliebten „Menschengeschenke" aus dem Orient.*

YP: Die Gewohnheitstrinker singen in ihrem Song „Es ist niemand mehr da". Kennt ihr das Lied? Wo sind denn alle?

Der Richter: *Kenn ich nicht. Wo die sind, weiß ich auch nicht.*

YP: Was dreht sich denn sonst so auf den heimischen Plattentellern?

Der Richter: *Bei mir dreht sich allerlei. Überwiegend britischer Skinheadrock und Punkrock der alten Schule. Gern auch Zeug aus den Niederlanden, Spanien, Schweden und Übersee. Solange die Musik und/ oder die Aussagen authentisch wirken, das Ganze nicht überproduziert oder abgedroschen klingt, kann das sehr vieles sein, was aus meinen Lautsprechern schallt. Zu meinen Evergreens zählen unter anderem Sachen wie The Clash, Madness, Retaliator, Marching Orders, Combat 84 und und und.*

Der Henker: *Musik.*

YP: Ich habe gelesen, dass zumindest ein Teil von euch inzwischen auch Nachwuchs hat. Ein Thema das mittlerweile viele subkulturell zugeneigte Leute, und auch mich selbst, betrifft. Erzählt mal von euren Erfahrungen als Skinhead im Umgang mit anderen Eltern auf Spielplätzen, Schulen etc.

Der Folterknecht: *Nicht böse sein, aber auf solche Fragen habe ich als einziger, den es hier betrifft, überhaupt keinen Bock. Privatleben ist keine Autobahnabfahrt hinter Magdeburg, sondern - wie der Name schon sagt - privat.*



YP: In Kürze wird euer zweites Album erscheinen. War es für euch nach 5 Jahren ein Anliegen wieder die Missstände in Land und Szene anzuprangern? Erwartet uns ein ähnlicher Rundumschlag wie auf eurer Debüt LP? Gebt uns doch mal bitte einen kurzen Überblick über die Themen, die uns auf eurer neuen Platte erwarten.

Der Richter: *Eigentlich sollten unsere neuen Songs schon 2017 als 7" erscheinen. Das hat aber leider nicht geklappt. Nun kommt die Scheibe voraussichtlich Ende Februar 2019 raus. Das hängt davon ab, wann das Presswerk fertig ist. Für eine Single ist die Spiellänge zu umfangreich, deshalb kommen die Lieder auf 12" mit etwas Bonusmaterial. Von einem gesellschafts-, szene- und politikkritischen Rundumschlag könnte man durchaus sprechen und ich gehe davon aus, dass wir uns wiedermal nicht nur Freunde damit machen werden.*
Wir planen, im Laufe des Jahres noch einmal ins Studio zu gehen. An neuem Material arbeiten wir bereits.

Der Folterknecht: *Leider hat es nicht für ein Album gereicht, sondern wird eher eine „Maxi".*

YP: Im Interview in der MF von Meik wurde das Thema Gymnasiasten – Oi! angesprochen, und das euch gegenüber geäußert wurde zu intellektuell zu sein. Mit welchem Genuss macht man dann einen Song namens „Dystopia"? Gießt man hier bewusst Öl ins Feuer?

Der Folterknecht: *Öl ins Feuer ist immer gut! „Dystopia" habe ich geschrieben, weil ich anhand der gesellschaftlichen Entwicklungen in der „westlichen" Gesellschaft (die Asiaten sind aber auch nicht besser) düstere Ahnungen von der Zukunft bekomme. Mittlerweile legen die Leute mehr Wert darauf, ausreichend Likes und Retweets/Teilungen zu bekommen, als sich um den eigenen Freundeskreis in Fleisch und Blut zu kümmern, gemeinsam rauszugehen, gemeinsam zu saufen oder was auch immer man in der realen Welt zusammen anstellen kann. Dass außerdem durch dieses Verhalten auch noch der „gläserne Mensch" Realität wird, ist eine – für mich – gruselige Vorstellung. Ich hätte das natürlich weniger „intellektuell" schreiben können, z. B. „Legt die Smartphones weg und geht ficken – Oi! Oi!", aber das ist halt nicht mein Stil. Bin gerne „Gymnasiast" *grins**

YP: Die Scheibe wird wie der Vorgänger auch auf Street Justice Records rauskommen. War euch das schon klar, das Album dort zu machen, oder waren evtl. andere Labels im Gespräch? Was haltet ihr denn allgemein von den aktuellen „Szene" - Labels?

Der Richter: *Klar war das im Vorfeld überhaupt nicht. Die Zusammenarbeit mit Bernd hatte uns damals ausgezeichnet gefallen und deshalb war es unser Wunsch, diese Zusammenarbeit fortzusetzen. Wenn wir ehrlich zu uns selbst sind, müssen wir uns eingestehen, dass eine Anfrage an die größeren und bekannten Labels wahrscheinlich vergebene Liebesmüh wäre. Wie bereits angedeutet, wird die Themenauswahl unserer neuen Lieder nicht nur auf Zustimmung stoßen und der ganz große Profit bleibt somit mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit aus. Ich schätze die aktuell präsenten Szene-Labels so ein, dass sie bei der Auswahl der Veröffentlichungen auf Nummer sicher gehen und ein Anecken vermeiden wollen. Das Thema hatten wir ja vorhin schon.*
Die kleinen Labels, die noch mit Herzblut und Leidenschaft an die Sache herangehen, werden ihren Nischen-Status kaum verlassen oder zumindest so rechnen, dass zum Schluss eine „schwarze Null" bleibt, wenn alles gut läuft. Das ist überhaupt nicht negativ zu verstehen, sondern im Kontext einer Sub-Kultur absolut ehrenwert.

YP: Danke fürs Interview und das Schlussplädoyer dürft selbstredend ihr halten.

Der Richter: *Besten Dank für deine Fragen und weiterhin viel Spaß und Erfolg mit deinem Zine. An dieser Stelle schließe ich meist mit einem Zitat, werde diese kleine Tradition ausnahmsweise in eigenem Interesse brechen.*

Stattdessen folgt ein Appell an die geneigte Leserschaft:

Es sind komplizierte und verwirrende Zeiten. Die Politik beschäftigt uns heute mehr als noch vor fünf Jahren und dank der sozialen Netzwerke hat auch jeder etwas zu allen Themen beizutragen.

Inmitten der zahlreichen und teils überbewerteten Debatten wird hin und wieder vergessen, was wirklich wichtig ist.

Freundschaft, Loyalität, Aufrichtigkeit, Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit zählen zum Beispiel für mich weit mehr als politischer Konsens. Gespräche und gern auch kontroverse Diskussionen bringen uns weiter als eine Existenz unter 100% Gleichgesinnten (sofern es so etwas überhaupt geben sollte). Das ist für mein Empfinden auch der Fehler der Hardliner, die uns ihre dogmatischen Richtlinien aufdrücken wollen. Jeden in Sippenhaft zu nehmen und mit Ausgrenzung zu strafen, dem seitens Antifa/ R.A.S.H. kein blütenreiner Persilschein ausgestellt wird, ist für mein Empfinden die falsche Herangehensweise. Man kann sehr gut innerhalb der Familie, im Freundes- und Kollegenkreis – ja selbst in einer Band – mit Leuten eine gute Zeit verbringen, auch wenn der eine oder andere zu gesellschaftlichen Entwicklungen andere Positionen vertritt oder seine individuelle Schmerzgrenze enger oder weiter steckt, als man es selbst tut. Ein persönliches Gespräch kann nebenbei auch bewirken, dass sich ursprünglich unterschiedliche Sichtweisen einander annähern.

In diesem Sinne: Ich hol mir jetzt ne Flasche Pils aus dem Kühlschrank und fahr zum Punkkonzert.

FOR ALL THE REAL SKINS









Stuttgart, Goldmarks

Wieder ging es mal in Richtung Stuttgart. Ziel der Reise war es hauptsächlich The Roadblocks live zu sehen und sich wieder mal mit Moisel zu treffen, der Gitarrist und einer der Sänger eben genannter Band ist. Wir haben uns jetzt ein paar Jahre nicht mehr gesehen und das Konzert als Anlass genommen dies nachzuholen. Als Hauptband fungierten die Ungarn von Aurora an diesem Abend. Die Band ist für mich ja schon irgendwie ein Phänomen. Schon in den frühen 80ern im kommunistischen Ungarn gegründet, aufgrund Regime kritischer Äußerungen verboten worden, Sänger verhaftet und später des Landes verwiesen, seit den 90ern jede Menge Alben veröffentlicht (eines der bekanntesten dürfte bei uns wohl die Split mit Wizo sein) und ausführliche Touren, auch durch Deutschland. Alles Grundlagen um heute als Klassiker zu gelten, haben sie es aber doch nie wirklich geschafft nachhaltig im Gedächtnis zu bleiben. Zumindest geht es mir so, und ich hab die Ungarn auch schon erstmals bald vor knapp 20 Jahren gesehen. Zu zweit ging es per Zug auf die knapp einstündige Reise und bei ein paar Bierchen wurde auch über das Thema Aurora diskutiert. Ansonsten gibt die Fahrt nichts her, da auch die übrigen Reisenden nicht für Gesprächsstoff sorgten. Am Bahnhof angekommen, in die U-Bahn gehüpft und zwei Stationen weiter waren wir schon da. Ein paar Minuten zu früh, da die Türen des Goldmarks noch geschlossen waren. Also genehmigten wir uns noch ein Bierchen vom U-Bahn Kiosk. Prompt lief uns schon Moisel übern Weg, und so hatten wir noch die Möglichkeit in Ruhe über früher und heute zu quatschen. In der Zwischenzweit öffnete der Laden und kurz darauf fanden sich die Roadblocks schon auf der Bühne. Der Laden war noch etwas spärlich gefüllt, trotzdem legten die vier Herren ordentlich los und ich muss sagen, dass ich positiv überrascht war. Dadurch, dass hier 3 verschiedene Sänger zu Werke gehen und jeder davon seine eigene Art zu singen mit einbringt, entstehen abwechslungsreiche Lieder, die mal mehr nach Social Distortion oder Rancid klingen, um dann vom klassischen Streetpunk mit Singalsongs abgelöst zu werden. Passend dazu gab es auch als Cover "Working" von Cock Sparrer. Insgesamt ein in meinen Augen gelungener Auftritt. Bin mal gespannt, ob man von der Band noch mehr hört.

Danach enterten dann die Ungarn von Aurora die Bühne und prompt füllte es sich auch vor dieser. Viele davon konnten im Laufe des Konzerts auch textsicher mitsingen obwohl in der Heimatsprache gesungen wurde. Auch ich wurde meinem zweifelhaften Ruf wieder gerecht, dass ich zu einem osteuropäischem Aussehen neigen würde. Wurde ich bisher als Pole oder Russe gesehen, fing man mit mir nun auf ungarisch zu reden an, und erst nach dem vierten Hinweis, dass ich nix verstehe, wurde meinem Gegenüber klar, dass es nicht an der Lautstärke lag. Zum Auftritt selber kann ich nicht viel sagen, da es eigentlich nur musikalischer Hintergrund für die Gespräche, die man noch führte, war. Wie zu Beginn aber schon mal angesprochen, hauen die Lieder einen jetzt nicht unbedingt vom Hocker und mir wird wieder klar, warum ich mich mit den Ungarn nie weiter beschäftigt habe. Die Rückreise verlief dann relativ geräuschlos.

FAZIT:

Roadblocks: Positive Überraschung

Aurora: Geschichte bedeutet nicht Klassiker

Ich: Seh wohl doch osteuropäisch aus



Stuttgart, Club Zentral

Nachdem die **Herbärds** im Rahmen der Ausstellung "Wie der Punk nach Stuttgart kam" ein Comeback gaben und ich da aber nicht vor Ort sein konnte, ergab sich hier eine zweite Möglichkeit die Band nach ihrer Reunion live zu sehen und die wollte ich mir nicht entgehen lassen. Außerdem sollten noch die mir unbekannten **hartgeld stricher** und **The Snacks**, sowie **Pöbel & Gesocks** als Hauptband spielen. Im Vorfeld wurde schon spekuliert, ob das Konzert überhaupt stattfinden würde, da das Line - Up für Stuttgarter Verhältnisse schon grenzwertig erschien. Näher geh ich aber gar nicht drauf ein, um diesen Spinnereien nicht noch mehr Aufmerksamkeit als nötig zu schenken. Da die Festlichkeiten relativ früh beginnen sollten, wollten wir uns zeitig auf den Weg machen, leider durchkeuzte die Bahn unseren Plan und 10 Minuten vor Abfahrt erfährt man, dass der Zug ausfällt und man sich erst eine Stunde später auf die Reise machen kann. Zu allem Überfluss war zeitgleich noch das Stuttgarter Volksfest, so dass wir unser Abteil mit aufgebrezelten Tussis und in billige Tracht gepackte Lackaffen teilen mussten. Ein Trauerspiel...Bis wir dann endlich im Club Zentral angekommen sind, haben die ersten beiden Bands ihren Gig bereits absolviert, so dass ich euch deren Beschreibung schuldig bleiben muss. Das Zentral ist ein kleiner Laden, der dafür aber gut gefüllt war, was ich eigentlich auch bevorzuge. Neben den bekannten Gesichtern war ich über das Publikum doch überrascht, da sich hier vom Altpunk bis hin zu Skins mit Condemned 84 Shirt alles getroffen hat und es auch während dem gesamten Konzert keinerlei Ärger gab. Nicht unbedingt selbstverständlich heutzutage und in Stuttgart schon gleich gar nicht. So muss das sein!
Kaum war das erste Bier geordert startete sogleich die Band, wegen der man angereist war. Die Herbärds fanden sich also auf der Bühne ein und man merkte gleich, dass sie Bock hatten zu spielen, was sich auch auf das anwesende Volk übertragen hat.



Vom ersten Lied an wurde gefeiert, gesungen und gelacht. Und so kam man endlich mal in den Genuss die Songs von der berühmten "Eu Se Bois" Platte live zu hören. Um ehrlich zu sein, kann ich aber gar nicht mehr sagen, welche Songs dann auch von den beiden anderen Platten zum besten gegeben wurden. Auf jeden Fall sollte jeder, wenn er die Möglichkeit hat, die Chance nutzen um die Herren um Frontsänger Tek mal live zu sehen. Einziger Wermutstropfen...die Coverversion von "Forever flowing bubbles" ging irgendwie schief. Egal. Nach kurzer Verschnaufpause machten sich Pöbel & Gesocks auf den Weg zur Bühne. Vermutlich brauch ich zu den Mannen um Willi Wucher nicht viel sagen. Sie spulten das gewohnte Programm von "Oi! Punk Pervers" über "Rock'n'Roll Rebell" bis "Palmen" runter. Nach all den Jahren weißt du halt was du bekommst und sie wurden auch dementsprechend gefeiert. Die Stimmung war ja eh schon gut nach den Herbärds. Ich für meinen Teil ging mir ein frisches Bier holen und muss zugeben, dass ich von der Theke nicht mehr zurück kam, um den Gig fertig anzusehen.



Während also im Hintergrund Willi seine Lieder schrie, haben wir die Herren von Herbärds an der Bar angetroffen und kamen ins Gespräch. Man hat sich super unterhalten und getrunken, und nach und nach verabschiedeten sich die Leute und ehe man sich versah, waren nur noch die Band und Lars und ich im Cafe Zentral. Schnell war dann auch klar, dass Herbärds in dieser Ausgabe mit einem Interview vertreten sein werden. Ein zufälliger Blick auf die Uhr hat uns dann davor bewahrt in Stuttgart nächtigen zu müssen und wir haben kurz vor knapp noch den Absprung geschafft um den letzten Zug in die Heimat zu erwischen. Im Zug war außer einigen Volksfestleichen nicht mehr viel los, bis einer von denen neben uns Platz nahm und dachte, er müsste uns eine Geschichte über Skinheads aufs Auge drücken. Als Lars meinte, ob er denn wüsste, dass Skins auch gern mal schnell zuschlagen, wollte er uns dann ein paar Bier besorgen und war nicht mehr gesehen. Besser für alle Beteiligten, haha. Und so fand ein gelungener Abend in den frühen Morgenstunden sein verdientes Ende.

Fazit:

Deutsche Bahn: Nicht Vorband freundlich

Herbärds: Symphatische Band, nicht abgehoben und an der Bar zu finden

Pöbel & Gesocks: Weißte was de kriegst



Aschaffenburg, Colos - Saal

Den Bericht über das Rose Tattoo Konzert hat mir **Schnippi** zukommen lassen. Vielen Dank dafür!

Nach fast 10 Jahren Abstinenz beehrten uns die australischen Hardrocker endlich wieder und stellten ihre Tour unter das Motto der immerhin schon 2007 erschienenen „Blood Brothers“ Scheibe.

Grund genug für mich am sonntäglichen 24. Juni, trotz Frühschicht am nächsten Morgen, die 100 km nach Aschaffenburg zurück zu legen. Angekommen im Colos-Saal beäugte ich kurz die unsäglichen V8 Wankers und begab mich wieder nach draußen. Das Publikum bestand aus Rockern, Bikern und Metalheads sowie einer Handvoll Skins und Punks vornehmlich älteren Semesters.

Die Tatts spielten die gewohnte Mixtur aus Hardrock Krachern und Rhythm and Blues Balladen und ließen kaum einen ihrer Hits vermissen. Von „Rock`n`Roll Outlaws“ über „Assault & Battery“ und „Scarred for live“ bis zu meiner Lieblingsnummer „The Butcher and fast Eddy“ war alles dabei, was das Herz begehrt. Zwischendurch lockerte der trotz Erkältung erstaunlich fitte Angry Anderson die Show mittels Anekdoten immer wieder auf, so erfuhr man auch noch das unrühmliche Ende vom Butcher. Nach ca. 90 Minuten und der Zugabe von „Nice boys“ fuhr ich zufrieden zurück, um mir noch ein Mützchen Schlaf zu gönnen.

P.S.: Zu Verbindungen von Rose Tattoo zu Gary Bushell und zum australischen Skinhead Pendant den Sharpies gibt es im Buch von Tadhg Taylor „Top Fellas – The story of melbourne`s Sharpie cult“ einiges zu erfahren. - Schnippi



ODER, WENN SCHON KEINE KARTE KOMMT, BLEIBEN AUCH DIE BANDS ZU HAUS!

Obwohl mir einige Geschichten über das vorherige Voice of Oi! bekannt waren, die eigentlich gegen einen Besuch von dieser Veranstaltung sprechen, gab es doch ein paar Gründe die Reise nach Leipzig anzutreten.
Zum einen waren da ein paar Bands, die ich gerne sehen wollte. Hateful sollten dort zum Tanze aufspielen, die ja bereits in einer meiner Ausgaben interviewt wurden und ich mit Kev im Vorfeld schon über ein Treffen gesprochen habe, außerdem The Crack, die ich zuletzt vor ca. 15 Jahren live bestaunen konnte und Takers & Users sollen ja auch ordentlich Dampf auf die Bühne bringen. Zum anderen stand seit Ewigkeiten mit Kollege Meik ein Treffen aus, und da er nach Leipzig umgesiedelt ist, wäre das doch eine optimale Gelegenheit. Im Wissen, dass er prinzipiell nicht hingehen wollte, hab ich trotzdem angefragt und mir bzw. unserem Treffen zuliebe, konnte ich ihn umstimmen. Da wir das Ganze rechtzeitig unter Dach und Fach bringen konnten, war genügend Zeit die Karten zu ordern. Gesagt, getan.
Nach über eine Woche, hab ich mir dann mal erlaubt zu fragen bis wann das Ticket eintreffen würde, denn bis dato hab ich noch nichts erhalten. Die Karten wären unterwegs, ließ man mich per Mail wissen. Am Montag vor besagtem Wochenende ist bei mir leider immer noch nix angekommen, weswegen ich wieder nachgefragt habe, wann ich denn meinen Brief erwarten kann und mir wurde versichert, dass die Karten bis Donnerstag bei mir sind. Versprechen am Arsch...natürlich ist nichts gekommen, nur das diesmal keiner mehr auf meine Mails antwortete. Na prima. Zu diesem Zeitpunkt haben dann Takers & Users ihren Gig gecancelt, da aufgrund miserabler Wetterbedingungen keine Flüge nach Deutschland gingen. Ich glaub, auf Facebook hab ich dann gelesen, dass die nicht versendeten Karten an der Kasse hinterlegt wären. Irgendwie traute ich in diesen veganen Zeiten dem Braten aber nicht und so ging die Reise los, nach Leipzig, ohne Karte und wenn es sein muss mit dem Überweisungsbeleg.
Ich bin gut durchgekommen und war pünktlich in Leipzig bei Mandy und Meik. Und während der Begrüßung hatte Meik die nächste Hiobsbotschaft parat und erzählte mir, dass Hateful und The Crack ebenfalls die Reise nach good old Germany nicht antreten können und deswegen der komplette heutige Tag gestrichen wurde. Wer jetzt den noch nicht so weit entfernten Anfang noch im Kopf hat, kann sich eventuell noch daran erinnern, wegen welchen drei Bands ich dieses Spektakel eigentlich aufsuchen wollte. Aber ab jetzt konnte es eigentlich nur bergauf gehen. Die Veranstalter des Voice of Oi! haben als alternatives Programm ein Buffet, Bier und Musik vom Plattenteller organisiert. Wir haben uns aber dagegen entschieden dort aufzukreuzen und lieber die Zeit zu nutzen, und auf unser längst überfälliges Treffen anzustoßen. Das haben wir dann auch ausführlich gemacht und bis in die frühen Morgenstunden geplaudert, getrunken und nicht zu vergessen hervorragende Gulaschsuppe gegessen. An dieser Stelle ein riesiges Dankeschön für diese super Verpflegung. Mir hat es während meines ganzen Besuchs an nichts gefehlt und muss an der Stelle auch mal erwähnen, wie Subkultur funktionieren kann. Da hält man über 10 Jahre zwar Kontakt hat sich aber seit dem nicht mehr gesehen und es wird einem mehrere hundert Kilometer weit weg ein Pennplatz und beste Verpflegung geboten und man kann einfach nur eine super Zeit zusammen verbringen, da man zwar älter wurde aber immer noch diesen gemeinsamen Nenner hat. So muss das sein, und das darf auch mal gesagt werden. Rückblickend war es eventuell sogar besser, dass wir den Freitag so nutzen konnten.

Einzelheiten unserer Gespräche werden hier aber nicht preisgegeben. Hut ab, aber vor Meik, der nach ein paar Stunden Schlaf deutlich besser als ich am Samstagmorgen auf der Matte stand.

Nach einem ausgedehnten Frühstück mussten erstmal die Getränkevorräte wieder vervollständigt werden und nach einem kurzen Supermarktbesuch (verdammt, in Leipzig sind die Lebensmittelpreise nochmal nen ganzen Zacken teurer als bei uns im Süden) fanden wir uns wieder in Meiks Arbeits-/Partyraum bei Radler (ja, ich musste langsam anfangen) und Musik ein. Das Konzert sollte heute etwas früher beginnen und so machten wir uns bereits nachmittags in Richtung Felsenkeller auf, in welchem das Schauspiel stattfinden sollte. Außerdem gab es ja da noch was mit meiner Karte zu klären. Auf dem Weg dorthin durfte ich dann noch "Deutschlands schlimmste Straße" (wer das googelt, wird auf die Leipziger Eisenbahnstraße stoßen) bestaunen. So geht Kultur, haha.

Die Besucherzahl war noch überschaubar und so musste ich auch nicht lange warten, um an der Kasse nach meiner hinterlegten Karte zu fragen. Aber wie durch ein Wunder und völlig überraschend war meine Karte nicht auffindbar. Zum Glück hatte ich meinen Überweisungsbeleg dabei, sonst hätten die mich tatsächlich nicht rein gelassen ohne 'ne neue Karte zu kaufen. Für meine Versandgebühren, die ich aus Prinzip schon wieder haben wollte, sollte ich dann den Veranstalter per Mail kontaktieren, da dieser im Moment nicht auffindbar wäre. (um die Sache dann auch abzuschließen, nach weiteren drei Mails wegen der Erstattung, kam als Antwort ein formloses "Nein"). Ich hatte die Schnauze somit schon mal voll bevor es losging, und als ich mir dann auch noch anhören musste, dass ich nicht so schimpfen und laut werden solle, war die Idee von Meik ganz sinnvoll mal den Getränkestand zu suchen, um die Gemüter zu beruhigen. Wir tranken also erstmal nen Schnaps und ein Bierchen und begutachteten die ersten komischen Gestalten, die hier rumgeisterten, von denen uns im Laufe des Abends noch einige mehr begegnen sollten. Von Kutten tragenden Metalern und Skinheads über eine kurios klatschende Dame im Lederoutfit bis hin zu Jutebeutel mit Botschaft tragende Studentinnen gab es allerlei zu bestaunen. Ach ja, und vergesst mir bloß die Bärte nicht!. Aber alles aufzuzählen wäre zu viel, aber Meik und ich hatten nach anfänglichem Schrecken durchaus unseren Spaß damit. Die Halle war noch ziemlich leer und trotzdem musste die erste Band des Abends mit ihrem Set beginnen.



High Society waren die armen Schweine, die den Anfang machen mussten. Die Dresdner Punkrocker spielten vor praktisch leerer Halle und der Sound war auch noch mies abgemischt. Ein klassisches Beispiel, wie man eine Band verheizen kann. Eine objektive Einschätzung über den Auftritt kànn ich euch deswegen auch nicht bieten. Ein paar mehr Leute haben sich dann zum zweiten Act des Abends vor der Bühne eingefunden. Grund dafür waren die **Gewohnheitstrinker**, die vom Vorabend sichtlich angeschlagen auf eben jener standen. Sänger und Gitarrero Karl Kahl stand den Auftritt mit Hängen und Würgen durch. Den Widrigkeiten zum Trotz legten die Trinker einen akzeptablen Auftritt hin, mal abgesehen von ein paar Ausrutschern, die schon mal vorkommen können. Soweit ich das noch im Kopf habe, gab es sämtliche Klassiker aufs Ohr. Wer die Gewohnheitstrinker aus Freiburg tatsächlich noch nicht gesehen hat, darf dies auf jeden Fall mal nachholen. Lohnt auch in abgespeckter Besetzung in jedem Fall. Die Stimmung war im Allgemeinen noch zurückhaltend, was sich aber mit der nächsten Band legen sollte. Scheinbar sind den Herren von **Dolly D.** einiges an Leute die 120 km von Dresden nach Leipzig gefolgt. Auf jeden Fall war es schlagartig voll. Inzwischen hat die Band auch 25 Jahre auf dem Buckel, aber ich muss sagen, dass ich sie nie auf dem Schirm hatte und ich bin mir nicht sicher, ob ich bis dato überhaupt ihren Namen gehört hätte, wäre ich nicht mit Geißi, dem alten Dresdner, in einer Band gewesen. Im Gegensatz zu dem bunt- bzw. breitgefächertem Publikum, dass die Sachsen feierte, kann ich nach wie vor nix mit ihrer Art von Punkrock anfangen. So wie die Band aber bejubelt wurde, standen Meik und ich schon eher exklusiv mit unserer Meinung da. Inzwischen gibt es auch ein neues Album der Band. Die bleiben also weiterhin fleißig.

"Wir ziehen voll besoffen durch die Innenstadt, damit die Langeweile hier ein Ende hat...", wenn diese Zeilen durchs Mikro gegröhlt werden, weiß der geneigte Pöbler, dass es Zeit für Gesocks auf der Bühne ist. Willi Wucher und seine Band enterten nun also die Bretter, die die Welt bedeuten. Nach den ganzen Meldungen über den schlechten Gesundheitszustand von Herrn Wucher, waren wir doch überrascht wie fit und energiegeladen er da oben seine Lieder zum Besten gab. Die Band spielte sich durch die vielen Jahre von **Pöbel & Gesocks** und ließen vermutlich keinen Klassiker aus, soweit ich mich erinnern kann. Zwischen den Songs gab es erheiternde Einlagen und so avancierte die Band zum bisherigen Höhepunkt. Und ich nehm es mal vorweg, dabei blieb es meiner Meinung nach auch.

Als nächstes waren **Discipline** an der Reihe. Leider eine weitere Band, die mich nicht sonderlich interessiert. Hab den Hype um die Holländer bis heute eigentlich nicht verstehen können, und auch live fand ich das alles eher weniger prickelnd in der Vergangenheit. Als der Sänger dann auf die Bühne kam, ist mir erst aufgefallen, wie lange ich die Oranjes nicht mehr gesehen habe, da der alte Sänger Joost seit 2010 wegen dem Mord an seiner Frau im Knast saß und ich die Band mit neuem Sänger nicht kannte. Dieser sorgte dann auch für die größte Unterhaltung, indem er völlig im Wahn auf der Bühne umhersprang und tobte, während er ins Mikro schrie. Nachdem wir ihn dann beim Merchandise immer noch so rum springen haben sehen, war klar, dass der Energie nachgeholfen wurde. Macht die Sache schon mal unsymphatisch. Ich hasse diesen Drogenmist einfach. Ansonsten konnte man sich das schon anhören. Die Leute waren im Großen und Ganzen schon ordentlich am Feiern.

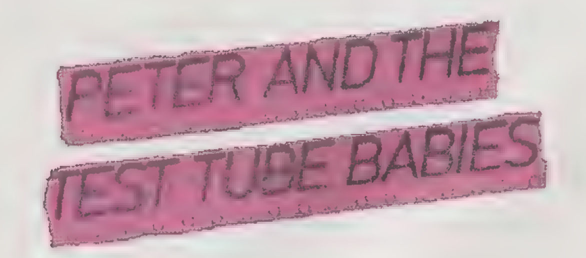
Als vorletzte Band waren die **Bad Co. Project** an der Reihe. Ein sicheres Brett für gute Unterhaltung, dachte ich eigentlich, aber vor der Bühne leerte es sich schon allmählich. Naja, wurde auch schon langsam 22.30 Uhr, da kann man schon mal heim...Die Herren um Frontman Sucker hauten wie gewohnt alles raus, aber irgendwie machte der Sound nicht mit. Der Gesang war kaum zu hören und die Instrumente waren schlecht abgemischt. So kann man einen Auftritt auch ruinieren. Schade, aber so kam keine Stimmung auf und der Gig wurde so eher ein Langweiler. Meik und ich beschlossen nun mal unsere Sammlungen an LP's und CD's zu erweitern. Dort traf man dann auch noch auf Konne, seines Zeichens Macher des Heroin Heftchens. Nachdem er dann erzählte, wie er am Vorabend eskalierte, wäre ein Besuch der Ersatzveranstaltung doch wert gewesen. Bestimmt wird man da was in seinem Heft nachlesen können.

Als einzige Band von der Insel schafften **Exploited** den Weg nach Leipzig und waren sogleich auch die Hauptband des Abends. Wir beschlossen aber die Engländer ausfallen zu lassen (schon oft gesehen, selten überzeugt und nach dieser Peinlichkeit mit der Onkelz - Konzert Absage auch noch unglaubwürdig) und den Abend bei Meik ausklingen zu lassen.

Gesagt - getan. Bei ein paar Bierchen und Gulaschsuppe ließen wir den Abend noch mal Revue passieren und waren stellenweise immer noch entsetzt und amüsiert, was sich hier teilweise für Gestalten tummelten.

Fazit: Es hat mich sehr gefreut, nach etlichen Jahren Meik wieder zu treffen und bei bester Verpflegung und Unterbringung durch ihn und Mandy war es ein super Wochenende. Das Voice of Oi! werde ich aber sicherlich nicht mehr besuchen. Das ausgerechnet die drei Bands, wegen denen ich ursprünglich hin wollte absagen, dafür kann man nichts, aber der Umgang mit mir und den Tickets war eine bodenlose Frechheit. Naja, selber Schuld werden jetzt einige sagen. Aber wenn diese Veranstaltung die Stimme des Oi! sein soll, haben wir ein großes Problem.

P.S. Immerhin gab es gratis einen "ultrageilen" (O-Ton vom Veranstalter) limitierten Schlüsselanhänger mit diesem Motiv. Wir sind gerettet!



+



Stuttgart, Universum

Alle Jahre wieder beschert uns Peter eine Tour in good old Germany. Diesmal wieder mit Dick York im Gepäck, die 2017 schon mit an Bord waren. "A celebration of Britishness" - unter diesem Motto standen die diesjährigen Auftritte. Kaum überraschend, dass hier der Brexit mit als Thema gewählt wurde.

Die Hinfahrt verlief relativ unauffälig und mit der üblichen Verspätung durch die Deutsche Bahn trafen wir in Stuttgart ein. Noch schnell ein Bierchen bevor es mit der U-Bahn eine Station weiter gehen sollte. Im Bahnhof kam uns dann ein Trupp der Bundespolizei entgegen, ignorierten uns aber völlig und widmeten sich anderen Dingen. Tja, vorbei die Zeiten als man sich noch für Bier trinkende Skinheads interessierte. Zumindest in Stuttgart. Dick York hat schon angefangen zu spielen, als wir im Universum eintrafen und die ersten bekannten Hände schüttelten. Mein Fazit zu der Band um Sänger Dick York, der mit dem Drummer von den Toten Hosen in der Band Cryssis spielt, und nur wenn Vom Ritchie mit den Hosen unterwegs ist, auf Tour mit seinen Originals ist, fällt nicht anders als beim letzten mal aus. Der Mod Sound ist ganz nett, aber mir zu poppig.

Ein paar kühle Bierchen später, war es dann auch schon soweit und man durfte Peter im sexy Spice Girls Union Jack Outfit bewundern. Wenn man ganz vorne stand blieb es einem auch nicht erspart einen Blick unter das Kleid werfen zu müssen.



Die Stimmung war von Anfang an ausgesprochen gut. Und die Band hatte sichtlich Spaß daran. Überraschungen gibt es bei der Auswahl der Songs eigentlich keine mehr, wenn man die Band inzwischen so oft gesehen hat. Und so hauten sie wie gewohnt zum großen Rundumschlag mit Hits wie "Transvestite", "Run Like Hell", "Banned from the pubs" oder auch "Elvis is Dead" aus. Mit "In Yer Face" und "None of your fucking business" gab es aber auch Lieder von der letzten Platte auf die Lauscher. Jedes Lied wurde frenetisch gefeiert, es wurde wie wild gepogt und einfach die Sau raus gelassen. Waren die letzten Auftritte auch schon gut, war das hier noch mal ne ganze Spur geiler. Dazwischen haut Peter immer wieder ein paar derbe Sprüche zur Erheiterung aller raus. Obligatorisch wird mit "September" das Ende eingeläutet aber ich bin mir nicht sicher, ob es an meinem Pegel lag oder ob die Band das Lied wirklich so lange gespielt hat. Aber es dachte keiner im Publikum daran, die Band von der Bühne zu lassen und nach kurzer Aufforderung gab es dann noch Zugaben obendrauf. Ich hätte noch ewig so weiter machen können, aber irgendwann ist es nun mal einfach aus. Was soll man noch sagen, wer hier keinen Spaß haben kann, wird es woanders vermutlich auch nicht mehr.

Auf der Zugfahrt in Richtung Heimat ist dann nichts weiter passiert, außer dass ich ca. ne halbe Stunde mit einem nicht mehr endenden Schluckauf rumärgern musste, der zwar zur Belustigung meiner Begleiter gesorgt hatte, mich aber wohl so geschafft hat das ich im Zug die Äuglein schon schließen musste, haha.

Zum Schluss noch ein Dankeschön an Tobi für die Bilder und an Torsten, dass er dafür gesorgt hat, dass ich nicht komplett wegpenne. Bis zum nächsten mal.





Nachgefragt bei:



Grund: Ähnliche Covergestaltung der bisher veröffentlichten Platten

Frage: Die Covergestaltung eurer bisher veröffentlichten Platten ist ziemlich identisch aufgebaut, indem wir immer eine Frau aus der Subkultur bewundern dürfen. Wieso habt ihr euch für diese Gestaltung entschieden? Habt ihr euch schon von Anfang an dazu entschieden oder ist diese Idee erst im Laufe der Zeit gereift? Wie sieht es denn bei der nächsten Platte aus, bleibt ihr euch da jetzt treu oder könnte uns doch was anderes erwarten?

Antwort: Hey! Auf unserem ersten Album hatten wir diesbezüglich noch keinen Plan, es war einfach nur ein cooles Photo, dass in den 80ern von einem unserer Freunde geschossen wurde.
Aber ab dem zweiten Release haben wir uns bewusst dafür entschieden, dass eine Dame das Cover ziert. Der einfache Grund dafür ist, dass wir die Frauen in einer eigentlich Männer dominierten Szene hervorheben wollen. Inzwischen ist es ja jetzt schon eine Art Markenzeichen für uns geworden und so lange wir noch Alben rausbringen, werden wir auch dieses Thema beibehalten.
Cheers Niclas (Oldfashioned Ideas)

Nachgefragt bei:



Grund: Miles Wootton und Last Resorts Hymne "Violence in our minds"

Frage: Einer der berühmtesten Songs der Skinheads ist euer "Violence in our minds", der Text dazu stammt jedoch von Miles Wootton. (Miles Wootton war ein UK Folk Sänger, der in seinem Lied "Skinheads" eben jene auf die Schippe nehmen wollte und so unfreiwillig eine Hymne schrieb.) In Deutschland ist diese Tatsache eher unbekannt. Wie sieht es in England aus? Ich bin mir nicht ganz sicher, aber The Last Resort hat das nie öffentlich gemacht, richtig? Wisst ihr, ob er jemals eure Version gehört bzw. etwas dazu gesagt hat?

Antwort: Das ist eine lange Geschichte aber im Grunde haben wir (The Last Resort) den Text von unserem Manager Micky French bekommen. Er hat uns erzählt, dass ihn ein Skinhead namens Mirror Dean geschrieben hat, der sich häufig im Shop aufgehalten hat. Wir haben ein paar Zeilen geändert und Charlie und Roi haben die Melodie dazu gemacht. Ich selbst habe erst 2010 von "Skinheads" von Miles Wootton gehört, als wir auf dem Punk & Disorderly gespielt haben, ungefähr 30 Jahre nachdem wir das Lied aufgenommen haben. Miles Wootton hat deswegen Captain Oi! bzw. Mark Brennan kontaktiert, um Lizenzgebühren etc. zu fordern. Daryl Smith hat mir die Geschichte wie gesagt 2010 erzählt.
Graham Saxby

Nachgefragt bei:



Grund: Neue Platte handnummeriert auf 666 Stück, aber angeblich nur 300 Stück gepresst

Frage: Auf eurer Platte "De' Deibel hippt aus de' Kist" steht, das 666 Stück gepresst wurden, tatsächlich aber wohl nur 300 Stück. Warum? Weil 666 einfach passt und gut aussieht, oder gibt es nen anderen Grund?

Antwort 1: "OLÃ, Sir Schnitzel!"
Was darf es sein? Wiener Schnitzel, Jäger oder gar Cordon Bleue?
Wie kommt denn die investigative YELLOI!PRESS darauf, dass statt 666 Exemplare der o.a. Scheibe nur 300 angefertigt wurden? Habt Ihr nachgezählt? Na, dann fehlen ja schon mal die Platten, die in unserem persönlichen Besitz sind. (ein guter Journalist gibt doch seine Quellen nicht preis - Anm. d. Red.)
Also unseren Information nach, waren mal zwei Auflagen mit je 333 Stck. angedacht. Die Érstauflage in "Edelweiß", die zweite in "krikrakrunzelig" o.ä. Da wir aber nicht die Herausgeber der Rillen sind möchten wir nix Falsches sagen. Folgender Vorschlag zur Lösung:
Wie wäre es, wenn Du den Erzeuger selbst mal frägst? Es handelt sich um LONDSDALE RECORDS.
Nur so kommt hier richtig Licht in die Sache.
So das wär's für heute.
VIEL ERFOLG wünschen
DIE SPRINGTOIFEL

Antwort 2: Servus Schnitzel, hier die StOi-Antwort:-)
SpringtOifel hatten sich gewünscht, daß nicht mehr als die Teuflischen 666 Stück jemals hergestellt werden. Tatsächlich hergestellt wurden 333 Stück - davon gingen 33 an Presse und Helfer sowie verdiente FrOinde, und 300 gingen in den Verkauf.
Kann also sein, daß irgendwann nochmal 333 Stück kommen, das ist aber Zukunftsmusik.
Wenn Du eine der 300 bekommen hast, sei froh, denn die ist ausverkauft bei uns.
Hau Di Nei!
Florian

Nachgefragt bei:



Grund: Neue Veröffentlichungen auf Lonsdale Records

Frage: Wenn ich dich schon mal im Gespräch hab, rein interessehalber, was kommt als nächstes bei euch?

Antwort: Hi Schnitzel, kann ich noch nicht wirklich sagen - sind ein paar nette Sachen in der Planung, mag dazu aber erst Laut geben, wenn zumindest die Testpressung vorliegt.
Florian

Nachgefragt bei:



Grund: Cock Sparrer und Evil Conduct Konzert zum Randale Jubiläum

Frage: Eigentlich handelt es sich hier weniger um eine Frage als um die Tatsache, dass Diana und ich wegen dem Konzert, um das es auch in meinem Titelthema geht, diskutiert haben und Diana ein Statement oder Leserbrief dazu verfassen will und ich der Meinung bin, dass das ganz gut hier her passen würde.

Antwort: Leider hab ich trotz mehrfacher Zusagen bis Redaktionsschluss keine Antwort bekommen und muss euch dieses Statement also schuldig bleiben!

Nachgefragt bei:



Grund: Bei den Heimspielen des SSV Jahn Regensburg (übrigens der beste Club der Welt!) läuft kurz vor Anpfiff Perkele im Stadion

Frage: Wie kommt es, dass kurz vor Spielbeginn "Heart full of pride" von Perkele läuft?

Antwort: Jeder kann sich einen Song wünschen, der im Stadion läuft und in diesem Fall war es eben Perkele und dabei ist es bis jetzt geblieben. (Antwort kam von einem der Fansprecher)

POWER OF THE PRESS

THE NATION THINKS THROUGH ME

POWER OF THE PRESS

DON'T BELIEVE WHAT YOU READ

(Angelic Upstarts - Power of the Press)